
Vorwort zur dritten Auflage

Fast alles, was im Vorwort zur zweiten Auflage steht, gilt auch für diese Dritte und braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Auch bei dieser Überarbeitung galt es, eine stattliche Anzahl von Gesetznovellen zu analysieren und im Kontext der ganzen Kodifikation zu erklären. Die wichtigsten Neuerungen finden sich im Sanktionenrecht, welche erst nach Erscheinen am 1.1.2018 in Kraft treten aber hier bereits ausführlich kommentiert wurden. Zu erwähnen sind weiter die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative, etwa die Regelung der Landesverweisung und der Tatbestand des Sozialhilfebetrugs, das Verbot der Zwangsheirat und das Verschwindenlassen.

Entwicklungen hat es auch im Bereich der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegeben. Ich begrüsse zunächst *Marlen Schultze*, die *Rebekka Gigon* zur Seite gekommen ist und ausgezeichnete Arbeit geleistet hat. Nicht mehr dabei sind *Heidi Affolter-Eijsten*, *Charlotte Christener-Trechsel*, *Thomas Fingerhuth*. Ich bedaure diese Verluste, habe aber Verständnis dafür, dass sich Kollegen anderen Arbeiten zuwenden möchten. Vielen herzlichen Dank für den grossen Einsatz und die freundschaftliche Zusammenarbeit. Neu hinzugekommen sind *Kathrin Betz*, *Jenny Burckhardt*, *Anna Coninx*, *Marlen Schultze*, *Martino Mona*, *Marc Thommen*.

Sie seien alle herzlich begrüsst.

Und schliesslich verbeuge ich mich vor der essentiellen Mitarbeit von *Mark Pieth*, dessen Schaffenskraft kaum Grenzen zu kennen scheint und der trotzdem jederzeit grosse, liebenswürdige Freundschaftlichkeit ausgestrahlt hat.

Beim Verlag hat *Bénon Eugster* wiederum mit grosser Verlässlichkeit das Manuskript «gesäubert». Mein herzlicher Dank gilt auch ihm.

Bern, im November 2017

Stefan Trechsel

Verzeichnis der Mitarbeiter

Peter Aebersold, Dr. iur., Professor em. der Universität Basel
(Art. 74–96)

Kathrin Betz, ...
(Art. 322^{octies}, 322^{novis})

Jenny Burckhardt, MLaw, Advokatin
(Art. 148a)

Carlo Bertossa, Dr. iur., Advokat, Basel
(Art. 66–68, 103–109, 110 I, II, VI, VII, 187–212)

Nadja Capus, Dr. iur., Professorin an der Universität Basel
(Art. 97–101)

Anna Coninx, Dr. iur., Oberassistentin für Strafrecht und Strafprozessrecht
an der Universität Zürich
(Art. 221–239)

Dean Cramer, Lic. iur., Rechtsanwalt,
Staatsanwalt für Wirtschaftsdelikte Kanton Zürich
(Art. 137–160, 172–172^{ter})

Lorenz Erni, Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich
(Art. 110 IV, V, 251–257, 317, 317^{bis})

Christopher Geth, Dr. iur., Lehrbeauftragter an der Universität Basel
(Art. 14–18, 22–23, vor Art. 111–126)

Rebekka Gigon, Lic. iur., Assistentin am Lehrstuhl von Prof. Pieth,
Universität Basel
(Art.)

Marc Jean-Richard-dit-Bressel, Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M.,
Staatsanwalt für Wirtschaftsdelikte Kanton Zürich, Privatdozent
an der Universität Zürich
(Art. 1, 10–13, 19–21, 24–33, 69–73, 102, 162, 322–322^{bis},
322^{ter}–322^{octies}, ohne 322^{septies})

Stefan Keller, Dr. iur., Rechtsanwalt,
Gerichtsschreiber Schweizerisches Bundesgericht
(Art. 34–41, 52–55a)

Viktor Lieber, Dr. iur., Rechtsanwalt,
ehem. Generalsekretär am Kassationsgericht des Kantons Zürich
(Art. 173–179^{novies}, 321^{ter}, 333–392)

Marino Mona, Dr. iur., Professor an der Universität Bern
(Art. 127–136, 180–185, ohne 181a)

Marcel Ogg, Dr. iur., Rechtsanwalt,
Oberrichter am Obergericht des Kantons Thurgau
(Art. 163–171^{bis}, 323–332)

Barbara Pauen Borer, Lic. iur., Advokatin,
Gerichtsschreiberin am Appellationsgericht Basel-Stadt
(Art. 56–65, ohne IIIV)

Mark Pieth, Dr. iur., Dr. hc., Professor an der Universität Basel
(Art. 42–46, 181a, 185^{bis}, 303–311, 322^{septies})

Marlen Schultze, MLaw, Advokatin
(Art. 148a)

Marc Thommen, Dr. iur., Professor an der Universität Zürich
(Art. 47–51)

Stefan Trechsel, Dr. iur., Dr. hc., Prof. em., Richter am International
Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia, Den Haag
(Art. IIIV, 213–220)

Hans Vest, Dr. iur., Professor an der Universität Bern
(Art. 2–9, 110 III, 240–250, 258–302, 312–314, 318–321^{bis})

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Verzeichnis der Mitarbeiter	VII
Abkürzungsverzeichnis	XXXI
Erstes Buch: Allgemeine Bestimmungen	1
Erster Teil: Verbrechen und Vergehen	1
Erster Titel: Geltungsbereich	1
1. Keine Sanktion ohne Gesetz	1
Art. 1	1
2. Zeitlicher Geltungsbereich	13
Art. 2	13
3. Räumlicher Geltungsbereich	18
Art. 3 Verbrechen oder Vergehen im Inland	22
Art. 4 Verbrechen oder Vergehen im Ausland gegen den Staat	25
Art. 5 Straftaten gegen Minderjährige im Ausland	26
Art. 6 Gemäss staatsvertraglicher Verpflichtung verfolgte Auslandtaten	28
Art. 7 Andere Auslandtaten	31
Art. 8 Begehungsort	36
4. Persönlicher Geltungsbereich	40
Art. 9	41
Zweiter Titel: Strafbarkeit	43
1. Verbrechen und Vergehen	43
Art. 10 Begriff	43
Art. 11 Begehen durch Unterlassen	44
2. Vorsatz und Fahrlässigkeit	57
Art. 12 Begriffe	58
Art. 13 Sachverhaltsirrtum	91
3. Rechtmässige Handlungen und Schuld	94
Art. 14 Gesetzlich erlaubte Handlung	94
Art. 15 Rechtfertigende Notwehr	105
Art. 16 Entschuldbare Notwehr	112

Inhaltsverzeichnis

Art. 17	Rechtfertigender Notstand	113
Art. 18	Entschuldbarer Notstand	121
Art. 19	Schuldunfähigkeit und verminderte Schuldfähigkeit	122
Art. 20	Zweifelhafte Schuldfähigkeit	133
Art. 21	Irrtum über die Rechtswidrigkeit	138
4.	Versuch	146
Art. 22	Strafbarkeit des Versuchs	149
Art. 23	Rücktritt und tätige Reue	158
5.	Teilnahme	160
Art. 24	Anstiftung	170
Art. 25	Gehilfenschaft	176
Art. 26	Teilnahme am Sonderdelikt	183
Art. 27	Persönliche Verhältnisse	184
6.	Strafbarkeit der Medien	186
Art. 28		186
Art. 28a	Quellenschutz	198
7.	Vertretungsverhältnisse	203
Art. 29		203
8.	Strafantrag	207
Art. 30	Antragsrecht	212
Art. 31	Antragsfrist	216
Art. 32	Unteilbarkeit	220
Art. 33	Rückzug	222
Dritter Titel:	Strafen und Massnahmen	226
Erstes Kapitel:	Strafen	226
Erster Abschnitt:	Geldstrafe, gemeinnützige Arbeit, Freiheitsstrafe	226
1.	Geldstrafe	231
Art. 34	Bemessung	231
Art. 35	Vollzug	238
Art. 36	Ersatzfreiheitsstrafe	240
2.	Gemeinnützige Arbeit	241
Art. 37–39		241
3.	Freiheitsstrafe	240
Art. 40	Dauer	241
Art. 41	Freiheitsstrafe anstelle von Geldstrafe	242

Zweiter Abschnitt: Bedingte und teilbedingte Strafen	245
1. Bedingte Strafen	251
Art. 42	251
2. Teilbedingte Strafen	260
Art. 43	260
3. Gemeinsame Bestimmungen	264
Art. 44 Probezeit	264
Art. 45 Bewährung	265
Art. 46 Nichtbewährung	266
Dritter Abschnitt: Strafzumessung	272
1. Grundsatz	272
Art. 47	272
2. Strafmilderung	300
Art. 48 Gründe	301
Art. 48a Wirkung	310
3. Konkurrenz	312
Art. 49	312
4. Begründungspflicht	321
Art. 50	321
5. Anrechnung der Untersuchungshaft	323
Art. 51	323
Vierter Abschnitt: Strafbefreiung und Einstellung des Verfahrens	329
1. Gründe für die Strafbefreiung	332
Art. 52 Fehlendes Strafbedürfnis	332
Art. 53 Wiedergutmachung	334
Art. 54 Betroffenheit des Täters durch seine Tat	338
2. Gemeinsame Bestimmungen	343
Art. 55	343
3. Einstellung des Verfahrens	344
Art. 55a Ehegatte, eingetragene Partnerin, eingetragener Partner oder Lebenspartner als Opfer	344

Zweites Kapitel: Massnahmen	349
Erster Abschnitt: Therapeutische Massnahmen und Verwahrung	349
1. Grundsätze	357
Art. 56	357
Art. 56a Zusammenreffen von Massnahmen	372
Art. 57 Verhältnis der Massnahmen zu den Strafen	375
Art. 58 Vollzug	377
2. Stationäre therapeutische Massnahmen	378
Art. 59 Behandlung von psychischen Störungen	378
Art. 60 Suchtbehandlung	388
Art. 61 Massnahmen für junge Erwachsene	393
Art. 62 Bedingte Entlassung	399
Art. 62a Nichtbewährung	402
Art. 62b Endgültige Entlassung	405
Art. 62c Aufhebung der Massnahme	406
Art. 62d Prüfung der Entlassung und der Aufhebung	411
3. Ambulante Behandlung	413
Art. 63 Voraussetzungen und Vollzug	413
Art. 63a Aufhebung der Massnahme	422
Art. 63b Vollzug der aufgeschobenen Freiheitsstrafe	424
4. Verwahrung	428
Art. 64 Voraussetzungen und Vollzug	428
Art. 64a Aufhebung und Entlassung	442
Art. 64b Prüfung der Entlassung	444
Art. 64c Prüfung der Entlassung aus der lebenslänglichen Verwahrung und bedingte Entlassung	446
5. Änderung der Sanktion	453
Art. 65	453
Zweiter Abschnitt: Andere Massnahmen	459
1. Friedensbürgschaft	459
Art. 66	459
1a. Landesverweisung	462
a. Obligatorische Landesverweisung	463
Art. 66a	463
b. Nicht obligatorische Landesverweisung	466
Art. 66a ^{bis}	466
c. Gemeinsame Bestimmungen. Wiederholungsfall	467

Art. 66b	467
d. Zeitpunkt des Vollzugs	468
Art. 66c	468
e. Aufschiebung des Vollzugs der obligatorischen Landesverweisung	470
Art. 66d	470
2. Tätigkeitsverbot, Kontakt- und Rayonverbot	471
a. Tätigkeitsverbot, Voraussetzungen	473
Art. 67	473
Art. 67a Inhalt und Umfang	478
b. Kontakt- und Rayonverbot	479
Art. 67b	479
c. Gemeinsame Bestimmungen	483
Art. 67c Vollzug der Verbote	483
Art. 67d Änderung eines Verbots oder nachträgliche Anordnung eines Verbots	486
3. Fahrverbot	487
Art. 67e	487
4. Veröffentlichung des Urteils	489
Art. 68	489
5. Einziehung	492
a. Sicherungseinziehung	502
Art. 69	502
b. Einziehung von Vermögenswerten	507
Art. 70 Grundsätze	507
Art. 71 Ersatzforderungen	520
Art. 72 Einziehung von Vermögenswerten einer kriminellen Organisation	522
6. Verwendung zu Gunsten des Geschädigten	525
Art. 73	525
Vierter Titel: Vollzug von Freiheitsstrafen und freiheitsentziehenden Massnahmen	529
1. Vollzugsgrundsätze	531
Art. 74	531
2. Vollzug von Freiheitsstrafen	532
Art. 75 Grundsätze	532
Art. 75a Besondere Sicherheitsmassnahmen	539
Art. 76 Vollzugsort	541
Art. 77 Normalvollzug	542

Inhaltsverzeichnis

Art. 77 <i>a</i>	Arbeitsexternat und Wohnexternat	543
Art. 77 <i>b</i>	Halbgefangenschaft	545
Art. 78	Einzelhaft	547
Art. 79		549
Art. 79 <i>a</i>	Gemeinnützige Arbeit	549
Art. 79 <i>b</i>	Elektronische Überwachung	552
Art. 80	Abweichende Vollzugsformen	556
Art. 81	Arbeit	558
Art. 82	Aus- und Weiterbildung	559
Art. 83	Arbeitsentgelt	560
Art. 84	Beziehungen zur Aussenwelt	562
Art. 85	Kontrollen und Untersuchungen	567
a.	Gewährung	569
Art. 86	Bedingte Entlassung	569
b.	Probezeit	576
Art. 87		576
c.	Bewährung	577
Art. 88		577
d.	Nichtbewährung	577
Art. 89		577
3.	Vollzug von Massnahmen	580
Art. 90		580
4.	Gemeinsame Bestimmungen	582
Art. 91	Disziplinarrecht	582
Art. 92	Unterbrechung des Vollzugs	585
Art. 92 <i>a</i>	Informationsrecht	586
Fünfter Titel: Bewährungshilfe, Weisungen und freiwillige soziale Betreuung		588
Art. 93	Bewährungshilfe	588
Art. 94	Weisungen	591
Art. 95	Gemeinsame Bestimmungen	595
Art. 96	Soziale Betreuung	599
Sechster Titel: Verjährung		600
1.	Verfolgungsverjährung	607
Art. 97	Fristen	607
Art. 98	Beginn	612
2.	Vollstreckungsverjährung	617
Art. 99	Fristen	617

Art. 100	Beginn	619
3.	Unverjährbarkeit	620
Art. 101		620
Siebenter Titel: Verantwortlichkeit des Unternehmens		626
Art. 102	Strafbarkeit	631
Zweiter Teil: Übertretungen		643
Art. 102a		642
Art. 103	Begriff	643
Art. 104	Anwendbarkeit der Bestimmungen des Ersten Teils	644
Art. 105	Keine oder bedingte Anwendbarkeit	644
Art. 106	Busse	646
Art. 107		647
Art. 108		647
Art. 109	Verjährung	647
Dritter Teil: Begriffe		649
Art. 110		649
Zweites Buch: Besondere Bestimmungen		659
Erster Titel: Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben		659
Vorbemerkungen zu Art. 111–117		659
1.	Tötung	659
Art. 111	Vorsätzliche Tötung	668
Art. 112	Mord 671	
Art. 113	Totschlag	682
Art. 114	Tötung auf Verlangen	689
Art. 115	Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord	691
Art. 116	Kindestötung	693
Art. 117	Fahrlässige Tötung	695
2.	Schwangerschaftsabbruch	696
Vorbemerkungen Art. 118–120		696
Art. 118	Strafbarer Schwangerschaftsabbruch	699
Art. 119	Strafloser Schwangerschaftsabbruch	701
Art. 120	Übertretungen durch Ärztinnen oder Ärzte	703
Art. 121		704

3. Körperverletzung	704
Vorbemerkungen Art. 122–126	704
Art. 122 Schwere Körperverletzung	713
Art. 123 Einfache Körperverletzung	718
Art. 124 Verstümmelung weiblicher Genitalien	724
Art. 125 Fahrlässige Körperverletzung	727
Art. 126 Tätlichkeiten	728
4. Gefährdung des Lebens und der Gesundheit	732
Art. 127 Aussetzung	732
Art. 128 Unterlassung der Nothilfe	734
Art. 128 ^{bis} Falscher Alarm	738
Art. 129 Gefährdung des Lebens	740
Art. 130–132	744
Art. 133 Aufhandel	744
Art. 134 Angriff	746
Art. 135 Gewaltdarstellungen	748
Art. 136 Verabreichen gesundheitsgefährdender Stoffe an Kinder	753
Zweiter Titel: Strafbare Handlungen gegen das Vermögen	755
1. Strafbare Handlungen gegen das Vermögen	755
Art. 137 Unrechtmässige Aneignung	765
Art. 138 Veruntreuung	768
Art. 139 Diebstahl	785
Art. 140 Raub	798
Art. 141 Sachentziehung	809
Art. 141 ^{bis} Unrechtmässige Verwendung von Vermögenswerten	812
Art. 142 Unrechtmässige Entziehung von Energie	815
Art. 143 Unbefugte Datenbeschaffung	816
Art. 143 ^{bis} Unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem	821
Art. 144 Sachbeschädigung	824
Art. 145 Veruntreuung und Entzug von Pfandsachen und Retentionsgegenständen	833
Art. 146 Betrug	834
Art. 147 Betrügerischer Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage	866
Art. 148 Check- und Kreditkartenmissbrauch	871
Art. 148a Unrechtmässiger Bezug von Leistungen einer Sozialversicherung oder der Sozialhilfe	876
Art. 149 Zechprellerei	882
Art. 150 Erschleichen einer Leistung	884
Art. 150 ^{bis} Herstellen und Inverkehrbringen von Materialienzur unbefugten Entschlüsselung codierter Angebote	888

	Art. 151 Arglistige Vermögensschädigung	889
	Art. 152 Unwahre Angaben über kaufmännische Gewerbe	890
	Art. 153 Unwahre Angaben gegenüber Handelsregisterbehörden	893
	Art. 154	894
	Art. 155 Warenfälschung	894
	Art. 156 Erpressung	900
	Art. 157 Wucher	905
	Art. 158 Ungetreue Geschäftsbesorgung	910
	Art. 159 Missbrauch von Lohnabzügen	922
	Art. 160 Hehlerei	923
	Art. 161	932
	Art. 161 ^{bis}	932
2.	Verletzung des Fabrikations- oder Geschäftsheimnisses	932
	Art. 162	932
3.	Konkurs- und Betreibungsverbrechen oder vergehen	936
	Art. 163 Betrügerischer Konkurs und Pfändungsbetrug	936
	Art. 164 Gläubigerschädigung durch Vermögensminderung	945
	Art. 165 Misswirtschaft	948
	Art. 166 Unterlassung der Buchführung	956
	Art. 167 Bevorzugung eines Gläubigers	961
	Art. 168 Bestechung bei Zwangsvollstreckung	965
	Art. 169 Verfügung über mit Beschlag belegte Vermögenswerte	967
	Art. 170 Erschleichung eines gerichtlichen Nachlassvertrages	972
	Art. 171 Gerichtlicher Nachlassvertrag	974
	Art. 171 ^{bis} Widerruf des Konkurses	975
4.	Allgemeine Bestimmungen	975
	Art. 172	975
	Art. 172 ^{bis}	976
	Art. 172 ^{ter} Geringfügige Vermögensdelikte	976
Dritter Titel: Strafbare Handlungen gegen die Ehre und den Geheim- oder Privatbereich		982
1.	Ehrverletzungen	982
	Art. 173 Üble Nachrede	991
	Art. 174 Verleumdung	1007
	Art. 175 Üble Nachrede oder Verleumdung gegen einen Verstorbenen oder einen verschollen Erklärten	1008
	Art. 176 Gemeinsame Bestimmung	1009
	Art. 177 Beschimpfung	1010
	Art. 178 Verjährung	1013

2. Strafbare Handlungen gegen den Geheim- oder Privatbereich	1014
Art. 179 Verletzung des Schriftgeheimnisses	1014
Art. 179 ^{bis} Abhören und Aufnehmen fremder Gespräche	1017
Art. 179 ^{ter} Unbefugtes Aufnehmen von Gesprächen	1020
Art. 179 ^{quater} Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte	1022
Art. 179 ^{quinqies} Nicht strafbares Aufnehmen	1025
Art. 179 ^{septies} Missbrauch einer Fernmeldeanlage	1029
Art. 179 ^{octies} Amtliche Überwachung, Straflosigkeit	1030
Vierter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen die Freiheit	1036
Art. 180 Drohung	1036
Art. 181 Nötigung	1038
Art. 181a Zwangsheirat, erzwungene eingetragene Partnerschaft	1048
Art. 182 Menschenhandel	1052
Art. 183 Freiheitsberaubung und Entführung	1056
Art. 184 Erschwerende Umstände	1061
Art. 185 Geiselnahme	1063
Art. 185 ^{bis} Verschwindenlassen	1066
Art. 186 Hausfriedensbruch	1066
Fünfter Titel: Strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität	1075
1. Gefährdung der Entwicklung von Minderjährigen	1076
Art. 187 Sexuelle Handlungen mit Kindern	1076
Art. 188 Sexuelle Handlungen mit Abhängigen	1088
2. Angriffe auf die sexuelle Freiheit und Ehre	1093
Art. 189 Sexuelle Nötigung	1093
Art. 190 Vergewaltigung	1104
Art. 191 Schändung	1108
Art. 192 Sexuelle Handlungen mit Anstaltspfleglingen, Gefangenen, Beschuldigten	1112
Art. 193 Ausnützung der Notlage	1113
Art. 194 Exhibitionismus	1116
3. Ausnützung sexueller Handlungen	1118
Art. 195 Förderung der Prostitution	1118
Art. 196 Sexuelle Handlungen mit Minderjährigen gegen Entgelt	1122
4. Pornografie	1124
Art. 197	1124

5.	Übertretungen gegen die sexuelle Integrität	1134
	Art. 198 Sexuelle Belästigungen	1134
	Art. 199 Unzulässige Ausübung der Prostitution	1137
6.	Gemeinsame Begehung	1138
	Art. 200	1138
	Art. 201–212	1138
Sechster Titel: Verbrechen und Vergehen gegen die Familie		1139
	Art. 213 Inzest	1139
	Art. 214	1141
	Art. 215 Mehrfache Ehe oder eingetragene Partnerschaft	1142
	Art. 216	1143
	Art. 217 Vernachlässigung von Unterhaltspflichten	1143
	Art. 218	1153
	Art. 219 Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht	1154
	Art. 220 Entziehen von Minderjährigen	1158
Siebenter Titel: Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen		1165
	Art. 221 Brandstiftung	1165
	Art. 222 Fahrlässige Verursachung einer Feuersbrunst	1172
	Art. 223 Verursachung einer Explosion	1173
	Art. 224 Gefährdung durch Sprengstoffe und giftige Gase in verbrecherischer Absicht	1174
	Art. 225 Gefährdung ohne verbrecherische Absicht. Fahrlässige Gefährdung	1177
	Art. 226 Herstellen, Verbergen, Weiterschaffen von Sprengstoffen und giftigen Gasen	1178
	Art. 226 ^{bis} Gefährdung durch Kernenergie, Radioaktivität und ionisierende Strahlen	1179
	Art. 226 ^{ter} Strafbare Vorbereitungshandlungen	1181
	Art. 227 Verursachen einer Überschwemmung oder eines Einsturzes	1181
	Art. 228 Beschädigung von elektrischen Anlagen, Wasserbauten und Schutzvorrichtungen	1182
	Art. 229 Gefährdung durch Verletzung der Regeln der Baukunde	1184
	Art. 230 Beseitigung oder Nichtanbringung von Sicherheitsvorrichtungen	1188
Achter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Gesundheit		1191
	Art. 230 ^{bis}	1191
	Art. 231 Verbreiten menschlicher Krankheiten	1192

Art. 232	Verbreiten von Tierseuchen	1198
Art. 233	Verbreiten von Schädlingen	1199
Art. 234	Verunreinigung von Trinkwasser	1200
Art. 235	Herstellen von gesundheitsschädlichem Futter	1201
Art. 236	Inverkehrbringen von gesundheitsschädlichem Futter	1202
Neunter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr		1203
Art. 237	Störung des öffentlichen Verkehrs	1203
Art. 238	Störung des Eisenbahnverkehrs	1210
Art. 239	Störung von Betrieben, die der Allgemeinheit dienen	1215
Zehnter Titel: Fälschung von Geld, amtlichen Wertzeichen, amtlichen Zeichen, Mass und Gewicht		1219
Art. 240	Geldfälschung	1219
Art. 241	Geldverfälschung	1223
Art. 242	In Umlaufsetzen falschen Geldes	1223
Art. 243	Nachmachen von Banknoten, Münzen oder amtlichen Wertzeichen ohne Fälschungsabsicht	1227
Art. 244	Einführen, Erwerben, Lagern falschen Geldes	1229
Art. 245	Fälschung amtlicher Wertzeichen	1230
Art. 246	Fälschung amtlicher Zeichen	1232
Art. 247	Fälschungsgeräte; unrechtmässiger Gebrauch von Geräten	1233
Art. 248	Fälschung von Mass und Gewicht	1234
Art. 249	Einziehung	1236
Art. 250	Geld und Wertzeichen des Auslandes	1237
Elfter Titel: Urkundenfälschung		1238
Art. 110	Abs. 4 und 5	1240
Art. 251	Urkundenfälschung	1269
Art. 252	Fälschung von Ausweisen	1280
Art. 253	Erschleichung einer falschen Beurkundung	1283
Art. 254	Unterdrückung von Urkunden	1285
Art. 255	Urkunden des Auslandes	1287
Art. 256	Grenzverrückung	1287
Art. 257	Beseitigung von Vermessungs- und Wasserstandszeichen	1288
Zwölfter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen den öffentlichen Frieden		1289
Art. 258	Schreckung der Bevölkerung	1289
Art. 259	Öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder zur Gewalttätigkeit	1292

Art. 260	Landfriedensbruch	1294
Art. 260 ^{bis}	Strafbare Vorbereitungshandlungen	1297
Art. 260 ^{ter}	Kriminelle Organisation	1303
Art. 260 ^{quater}	Gefährdung der öffentlichen Sicherheit mit Waffen	1312
Art. 260 ^{quinqües}	Finanzierung des Terrorismus	1314
Art. 261	Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit	1318
Art. 261 ^{bis}	Rassendiskriminierung	1321
Art. 262	Störung des Totenfriedens	1340
Art. 263	Verübung einer Tat in selbstverschuldeter Unzurechnungsfähigkeit	1343

Zwölfter Titel^{bis}: Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit 1346

	Vorbemerkungen Art. 264	1346
Art. 264	Völkermord	1353
Art. 264 <i>a</i>	Verbrechen gegen die Menschlichkeit	1359
a.	Vorsätzliche Tötung	1359
b.	Ausrottung	1359
c.	Versklavung	1359
d.	Freiheitsberaubung	1359
e.	Verschwindenlassen von Personen	1359
f.	Folter	1360
g.	Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung	1360
h.	Vertreibung oder zwangsweise Überführung	1360
i.	Verfolgung und Apartheid	1360
j.	Andere unmenschliche Handlungen	1360

Zwölfter Titel^{ter}: Kriegsverbrechen 1367

	Vorbemerkungen Art. 264 <i>b</i>	1367
1.	Anwendungsbereich	1370
	Art. 264 <i>b</i>	1370
2.	Schwere Verletzungen der Genfer Konventionen	1371
	Art. 264 <i>c</i>	1371
3.	Andere Kriegsverbrechen	1374
a.	Angriffe gegen zivile Personen und Objekte	1374
	Art. 264 <i>d</i>	1374
b.	Ungerechtfertigte medizinische Behandlung, Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung und der Menschenwürde	1376
	Art. 264 <i>e</i>	1376

c.	Rekrutierung und Verwendung von Kindersoldaten	1378
	Art. 264 <i>f</i>	1378
d.	Verbotene Methoden der Kriegsführung	1379
	Art. 264 <i>g</i>	1379
e.	Einsatz verbotener Waffen	1382
	Art. 264 <i>h</i>	1382
4.	Bruch eines Waffenstillstandes oder des Friedens. Vergehen gegen einen Parlamentär. Verzögerte Heimschaffung von Kriegsgefangenen	1383
	Art. 264 <i>i</i>	1383
5.	Andere Verstösse gegen das humanitäre Völkerrecht	1384
	Art. 264 <i>j</i>	1384

Zwölfter Titel^{quater}: Gemeinsame Bestimmungen für den zwölften Titel^{bis} und den zwölften Titel^{ter}		1385
	Art. 264 <i>k</i> Strafbarkeit des Vorgesetzten	1385
	Art. 264 <i>l</i> Handeln auf Befehl oder Anordnung	1388
	Art. 264 <i>m</i> Auslandtaten	1388
	Art. 264 <i>n</i> Ausschluss der relativen Immunität	1390

Dreizehnter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen den Staat und die Landesverteidigung		1392
1.	Verbrechen oder Vergehen gegen den Staat	1394
	Art. 265 Hochverrat	1394
	Art. 266 Angriffe auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft	1396
	Art. 266 ^{bis} Gegen die Sicherheit der Schweiz gerichtete ausländische Unternehmungen und Bestrebungen	1398
	Art. 267 Diplomatischer Landesverrat	1400
	Art. 268 Verrückung staatlicher Grenzzeichen	1402
	Art. 269 Verletzung schweizerischer Gebietshoheit	1402
	Art. 270 Tätliche Angriffe auf schweizerische Hoheitszeichen	1404
	Art. 271 Verbotene Handlungen für einen fremden Staat	1404
2.	Verbotener Nachrichtendienst	1413
	Art. 272 Politischer Nachrichtendienst	1417
	Art. 273 Wirtschaftlicher Nachrichtendienst	1419
	Art. 274 Militärischer Nachrichtendienst	1429
3.	Gefährdung der verfassungsmässigen Ordnung	1430
	Art. 275 Angriffe auf die verfassungsmässige Ordnung	1431
	Art. 275 ^{bis} Staatsgefährliche Propaganda	1432
	Art. 275 ^{ter} Rechtswidrige Vereinigung	1433
4.	Störung der militärischen Sicherheit	1434

Art. 276	Aufforderung und Verleitung zur Verletzung militärischer Dienstpflichten	1434
Art. 277	Fälschung von Aufgeboten oder Weisungen	1436
Art. 278	Störung des Militärdienstes	1437
Vierzehnter Titel: Vergehen gegen den Volkswillen		1438
Art. 279	Störung und Hinderung von Wahlen und Abstimmungen	1439
Art. 280	Eingriffe in das Stimm- und Wahlrecht	1440
Art. 281	Wahlbestechung	1440
Art. 282	Wahlfälschung	1441
Art. 282 ^{bis}	Stimmenfang	1443
Art. 283	Verletzung des Abstimmungs- und Wahlheimnisses	1444
Art. 284		1444
Fünfzehnter Titel: Strafbare Handlungen gegen die öffentliche Gewalt		1445
Art. 285	Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte	1451
Art. 286	Hinderung einer Amtshandlung	1456
Art. 287	Amtsanmassung	1461
Art. 288		1464
Art. 289	Bruch amtlicher Beschlagnahme	1464
Art. 290	Siegelbruch	1465
Art. 291	Verweisungsbruch	1468
Art. 292	Ungehorsam gegen amtliche Verfügungen	1470
Art. 293	Veröffentlichung amtlicher geheimer Verhandlungen	1478
Art. 294	Missachtung eines Tätigkeitsverbots oder eines Kontakt- und Rayonverbots	1483
Art. 295	Missachtung von Bewährungshilfe oder Weisungen	1485
Sechzehnter Titel: Störung der Beziehungen zum Ausland		1487
Art. 296	Beleidigung eines fremden Staates	1487
Art. 297	Beleidigung zwischenstaatlicher Organisationen	1489
Art. 298	Tätliche Angriffe auf fremde Hoheitszeichen	1489
Art. 299	Verletzung fremder Gebietshoheit	1490
Art. 300	Feindseligkeiten gegen einen Kriegführenden oder fremde Truppen	1491
Art. 301	Nachrichtendienst gegen fremde Staaten	1492
Art. 302	Strafverfolgung	1493
Siebzehnter Titel: Verbrechen und Vergehen gegen die Rechtspflege		1495
Art. 303	Falsche Anschuldigung	1495

Art. 304	Irreführung der Rechtspflege	1500
Art. 305	Begünstigung	1503
Art. 305 ^{bis}	Geldwäscherei	1512
Art. 305 ^{ter}	Mangelnde Sorgfalt bei Finanzgeschäften und Melderecht	1538
Art. 306	Falsche Beweisaussage der Partei	1548
Art. 307	Falsches Zeugnis. Falsches Gutachten. Falsche Übersetzung	1551
Art. 308	Strafmilderungen	1559
Art. 309	Verwaltungssachen und Verfahren vor internationalen Gerichten	1561
Art. 310	Befreiung von Gefangenen	1563
Art. 311	Meuterei von Gefangenen	1565

Achtzehnter Titel: Strafbare Handlungen gegen die Amts- und Berufspflicht

		1566
Art. 312	Amtsmissbrauch	1566
Art. 313	Gebührenüberforderung	1572
Art. 314	Ungetreue Amtsführung	1573
Art. 315–316		1576
Art. 317	Urkundenfälschung im Amt	1576
Art. 317 ^{bis}	Nicht strafbare Handlungen	1579
Art. 318	Falsches ärztliches Zeugnis	1580
Art. 319	Entweichenlassen von Gefangenen	1583
Art. 320	Verletzung des Amtsgeheimnisses	1583
Art. 321	Verletzung des Berufsgeheimnisses	1595
Art. 321 ^{bis}	Berufsgeheimnis in der Forschung am Menschen	1621
Art. 321 ^{ter}	Verletzung des Post- und Fernmeldegeheimnisses	1626
Art. 322	Verletzung der Auskunftspflicht der Medien	1628
Art. 322 ^{bis}	Nichtverhinderung einer strafbaren Veröffentlichung	1630

Neunzehnter Titel: Bestechung

		1633
1.	Bestechung schweizerischer Amtsträger	1640
	Art. 322 ^{ter} Bestechen	1640
	Art. 322 ^{quater} Sich bestechen lassen	1644
	Art. 322 ^{quinquies} Vorteilsgewährung	1645
	Art. 322 ^{sexies} Vorteilsannahme	1646
2.	Bestechung fremder Amtsträger	1648
	Art. 322 ^{septies}	1648
3.	Bestechung Privater Bestechen	1652
	Art. 322 ^{octies}	1652
	Art. 322 ^{novies} Sich bestechen lassen	1657

4.	Gemeinsame Bestimmungen	1659
	Art. 322 ^{decies}	1659
Zwanzigster Titel: Übertretungen bundesrechtlicher Bestimmungen		1660
Art. 323	Ungehorsam des Schuldners im Betreibungs- und Konkursverfahren	1660
Art. 324	Ungehorsam dritter Personen im Betreibungs-, Konkurs- und Nachlassverfahren	1662
Art. 325	Ordnungswidrige Führung der Geschäftsbücher	1664
Art. 325 ^{bis}	Widerhandlungen gegen die Bestimmungen zum Schutz der Mieter von Wohn- und Geschäftsräumen	1666
Anwendung auf juristische Personen, Handelsgesellschaften und Einzelfirmen		1668
Art. 326		1668
2.	im Falle von Artikel 325 ^{bis}	1668
	Art. 326 ^{bis}	1668
	Art. 326 ^{ter} Übertretung firmen- und namensrechtlicher Bestimmungen	1670
	Art. 326 ^{quater} Unwahre Auskunft durch eine Personalvorsorgeeinrichtung	1672
Art. 327		1672
Art. 328	Nachmachen von Postwertzeichen ohne Fälschungsabsicht	1672
Art. 329	Verletzung militärischer Geheimnisse	1673
Art. 330	Handel mit militärisch beschlagnahmtem Material	1673
Art. 331	Unbefugtes Tragen der militärischen Uniform	1674
Art. 332	Nichtanzeigen eines Fundes	1674
Drittes Buch: Einführung und Anwendung des Gesetzes		1677
Erster Titel: Verhältnis dieses Gesetzes zu andern Gesetzen des Bundes und zu den Gesetzen der Kantone		1677
Art. 333	Anwendung des Allgemeinen Teils auf andere Bundesgesetze	1678
Art. 334	Verweisung auf aufgehobene Bestimmungen	1684
Art. 335	Gesetze der Kantone	1684
Zweiter Titel		1693
	Art. 336–338	1693

Dritter Titel	1693
Art. 339–348	1693
Vierter Titel: Amtshilfe im Bereich der Polizei	1694
Art. 349	1695
2. Zusammenarbeit mit INTERPOL	1695
a. Zuständigkeit	1695
Art. 350	1695
b. Aufgaben	1696
Art. 351	1696
c. Datenschutz	1697
Art. 352	1697
d. Finanzhilfen und Abgeltungen	1699
Art. 353	1699
3. Zusammenarbeit bei der Identifizierung von Personen	1699
Art. 354	1699
Art. 355	1701
5. Zusammenarbeit mit Europol	1702
a. Datenaustausch	1702
Art. 355a	1702
b. Mandatserweiterung	1703
Art. 355b	1703
5 ^{bis} . Zusammenarbeit im Rahmen der Schengen Assoziierungsabkommen	1703
Art. 355c Zuständigkeit	1703
Art. 355d 5 ^{ter}	1703
5 ^{quater} . SIRENE-Büro	1704
Art. 355e	1704
5 ^{quinquies} . Justizielle Zusammenarbeit im Rahmen der Schengen- Assoziierungsabkommen: Bekanntgabe von Personendaten	1704
a. An einen Drittstaat oder ein internationales Organ	1704
Art. 355f	1704
b. An eine natürliche oder juristische Person	1705
Art. 355g	1705
Art. 356–361	1706
6. Mitteilung bei Pornografie	1707
Art. 362	1707

Fünfter Titel:	Mitteilung bei strafbaren Handlungen gegen Minderjährige	1708
Art. 363		1708
Art. 364	Mitteilungsrecht	1709
Sechster Titel:	Strafregister	1710
Art. 365	Zweck	1710
Art. 366	Inhalt	1712
Art. 367	Bearbeitung der Daten und Einsicht	1715
Art. 368	Mitteilung registrierpflichtiger Tatsachen	1718
Art. 369	Entfernung des Eintrags	1719
Art. 369a	Entfernung von Urteilen mit einem Tätigkeitsverbot oder einem Kontakt- und Rayonverbot	1722
Art. 370	Einsichtsrecht	1723
Art. 371	Privatauszug	1723
Art. 371a	Sonderprivatauszug	1725
Siebenter Titel:	Straf- und Massnahmenvollzug, Bewährungshilfe, Anstalten und Einrichtungen	1728
1.	Pflicht zum Straf- und Massnahmenvollzug	1728
	Art. 372	1728
2.	Geldstrafen, Bussen, Kosten und Einziehungen	1731
	Art. 373 Vollstreckung	1731
	Art. 374 Verfügungsrecht	1731
3.	Gemeinnützige Arbeit	1733
	Art. 375	1733
4.	Bewährungshilfe	1733
	Art. 376	1733
5.	Anstalten und Einrichtungen	1734
	Art. 377 Pflicht der Kantone zur Errichtung und zum Betrieb	1734
	Art. 378 Zusammenarbeit zwischen den Kantonen	1735
	Art. 379 Zulassung von Privatanstalten	1736
	Art. 380 Kostentragung	1737
7a. Titel:	Haftung bei Aufhebung der lebenslänglichen Verwahrung	1739
	Art. 380a	1739

Achter Titel:	Begnadigung, Amnestie, Wiederaufnahme des Verfahrens	1741
1.	Begnadigung	1741
	Art. 381 Zuständigkeit	1745
	Art. 382 Begnadigungsgesuch	1746
	Art. 383 Wirkungen	1747
2.	Amnestie	1749
	Art. 384	1749
3.	Wiederaufnahme des Verfahrens	1750
	Art. 385	1750
Neunter Titel:	Präventionsmassnahmen, ergänzende Bestimmungen und allgemeine Übergangsbestimmungen	1758
1.	Präventionsmassnahmen	1758
	Art. 386	1758
2.	Ergänzende Bestimmungen des Bundesrates	1758
	Art. 387	1758
3.	Allgemeine Übergangsbestimmungen	1760
	Art. 388 Vollzug früherer Urteile	1761
	Art. 389 Verjährung	1762
	Art. 390 Antragsdelikte	1762
4.	Kantonale Einföhrungsbestimmungen	1763
	Art. 391	1763
5.	Inkrafttreten dieses Gesetzes	1764
	Art. 392	1764
	Schlussbestimmungen der Änderung vom 18. März 1971	1765
	Schlussbestimmungen der Änderung vom 13. Dezember 2002	1765
	1. Vollzug von Strafen	1765
	2. Anordnung und Vollzug von Massnahmen	1766
	3. Strafregister	1768
	4. Einrichtungen für den Massnahmenvollzug	1768
	Übergangsbestimmung der Änderung vom 12. Dezember 2014	1768
	Übergangsbestimmung zur Änderung vom 26. September 2014	1768

Übergangsbestimmungen zur Änderung vom 19. Juni 2015	1769
Stichwortverzeichnis	1771

Abkürzungsverzeichnis

a	alt, vor Gesetzen oder Artikeln
a.A.	anderer Ansicht
a.a.O.	am angegebenen Ort
AB [Jahr] N [Seite]	Amtliches Bulletin Nationalrat
AB [Jahr] S [Seite]	Amtliches Bulletin Ständerat
AB-SH	Amtsbericht des Obergerichts an den Grossen Rat des Kantons Schaffhausen (Schaffhausen)
AbR	Amtsbericht über die Rechtspflege des Kantons Obwalden (Sarnen)
ACKERMANN/HEINE	Jürg-Beat Ackermann/Günter Heine (Hrsg.), Wirtschaftsstrafrecht der Schweiz, Hand- und Studienbuch, Bern 2013
a.E.	am Ende
AG	(1) Kanton Aargau; (2) Aktiengesellschaft
AGE	Entscheide des Appellationsgerichts des Kantons Basel-Stadt
AGVE	Aargauische Gerichts- und Verwaltungsentscheide (Aarau)
AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
AHVG	BG vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (SR 831.10)
AI	Kanton Appenzell-Innerrhoden
AJP	Aktuelle Juristische Praxis (Zürich/St. Gallen)
AK	Anklagekammer
al.	alinea
ALBRECHT	Martin Schubarth/Peter Albrecht, Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. II: Delikte gegen das Vermögen, Art. 163–172 StGB, Bern 1990; Bd. IV: Delikte gegen die sexuelle Integrität und gegen die Familie, Art. 217, Bern 1997
a.M.	anderer Meinung
AmtlBull	s. AB N bzw. AB S
ANAG	BG vom 26. März 1931 über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer (aufgehoben)
Anm.	Anmerkung(en)
Ann.	Annuaire de la Convention Européenne des Droits de l'Homme = Yearbook of the European Convention on Human Rights (Den Haag)

Abkürzungsverzeichnis

AO	V über Ausverkäufe und ähnliche Veranstaltungen vom 14. Dezember 1987 (aufgehoben)
AppGer	Appellationsgericht
AR	Kanton Appenzell-Ausserrhoden
ArG	BG vom 13. März 1964 über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (SR 822.11)
Art.	Artikel, ohne weitere Angaben = Artikel des StGB
AS	(1) Amtliche Sammlung des Bundesrechts; (2) bis 1987: Sammlung der eidgenössischen Gesetze
ASA	Archiv für schweizerisches Abgaberecht (Bern)
Assistalex	Datenbank für Verkehrs-, Versicherungs-, Haftpflicht- und Vertragsrecht der ASSISTA TCS
AsylG	(1) Asylgesetz vom 5. Oktober 1979 (aufgehoben); (2) Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (SR 142.31)
AT	Allgemeiner Teil des StGB
Aufl.	Auflage
AuG	BG vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer (SR 142.20)
AVIG	BG vom 25. Juni 1982 über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzenschädigung (Arbeitslosenversicherungsgesetz) (SR 837.0)
B	Beschwerde
BAJ	s. BJ
BankG	BG vom 8. November 1934 über die Banken und Sparkassen (SR 952.0)
BÄNZIGER/ HUBSCHMID/ SOLLBERGER	Felix Bänziger/Annemarie Hubschmid/Jürg Sollberger (Hrsg.), Zur Revision des Allgemeinen Teils des Schweizerischen Strafrechts und zum neuen materiellen Jugendstrafrecht, 2. Aufl., Bern 2006
BAP	s. fedpol
Baurecht	s. BR
BB	Bundesbeschluss
BBl	Bundesblatt der Schweizerischen Eidgenossenschaft
Bd.	Band
BdBSt	Bundesratsbeschluss vom 9. Dezember 1940 über die Erhebung einer direkten Bundessteuer (aufgehoben, s. DBG)
BE	Kanton Bern
BE ZPO	Zivilprozessordnung des Kantons Bern (aufgehoben)

BEHG	BG vom 24. März 1995 über die Börsen und den Effektenhandel (SR 954.1)
bed.StrV	Bedingter Strafvollzug
Bem.	Bemerkung
best.	bestätigt
BetmG	BG vom 3. Oktober 1951 über die Betäubungsmittel und die psychotropen Stoffe (SR 812.121)
BetmVV-EDI	V des EDI vom 30. Mai 2011 über die Verzeichnisse der Betäubungsmittel, psychotropen Stoffe, Vorläuferstoffe und Hilfschemikalien (SR 812.121.11)
betr.	betreffend
BewB	BB vom 23. März 1961 über den Grundstückerwerb durch Personen im Ausland (aufgehoben)
BewG	BG vom 16. Dezember 1983 über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland (SR 211.412.41)
BezGer	Bezirksgericht
Bf.	Beschwerdeführer(in)
BFS	Bundesamt für Statistik
BG	Bundesgesetz
BGE	Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts, Amtliche Sammlung
BGer	Bundesgericht
BGFA	BG vom 23. Juni 2000 über die Freizügigkeit der Anwältinnen und Anwälte (SR 935.61)
BGG	BG vom 17. Juni 2005 über das Bundesgericht (Bundesgerichtsgesetz) (SR 173.110)
BGHStr	Entscheidungen des (deutschen) Bundesgerichtshofes in Strafsachen
BGÖ	BG vom 17. Dezember 2004 über das Öffentlichkeitsprinzip der Verwaltung (SR 152.3)
BHS	s. BÄNZIGER/HUBSCHMID/SOLLBERGER
BJ	Bundesamt für Justiz
BJM	Basler Juristische Mitteilungen (Basel)
BK	Beschwerdekammer (des Bundesstrafgerichts)
BL	Kanton Basel Landschaft
BlSchK	Blätter für Schuldbetreibung und Konkurs (Wädenswil)
BMM	BB vom 30. Mai 1972 über Massnahmen gegen Missbräuche im Mietwesen (aufgehoben)
Botsch.	Botschaft

Abkürzungsverzeichnis

Botsch. 1998	Botschaft zur Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches (Allgemeine Bestimmungen, Einführung und Anwendung des Gesetzes) und des Militärstrafgesetzes sowie zu einem Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht vom 21. September 1998 (BBl 1999 1979)
Botsch. 2004	Botschaft über die Genehmigung und die Umsetzung des Strafrechts-Übereinkommens und des Zusatzprotokoll des Europarates über Korruption (Änderung des Strafgesetzbuches und des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb) vom 10. November 2004 (BBl 2004 6983)
Botsch. 2005	Botschaft zur Änderung des Strafgesetzbuches in der Fassung vom 13. Dezember 2002 und des Militärstrafgesetzes in der Fassung vom 21. März 2003 vom 29. Juni 2005 (BBl 2005 4689)
Botsch. 2010	Botschaft über die Genehmigung und die Umsetzung des Übereinkommens des Europarates über die Cyberkriminalität vom 18. Juni 2010 (BBl 2005 4697)
Botsch. 2012	(1) Botschaft zur Änderung des Strafgesetzbuchs und des Militärstrafgesetzes (Änderungen des Sanktionenrechts) vom 4. April 2012 (BBl 2012 4721); (2) Botschaft zur Genehmigung des Übereinkommens des Europarats zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch (Lanzarote-Konvention) sowie zu seiner Umsetzung (Änderung des Strafgesetzbuchs) vom 4. Juli 2012 (BBl 2012 7571)
BPG	Bundespersonalgesetz vom 24. März 2000 (SR 172.220.1)
BPI	BG vom 13. Juni 2008 über die polizeilichen Informationssysteme des Bundes (SR 361)
BPV	(1) Bundespersonalverordnung vom 3. Juli 2001 (SR 172.220.111.3); (2) Bundesamt für Privatversicherungen (bis 2008)
BR	(1) Bundesrat; (2) Baurecht [Zeitschrift], Institut für Schweizerisches und Internationales Baurecht, Universität Freiburg (Zürich)
BRB	Bundesratsbeschluss
BS	Kanton Basel-Stadt
BSK	Marcel Alexander Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Strafgesetzbuch I, Art. 1–110 StGB und Strafgesetzbuch II, Art. 111–401 StGB, Basler Kommentar, 3. Aufl., Basel/Genf/München 2013
BSK-StPO	Marcel Alexander Niggli/Marianne Heer/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Basler Kommentar: Schweizerische Strafprozessordnung, Jugendstrafprozessordnung, 2. Aufl., Basel 2014
bspw.	beispielsweise

BStP	BG vom 15. Juni 1934 über die Bundesstrafrechtspflege (aufgehoben)
BStrG	Bundesstrafgericht
BT	Besonderer Teil des StGB
BtG	BG über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten vom 30. Juni 1927 (aufgehoben)
BTJP	Berner Tage für die juristische Praxis
BÜPF	BG vom 6. Oktober 2000 betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (SR 780.1)
BV	Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (SR 101)
BVE	BG vom 20. Juni 2003 über die verdeckte Ermittlung (aufgehoben)
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts (Deutschland)
BVG	BG vom 25. Juni 1982 über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (SR 831.40)
BVR	Bernische Verwaltungsrechtsprechung (Bern)
BZG	BG vom 4. Oktober 2002 über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz) (SR 520.1)
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
c.	contra
CASSANI	Ursula Cassani, Commentaire du droit pénal suisse, Bd. IX : Crimes ou délits contre l'administration de la justice, art. 303–311 CP, Bern 1996
CERD	Internationales Übereinkommen vom 21. Dezember 1965 zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (SR 0.104)
CORBOZ	Bernard Corboz, Les infractions en droit suisse, Volumes I et II, 3. Aufl., Bern 2010
CP	Code pénal, Codice penale
CR CP	Robert Roth/Laurent Moreillon (Hrsg.), Commentaire Romand, Code pénal I, Basel 2009
DBG	BG vom 14. Dezember 1990 über die direkte Bundessteuer (SR 642.11)
ders.	derselbe
DesG	BG vom 5. Oktober 2001 über den Schutz von Design (SR 232.12)
dies.	dieselbe/dieselben
Diss.	Dissertation

Abkürzungsverzeichnis

StPO-Profil-Gesetz	BG vom 20. Juni 2003 über die Verwendung von StPO-Profilen im Strafverfahren und zur Identifizierung von unbekanntem oder vermissten Personen (SR 363)
DONATSCH StGB	Andreas Donatsch (Hrsg.)/Stefan Flachsmann/Markus Hug/Hans Maurer/Ulrich Weder, Schweizerisches Strafgesetzbuch, Kommentar, 19. Aufl., Zürich 2013
DONATSCH III	Andreas Donatsch, Strafrecht III, Delikte gegen den Einzelnen, 10. Aufl., Zürich 2013
DONATSCH/TAG I	Andreas Donatsch/Brigitte Tag, Strafrecht I, Verbrechenslehre, 9. Aufl., Zürich 2013
DONATSCH/ WOHLERS IV	Andreas Donatsch/Wolfgang Wohlers, Strafrecht IV, Delikte gegen die Allgemeinheit, 4. Aufl., Zürich 2011
DR	Décisions et Rapports de la Commission européenne des droits de l'homme (Strasbourg)
DSG	BG vom 19. Juni 1992 über den Datenschutz (SR 235.1)
DSM-IV	Diagnostic and Statistical Manual
DStGB	Deutsches Strafgesetzbuch
dt.	deutsch
E	Entwurf
E 1998	Entwurf zur Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. September 1998 (BBl 1999 2298)
E.	Erwägung
ebda.	ebenda
EBK	Eidgenössische Bankenkommision (bis 2008), s. FINMA
EBK Bull.	Bulletin der Eidgenössischen Bankenkommision (Bern) (seit 2009: FINMA Bull.)
ed.	édition, edizione
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
EDI	Eidgenössisches Departement des Innern
EG	Einführungsgesetz
EGMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
EGV-SZ	Entscheide der Gerichts- und Verwaltungsbehörden des Kantons Schwyz
Eidg.	Eidgenössisch
EJIL	European Journal of International Law (München/Oxford)
EJPD	Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
EKMR	Europäische Kommission für Menschenrechte
ELG	BG über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung vom 19. März 1965 (aufgehoben)

EMPA	Eidgenössische Materialprüfungsanstalt
EMRK	Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. November 1950, für die Schweiz in Kraft getreten am 28. November 1974 (SR 0.101)
EoC	Elements of Crime
Erl.Z.	Erläuterungen Zürcher zum VE 1908
EpG	Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz) vom 28. September 2012
ESKB	Eidgenössische Spielbankenkommission
et al.	et alii
ETK	Europäisches Übereinkommen vom 27. Januar 1977 zur Bekämpfung des Terrorismus (SR 0.353.3)
EuGRZ	Europäische Grundrechte-Zeitschrift (Strassburg)
EuZ	Zeitschrift für Europarecht (Zürich)
evtl.	eventuell
ExpK	Expertenkommission
ExpK Prot.	Protokoll der Expertenkommission zur Revision des StGB
Extr.Fr.	Extraits des principaux arrêts rendus par les diverses Sections du Tribunal Cantonal de l'Etat de Fribourg (ab 1992: RFJ) (Fribourg)
f., ff.	folgende/fortfolgende
FATF	Financial Action Task Force on Money Laundering
FAVRE/PELLET/ STOUDMANN	Christian Favre/Marc Pellet/Patrick Stoudmann, Code pénal suisse annoté, Loi fédérale régissant la condition pénale des mineurs, Editions Bis et Ter Shc Festens VD, Lausanne Zoll
fedpol	Bundesamt für Polizei
FELBER	Markus Felber, Bundesgerichtsentscheide, Die vollständigen NZZ-Berichte zu publizierten und unpublizierten Urteilen 1995, Zürich 1996
FINMA	Eidgenössische Finanzmarktaufsicht
FINMA Bull.	Bulletin der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Bern)
FINMAG	BG vom 22. Juni 2007 über die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (SR 956.1)
FIS	Internationaler Ski Verband
FMedG	BG vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (SR 810.11)
FMG	Fernmeldegesetz vom 21. Juni 1991 (SR 784.10)
Fn	Fussnote

Abkürzungsverzeichnis

FOTRES	Forensisch operationalisiertes Therapie-Risiko Evaluationssystem
fp	forumpoenale (Bern)
FR	Kanton Freiburg
Freiburg i. Br.	Freiburg im Breisgau
FROWEIN/PEUKERT	Jochen Abraham Frowein/Wolfgang Peukert, Europäische Menschenrechtskonvention, EMRK-Kommentar, 3. Aufl., Kehl et al. 2009
FS	Festschrift
FS DONATSCH	Daniel Jositsch (Christian Schwarzenegger/Wolfgang Wohlers [Hrsg.], FS für Andreas Donatsch, Zürich 2017
FS KILLIAS	Kriminologie, Kriminalpolitik und Strafrecht aus internationaler Perspektive; Criminologie, politique criminelle et droit pénal dans une perspective internationale; Criminology, Criminal Policy and Criminal Law in an International Perspective, in Kuhn et al. (Hrsg.), FS Killias, Bern 2013
FS GAUTHIER	Niklaus Schmid/Martin Killias (Hrsg.), Le droit pénal et ses liens avec les autres branches du droit: mélanges en l'honneur du Professeur Jean Gauthier, Bern 1996
FS PONCET	Christian-Nils Robert/Bernhard Sträuli (Hrsg.), Procédure pénale, droit pénal international, entraide pénale: études en l'honneur de Dominique Poncet, Chêne-Bourg 1997
FS REHBERG	Donatsch Andreas/Schmid Niklaus (Hrsg.), Festschrift für Jörg Rehberg zum 65. Geburtstag, Strafrecht und Öffentlichkeit, Zürich 1996
FS RIKLIN	Marcel Alexander Niggli/José Hurtado Pozo/Nicolas Queloz (Hrsg.), FS für Franz Riklin, Zur Emeritierung und zugleich dem 67. Geburtstag, Zürich 2007
FS SCHMID	Jürg-Beat Ackermann/Andreas Donatsch/Jörg Rehberg (Hrsg.), Festschrift für Niklaus Schmid zum 65. Geburtstag, Wirtschaft und Strafrecht, Zürich 2001
FS SCHULTZ	Hans Walder/Stefan Trechsel (Hrsg.), Lebendiges Strafrecht: Festgabe zum 65. Geburtstag von Hans Schultz, Bern 1977
FS TRECHSEL	Andreas Donatsch/Marc Forster/Christian Schwarzenegger (Hrsg.), Strafrecht, Strafprozessrecht und Menschenrechte, FS für Stefan Trechsel zum 65. Geburtstag, Zürich 2002
FU	Falschbeurkundung
FZR	Freiburger Zeitschrift für Rechtsprechung (= RFJ) (Freiburg i.Ü.)
GA	(1) Goltdammer's Archiv für Strafrecht (Hamburg und Heidelberg); (2) gemeinnützige Arbeit

GA I	Genfer Abkommen vom 12. August 1949 zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der bewaffneten Kräfte im Felde (SR 0.518.12)
GA II	Genfer Abkommen vom 12. August 1949 zur Verbesserung des Loses der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der bewaffneten Kräfte zur See (SR 0.518.23)
GA III	Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über die Behandlung der Kriegsgefangenen (SR 0.518.42)
GA IV	Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten (SR 0.518.51)
GAFI	s. FATF
GE	Kanton Genf
GeBüV	V vom 24. April 2002 über die Führung und Aufbewahrung der Geschäftsbücher (SR 221.431)
GesKR	Gesellschafts- und Kapitalmarktrecht
gg.	gegen
ggf.	gegebenenfalls
gem.	gemäss
GL	Kanton Glarus
gl.M.	gleicher Meinung
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GERMANN Verbrechen	Oskar Adolf Germann, Das Verbrechen im neuen Strafrecht, Zürich 1942
GERMANN Taschenausgabe	Oskar Adolf Germann, Schweizerisches Strafgesetzbuch (Taschenausgabe), 9. Aufl., Zürich 1974
GR	Kanton Graubünden
GRAVEN AT	Philippe Graven, L'infraction pénale punissable, 2. Aufl., Bern 1995
GRN	(1) Geschäftsreglement des Nationalrates vom 4. Oktober 1974 (aufgehoben); (2) Geschäftsreglement des Nationalrates vom 3. Oktober 2003 (SR 171.13)
GS	Gedächtnisschrift
GSchG	BG vom 24. Januar 1991 über den Schutz der Gewässer (SR 814.20)
GUMG	BG vom 8. Oktober 2004 über genetische Untersuchungen beim Menschen (SR 810.12)
GVP-AR	Ausserrhodische Gerichts- und Verwaltungspraxis (Herisau)
GVP-SG	St. Gallische Gerichts- und Verwaltungspraxis (St. Gallen)
GVP-ZG	Gerichts- und Verwaltungspraxis des Kantons Zug (Zug)

Abkürzungsverzeichnis

GwG	BG vom 10. Oktober 1997 zur Bekämpfung der Geldwäscherei im Finanzsektor (SR 955.0)
GwV FINMA	Geldwäschereiverordnung-FINMA, Verordnung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht über die Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung im Finanzsektor vom 3. Juni 2015 (SR 955.033.0)
H.	Heft/Hinweis
h.L.	herrschende Lehre
h.M.	herrschende Meinung
HAFTER AT	Ernst Hafer, Schweizerisches Strafrecht, Allgemeiner Teil, 2. Aufl., Bern 1946
HAFTER BT I	Ernst Hafer, Schweizerisches Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. I, Berlin 1937
HAFTER BT II	Ernst Hafer, Schweizerisches Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. II, Berlin 1943
HANSJAKOB/ SCHMITT/ SOLLBERGER	Thomas Hansjakob/Horst Schmitt/Jürg Sollberger, Kommentierte Textausgabe zum revidierten Strafbuch, 2. Aufl., Luzern 2006
HAURI	Kurt Hauri, Militärstrafgesetz (MStG), Kommentar, Bern 1983
HAUSER/SCHWERI/ HARTMANN	Robert Hauser/Erhard Scheri/Karl Hartmann, Kurzlehrbuch des schweizerischen Strafprozessrechts, 6. Aufl., Basel 2005
HAVE	Haftung und Versicherung (Zürich)
HEER-HENSLER	Marianne Heer-Hensler (Hrsg.), Revision des Allgemeinen Teils des Strafbuches, Schriften der Stiftung für Weiterbildung schweizerischer Richterinnen und Richter, SWR Band 8, Bern 2007
HFG	Bundesgesetz über die Forschung am Menschen (Humanforschungsgesetz) vom 30. September 2011 (SR 810.30)
HLKO	Haager Landkriegsordnung von 18. Oktober 1907 (SR 0.515.112)
HMG	BG vom 15. Dezember 2000 über Arzneimittel und Medizinprodukte (Heilmittelgesetz) (SR 812.21)
Hrsg.	Herausgeber
HURTADO POZO AT	José Hurtado Pozo, Droit pénal, Partie générale, 2. Aufl., Genf 2013
HURTADO POZO BT	José Hurtado Pozo, Droit pénal, Partie spéciale, Zürich 2009
HUV-I	Humanitäres Völkerrecht – Informationsschriften (hrsg. Vom Deutschen Roten Kreuz)
ICC	International Criminal Court = Internationaler Strafgerichtshof (Den Haag)

i.c.	in casu
ICD-10	International Classification of Diseases
ICTR	International Criminal Tribunal for Rwanda = Internationaler Strafgerichtshof für Ruanda (Arusha, Tansania)
ICTY	International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia = Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (Den Haag)
i.d.F.	in der Fassung
i.E.	Im Ergebnis
i.e.S.	im engeren Sinne
IGH	Internationaler Gerichtshof
InfoBull	Informationsbulletin des BJ
inkl.	inklusive
insb.	insbesondere
IntKomm EMRK	Heribert Golsong et al. (Hrsg.), Internationaler Kommentar zur Europäischen Menschenrechtskonvention, Köln/Berlin/Bonn 1986
IRRC	International Review of the Red Cross (Genf/Cambridge)
IRSG	BG vom 20. März 1981 über internationale Rechtshilfe in Strafsachen (SR 351.1)
IRSV	V vom 24. Februar 1982 über internationale Rechtshilfe in Strafsachen (SR 351.11)
ISMV	Informationen über den Straf- und Massnahmenvollzug, BJ
i.S.	in Sachen
i.S.v.	im Sinne von
IVG	BG vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (SR 831.20)
i.V.m.	in Verbindung mit
i.w.S.	im weiteren Sinn
JEAN-RICHARD	Marc Jean-Richard-dit-Bressel, Das Desorganisationsdelikt, Art. 102 Abs. 2 StGB im internationalen Kontext, Habil. Zürich/St. Gallen 2013
JEAN-RICHARD Nutshell	Marc Jean-Richard-dit-Bressel, Strafrecht in a nutshell, Zürich/St. Gallen 2015
JdT	Journal des Tribunaux (Lausanne)
JICJ	Journal of International Criminal Justice (Oxford)
JENNY	Guido Jenny, Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. IV: Delikte gegen die sexuelle Integrität und gegen die Familie, Art. 187–200, Bern 1997

Abkürzungsverzeichnis

JOSITSCH	Daniel Jositsch, Das Schweizerische Korruptionsstrafrecht, Art. 322 ^{ter} -Art. 322 ^{octies} StGB, Zürich 2004
JPD	Justiz- und Polizeidepartement
JSG	BG vom 20. Juni 1986 über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (SR 922.0)
JStG	BG vom 20. Juni 2003 über das Jugendstrafrecht (Jugendstrafgesetz) (SR 311.1)
JURA	Juristische Ausbildung (Berlin)
KAG	BG vom 23. Juni 2006 über die kollektiven Kapitalanlagen (SR 951.31)
Kass.	Kassationsgericht
KESB	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
KG	BG vom 6. Oktober 1995 über Kartelle und andere Wettbewerbsbeschränkungen (SR 251)
KGer	Kantonsgericht
KGTG	BG vom 20. Juni 2003 über den internationalen Kulturgütertransfer (SR 444.1)
KILLIAS	Martin Killias/André Kuhn/Nathalie Dongois/Marcelo F. Aebi, Précis de droit pénal général, 4. Aufl., Bern 2016
KJS	Kommission für Justiz und öffentliche Sicherheit
KKG	BG vom 23. März 2001 über den Konsumkredit (SR 221.214.1)
KKW	Kernkraftwerk
kl.	kleine
KMG	(1) BG vom 30. Juni 1972 über das Kriegsmaterial (aufgehoben); (2) BG vom 13. Dezember 1996 über das Kriegsmaterial (Kriegsmaterialgesetz) (SR 514.51)
Konkordat	Konkordat über die Rechtshilfe und die interkantonale Zusammenarbeit in Strafsachen vom 5. November 1992 (aufgehoben)
Kons.	Konsortium
Krim.Bull.	Kriminologisches Bulletin 1975–2001, fortgesetzt durch: Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie (SZK) (Bern)
Kriminalistik	Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis (Heidelberg)
krit.	kritisch
KritV	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaften (München)
KR SWX	Kotierungsreglement der Schweizerischen Börse

KSBS/CAPS/CAIS	Konferenz der Strafverfolgungsbehörden der Schweiz/Conférence des autorités de poursuite pénale de Suisse/Conferenza delle autorità inquirenti svizzere
KUHN et al.	André Kuhn/Laurent Moreillon/Baptiste Viredaz/Aude Bichovsky (Hrsg.), La nouvelle partie générale du Code pénal suisse, Kriminalität, Justiz und Sanktionen KJS = Criminalité, Justice et Sanctions CJS, Bd. 8, Bern 2006
Kurzkommentar	s. TRECHSEL Kurzkommentar
KVG	BG vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (SR 832.10)
Laus.	Lausanne
LFG	BG vom 21. Dezember 1948 über die Luftfahrt (SR 748.0)
LG	BG vom 8. Juni 1923 betreffend die Lotterien und die gewerbmässigen Wetten (SR 953.51)
LGVE	Luzerner Gerichts- und Verwaltungsentscheide (Luzern)
Lit.	Literatur
lit.	litera
LJZ	Liechtensteinische Juristen-Zeitung (Vaduz)
llV	lebenslängliche Verwahrung
LMG	(1) BG betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 8. Dezember 1905 (aufgehoben); (2) BG vom 9. Oktober 1992 über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände (SR 817.0)
LMV	V über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände vom 26. Mai 1936
LOGOZ	Paul Logoz, Commentaire du Code pénal suisse, Partie spéciale, tome I, Neuchâtel/Paris 1955; tome II, Neuchâtel/Paris 1956
LOGOZ/SANDOZ	Paul Logoz/Yves Sandoz, Commentaire du Code pénal suisse, Partie générale, 2. Aufl., Neuchâtel/Paris 1976
LSI-R	Level of Service Inventory
LU	Kanton Luzern
m.Anm.	mit Anmerkungen
MBVR	Monatsschrift für bernisches Verwaltungsrecht (Bern)
m.E.	meines Erachtens
medialex	Zeitschrift für Medienrecht (Bern)
m.H.	mit Hinweis(en)
m.H.a.	mit Hinweis auf
Mio.	Million(en)

Abkürzungsverzeichnis

MKGE	Entscheidungen des Militärkassationsgerichts
m.krit.Anm.	mit kritischer Anmerkung
Mot.	Motion
MSchG	BG vom 28. August 1992 über den Schutz von Marken und Herkunftsangaben (SR 232.11)
MStG	Militärstrafgesetz vom 13. Juni 1927 (SR 321.0)
MStP	Militärstrafprozess vom 23. März 1979 (SR 322.1)
m.V.	mit Verweis(en)
m.W.	meines Wissens
m.w.H.	mit weiteren Hinweisen
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
N	Note, Nummer, Randziffer
NE	Kanton Neuenburg
NF	Neue Folge
NIGGLI	Marcel Alexander Niggli/Martin Schubarth (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Schweizerisches Strafrecht, Besonderer Teil, Band 6a: Fälschung von Geld, amtlichen Wertzeichen, amtlichen Zeichen, Mass und Gewicht, Art. 240–250 sowie Art. 327 und 328 StGB, Bern 2000
NJW	Neue Juristische Wochenschrift (München)
NK	Neue Kriminalpolitik (Baden-Baden)
NOLL BT	Peter Noll, Schweizerisches Strafrecht, Besonderer Teil I, Delikte gegen den Einzelnen, Zürich 1983
n.p.s.l.	nulla poena sine lege
NR	Nationalrat
Nr.	Nummer
NSTZ	Neue Zeitschrift für Strafrecht (München/Frankfurt a.M.)
NW	Kanton Nidwalden
OBERHOLZER	Niklaus Oberholzer, Grundzüge des Strafprozessrechts, dargestellt am Beispiel des Kantons St. Gallen, 3. Aufl., Bern 2012
OBG	Ordnungsbussengesetz vom 24. Juni 1970 (SR 741.03)
OBV	(1) V über Ordnungsbussen im Strassenverkehr vom 22. März 1972 (aufgehoben); (2) Ordnungsbussenverordnung vom 4. März 1996 (SR 741.031)
OG	(1) BG über die Organisation der Bundesrechtspflege vom 16. Dezember 1943 (aufgehoben). (2) Obergericht
OGer	Obergericht. Oft wird auch OG verwendet.

OHG	(1) BG vom 4. Oktober 1991 über die Hilfe an Opfer von Straftaten (aufgehoben); (2) BG vom 23. März 2007 über die Hilfe an Opfer von Straftaten (SR 312.5)
OHV	V vom 27. Februar 2008 über die Hilfe an Opfer von Straftaten (SR 312.51)
ÖJZ	Österreichische Juristenzeitung (Wien)
OMLIN	Esther Omlin, Strafgesetzbuch – Revision des Allgemeinen Teils, Basel 2006
OR	BG betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht) vom 30. März 1911 (SR 220)
OSTA	Oberstaatsanwaltschaft
OW	Kanton Obwalden
OWVVG	Obwaldner Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsentscheide
ParlG	BG vom 13. Dezember 2002 über die Bundesversammlung (Parlamentsgesetz) (SR 171.10)
PartG	BG vom 18. Juni 2004 über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare (SR 211.231)
PatG	BG vom 25. Juni 1954 über die Erfindungspatente (SR 232.14)
PBG	BG vom 20. März 2009 über die Personenbeförderung (SR 745.1)
PC CP	Michel Dupuis et al. (Hrsg.) Petit Commentaire code pénal, 2.. Aufl., Basel 2007
PCL-R	Psychopathie-Checkliste
PIETH BT	Mark Pieth, Strafrecht Besonderer Teil, Basel 2014
PIETH Rechtsgeschichte	Mark Pieth, Strafrechtsgeschichte, Basel 2015
PIETH StPO	Mark Pieth, Schweizerisches Strafprozessrecht, 3. Aufl., Basel 2016
PIETH WiStrR	Mark Pieth, Wirtschaftsstrafrecht, Basel 2016
PIQUEREZ	Gérard Piquerez, Procédure pénale suisse, Traité théorique et pratique, 3. Aufl., Zürich 2010
PISA	Personalinformationssystem der Armee
PKG	Praxis des Kantonsgerichts Graubünden (Chur)
plädoyer	plädoyer, Magazin für Recht und Politik (Zürich)
POPP	Peter Popp, Kommentar zum Militärstrafgesetz, Besonderer Teil, St. Gallen 1992
Pra	Die Praxis des Bundesgerichts (Basel)
Prot.	Protokoll

Abkürzungsverzeichnis

PsyG	Bundesgesetz über die Psychologieberufe (Psychologieberufegesetz) vom 18. März 2011 (SR. 935.81)
PVG	(1) Praxis des Verwaltungsgerichtes des Kantons Graubünden (Chur); (2) Postverkehrsgesetz vom 2. Oktober 1924 (aufgehoben)
Pw	Personenwagen
RAG	BG vom 16. Dezember 2005 über die Zulassung und Beaufsichtigung der Revisorinnen und Revisoren (Revisionsaufsichtsgesetz; SR 221.302)
RB TG	Rechenschaftsbericht des Obergerichts des Kantons Thurgau an den Grossen Rat (Frauenfeld)
RB UR	(1) Rechenschaftsbericht über die Rechtspflege des Kantons Uri: an den Landrat des Kantons Uri vom Obergericht erstattet (Altdorf); (2) Rechenschaftsbericht über die Staatsverwaltung des Kantons Uri (Altdorf)
RDAF	Revue de droit administratif et de droit fiscal et Revue genevoise de droit public (Lausanne/Genève)
RDPC	Revue de droit pénal et de criminologie (Bruxelles)
Rdz	Randziffer
Rec.	Recueil de décisions de la Commission européenne des Droits de l'Homme (Strassburg)
recht	recht, Zeitschrift für juristische Ausbildung und Praxis (Bern)
Rec.p.p.	Recueil de documents en matière pénale et pénitentiaire (Bern)
REHBERG II	Jörg Rehberg, Strafrecht II, Strafen und Massnahmen, Jugendstrafrecht, 7. Aufl., Zürich 2001
REHBERG IV	Jörg Rehberg, Strafrecht IV, Delikte gegen die Allgemeinheit, 2. Aufl. Zürich 1996
Rep.	Repertorio di Giurisprudenza Patria (Bellinzona)
resp.	respektive
rev.	revidiert
Revue	Anwaltsrevue, Publikationsorgan des Schweizerischen Anwaltsverbandes (Basel)
RFID	Radio Frequency Identification
RFJ	Revue Fribourgeoise de Jurisprudence (ehemals Extr. FR)
RGDIP	Revue Générale de Droit International Public
RICPT	Revue internationale de criminologie et de police technique (Petit-Lancy)
RIDC	Revue internationale de droit comparé (Paris)
RIDP	Revue Internationale de Droit Pénal (Paris/Ramonville Saint-Agne)

RIDU	Rivista internazionale dei diritti dell'uomo (Milano)
RIKLIN AT	Franz Riklin/Marcel Alexander Niggli, Schweizerisches Strafrecht, Allgemeiner Teil I, Verbrechenlehre, 4. Aufl., Zürich 2013
RJJ	Revue jurassienne de jurisprudence (Porrentruy)
RJN	Recueil de jurisprudence neuchâteloise (Neuchâtel/Hauterive)
RRG	BG über die Rechnungslegung und Revision (nicht in Kraft getreten)
RS	(1) Rechtsprechung in Strafsachen (Bern); (2) Römer Statut des Internationalen Strafgerichtshofes vom 17. Juli 1998 (SR 0.312.1)
RSCDPC	Revue de science criminelle et de droit pénal comparé (Paris)
Rspr.	Rechtsprechung
RStrS	s. RS
RUDH	Revue universelle des droits de l'homme (Kehl)
RuVG	BG vom 1. Oktober 2010 über die Rückerstattung unrechtmässig erworbener Vermögenswerte politisch exponierter Personen (SR 196.1)
RVJ	Revue valaisanne de jurisprudence (= ZWR) (Sion)
RVUS	Staatsvertrag vom 25. Mai 1973 zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und den Vereinigten Staaten von Amerika über gegenseitige Rechtshilfe in Strafsachen (SR 0.351.933.6)
Rz	Randziffer
S.	(1) Seite; (2) Schweden
s.	siehe
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
S.A.	Société anonyme
SAC	Schweizerischer Alpen-Club
SAG	Schweizerische Aktiengesellschaft (seit 1990: SZW) (Zürich)
SAMW	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften
SAV	(1) Schweizerischer Anwaltsverband; (2) Schriftenreihe des Schweizerischen Anwaltsverbandes (Zürich)
SchKG	BG vom 11. April 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs (SR 281.1)
SCHMID Handbuch StPO	Niklaus Schmid, Handbuch des Schweizerischen Strafprozessrechts, 2. Aufl. Zürich 2013

Abkürzungsverzeichnis

SCHMID Kommentar I 1. Aufl.	Niklaus Schmid, Kommentar, Einziehung – Organisiertes Verbrechen – Geldwäscherei, Band I, 1. Aufl., Zürich 1998
SCHMID Kommentar I	Niklaus Schmid/Gunther Arzt, Kommentar, Einziehung – Organisiertes Verbrechen – Geldwäscherei, Band I, 2. Aufl., Zürich 2007
SCHMID Kommentar II	Niklaus Schmid/Jürg-Beat Ackermann/Gunther Arzt/Paolo Bernasconi/Werner de Capitani, Kommentar, Einziehung – Organisiertes Verbrechen – Geldwäscherei, Band II, Zürich 2002
SCHMID StP	Niklaus Schmid, Strafprozessrecht, Eine Einführung auf der Grundlage des Strafprozessrechts des Kantons Zürich und des Bundes, 4. Aufl., Zürich 2004
SCHUBARTH SE	Martin Schubarth, Systematische Einleitung, in: Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. I: Delikte gegen Leib und Leben Art. 111–136 StGB, Bern 1982, Rdz 1–182
SCHUBARTH	Martin Schubarth, Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Besonderer Teil, Bd. I: Delikte gegen Leib und Leben, Art. 111–136 StGB, Bern 1982; Bd. II: Martin Schubarth/Peter Albrecht, Delikte gegen das Vermögen Art. 137–162 StGB, Bern 1990; Bd. III: Delikte gegen die Ehre, den Geheim- oder Privatbereich und gegen die Freiheit, Art. 173–186 StGB, Bern 1984; Bd. IV: Delikte gegen die sexuelle Integrität und gegen die Familie, Art. 213, 215, 219, 220 StGB, Bern 1997, s. auch Niggli/Vest
SCHULTZ I	Hans Schultz, Einführung in den Allgemeinen Teil des Strafrechts, Bd. I, 4. Aufl., Bern 1982
SCHULTZ II	Hans Schultz, Einführung in den Allgemeinen Teil des Strafrechts, Bd. II, 4. Aufl., Bern 1982
SCHULTZ VE	Hans Schultz, Bericht und Vorentwurf zur Revision des Allgemeinen Teils und des Dritten Buches «Einführung und Anwendung des Gesetzes» des Schweizerischen Strafgesetzbuches, Bern 1987
SCHWANDER	Vital Schwander, Das schweizerische Strafgesetzbuch, 2. Aufl., Zürich 1964
SCHWARZENEGGER/ HUG/JOSITSCH II	Christian Schwarzenegger/Markus Hug/Daniel Jositsch, Strafrecht II, Strafen und Massnahmen, 8. Aufl., Zürich 2007
schweiz.	schweizerisch
scil.	scilicet (das heisst)
SDÜ	Schengener Durchführungsübereinkommen (SR 0.362.31)
SEELMANN/GETH	Kurt Seelmann/Christopher Geth, Strafrecht, Allgemeiner Teil, 6. Aufl., Basel 2016
Sem.jud.	La semaine judiciaire (Genf)

SG	Kanton St. Gallen
SGG	BG vom 4. Oktober 2002 über das Bundesstrafgericht (Strafgerichtsgesetz) (aufgehoben)
SH	Kanton Schaffhausen
sic !	Zeitschrift für Immaterialgüter-, Informations- und Wettbewerbsrecht = Revue du droit de la propriété intellectuelle, de l'information et de la concurrence (Zürich)
SJIR	Schweizerisches Jahrbuch für Internationales Recht (Zürich)
SJK	Schweizerische Juristische Kartothek (Genf)
SJV	Schweizerischer Juristenverein
SJZ	Schweizerische Juristen-Zeitung (Zürich)
SKG	Schweizerische Kriminalistische Gesellschaft
SKUS	Schweizerische Kommission für Unfallverhütung
s.o.	siehe oben
SO	Kanton Solothurn
SOG	Solothurnische Gerichtspraxis (Solothurn)
sog.	sogenannt
SPÜHLER/DOLGE/ VOCK	Karl Spühler/Annette Dolge/Dominik Vock, Kurzkommentar zum Bundesgerichtsgesetz (BGG), 2. Aufl., Zürich 2013
SR	Systematische Sammlung des Bundesrechts
SRG	Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
ST	Der Schweizer Treuhänder (Zürich)
StBOG	BG vom 19. März 2010 über die Organisation der Strafbehörden des Bundes (Strafbehördenorganisationsgesetz) (SR 173.71)
StIGH	Ständiger Internationaler Gerichtshof (1922–1946)
StrV BE	Gesetz des Kantons Bern über das Strafverfahren (aufgehoben)
StE	Der Steuerentscheid, Sammlung aktueller steuerrechtlicher Entscheidungen (Basel)
Sten.Bull.	Stenographisches Bulletin, seit 1963: Amtl.Bull.
Sten. NR	Stenographisches Bulletin Nationalrat, seit 1963: Amtl.Bull. NR (s. auch AB N)
Sten. StR	Stenographisches Bulletin Ständerat, seit 1963: Amtl.Bull. StR (s. auch AB S)
StGB	Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (SR 311.0)
StHG	BG vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (SR 642.14)

Abkürzungsverzeichnis

StP	(1) Strafprozess; (2) Strafprozessordnung
StPO	(1) Strafprozessordnung; (2) Schweizerische Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 (SR 312.0); (3) Die Abkürzung in Verbindung mit Kantonskürzel steht für die betreffende ehemalige kantonale Strafprozessordnung
StR	Ständerat
STR	Steuerrevue (Bern)
STRATENWERTH AT I	Günter Stratenwerth, Schweizerisches Strafrecht, Allgemeiner Teil I: Die Straftat, 4. Aufl., Bern 2011
STRATENWERTH AT II	Günter Stratenwerth, Schweizerisches Strafrecht, Allgemeiner Teil II: Strafen und Massnahmen, 2. Aufl., Bern 2006
STRATENWERTH/ BOMMER BT II	Günter Stratenwerth/Felix Bommer, Schweizerisches Strafrecht, Besonderer Teil II: Straftaten gegen Gemeininteressen, 6. Aufl., Bern 2008
STRATENWERTH/ JENNY/BOMMER BT I	Günter Stratenwerth/Wolfgang Wohlers, Schweizerisches Strafrecht, Handkommentar, 3. Aufl., Bern 2013
STRATENWERTH/ WOHLERS	Günter Stratenwerth/Wolfgang Wohlers, Schweizerisches Strafrecht, Handkommentar, 2. Aufl., Bern 2009
StSV	Strahlenschutzverordnung vom 22. Juni 1994 (SR 814.501)
StV	(1) Strafverfahren; (2) Strafverfahrensgesetz
s.u.	siehe unten
SV	Sachverhalt
SVG	Strassenverkehrsgesetz vom 19. Dezember 1958 (SR 741.01)
SVZ	Schweizerische Versicherungs-Zeitschrift (Bern)
SWR	Stiftung für Weiterbildung schweizerischer Richterinnen und Richter
SZ	Kanton Schwyz
SZIER	Schweizerische Zeitschrift für internationales und europäisches Recht (Zürich)
SZK	Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie (Bern)
SZW	Schweizerische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht (bis 1989: SAG) (Zürich)
teilw.	teilweise
TEVG	BG vom 19. März 2004 über die Teilung eingezogener Vermögenswerte (SR 312.4)
TG	Kanton Thurgau
THORMANN/ V. OVERBECK	Philipp Thormann/Alfred von Overbeck, Das Schweizerische Strafrecht, Bd. I, Allgemeine Bestimmungen, Zürich 1940; Bd. II, Besondere Bestimmungen, Zürich 1941
TI	Kanton Tessin

TPF	s. BStrG
TRECHSEL EMRK	Stefan Trechsel, Die Europäische Menschenrechtskonvention, ihr Schutz der persönlichen Freiheit und die Schweizerischen Strafprozessrechte, Bern 1974
TRECHSEL Kurzkomentar	Stefan Trechsel, Schweizerisches Strafgesetzbuch, Kurzkomentar, 2. Aufl., Zürich 1997
TRECHSEL/NOLL/ PIETH	STEFAN TRECHSEL, PETER NOLL, MARK PIETH, Schweizerisches Strafrecht Allgemeiner Teil I, 7. Aufl., Zürich 2017
u.	und/unten
u.a.	und andere
u.ä.	und ähnliche
UF	Urkundenfälschung
UH	Untersuchungshaft
UNO	United Nations Organization
u.ö.	unveröffentlicht
UR	(1) Untersuchungsrichter; (2) Kanton Uri
ÜR	Übersicht zur Rechtsprechung
URG	BG vom 9. Oktober 1992 über das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (SR 231.1)
u.s.f.	und so fort
usw.	und so weiter
u.U.	unter Umständen
u.v.a.	und viele andere
UVG	BG vom 20. März 1981 über die Unfallversicherung (SR 832.20)
UWG	BG vom 19. Dezember 1986 gegen den unlauteren Wettbewerb (SR 241)
V	Verordnung
v.	von
v.a.	vor allem
VAG	BG vom 17. Dezember 2004 betreffend die Aufsicht über Versicherungsunternehmen (SR 961.01)
VAR	Vierteljahresschrift für Aargauische Rechtsprechung (Aarau)
v.A.w.	von Amtes wegen
Vb	Vorbemerkung(en)
VBF	V vom 18. November 2009 über die berufsmässige Ausübung der Finanzintermediation (SR 955.071)
VD	Kanton Waadt
VE	Vorentwurf

Abkürzungsverzeichnis

VE 1982	Vorentwurf der Expertenkommission für die Revision des Strafgesetzbuches, Änderung des Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes betreffend die strafbaren Handlungen gegen das Vermögen und die Urkundenfälschung, Bern 1982
VE 1993	Vorentwurf der Expertenkommission zum Allgemeinen Teil und zum Dritten Buch des Strafgesetzbuches und zu einem BG über die Jugendstrafrechtspflege, Bern 1993
VE 1993 Bericht	Bericht zur Revision des Allgemeinen Teils und des Dritten Buches des Strafgesetzbuches und zu einem Bundesgesetz über die Jugendstrafrechtspflege. Erstellt auf der Grundlage der Schlussberichte der Expertenkommission, Bern 1993
VE SCHULTZ	Hans Schultz, Bericht und Vorentwurf zur Revision des Allgemeinen Teils und des Dritten Buches «Einführung und Anwendung des Gesetzes» des Schweizerischen Strafgesetzbuches, Bern 1987
VE STETTLER	Martin Stettler, Avant-projet de la loi fédérale concernant la condition pénale des mineurs et rapport explicatif, Bern 1986
VEB	Verwaltungsentscheide der Bundesbehörden
VerG	Verwaltungsgericht
VE StGB BT	Vorentwurf zum Bundesgesetz über die Harmonisierung der Strafrahmen im Strafgesetzbuch, im Militärstrafgesetz und im Nebenstrafrecht, Bern 2010
VG	BG vom 14. März 1958 über die Verantwortlichkeit des Bundes sowie seiner Behördemitglieder und Beamten (SR 170.32)
vgl.	vergleiche
Vi	Vorinstanz
VMK	Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Verhütung und Bestrafung des Völkermords vom 9. Dezember 1948 (SR 0.311.11)
vor Art.	Vorbemerkungen zu Artikel
VOSTRA-V	V vom 29. September 2006 über das Strafregister (SR 331)
VPB	Verwaltungspraxis der Bundesbehörden (Bern)
VRAG	Violence Risk Appraisal Guide
VRV	Verkehrsregelnverordnung vom 13. November 1962 (SR 741.11)
VS	Kanton Wallis
VSB	Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken, Fassung vom 1. Juli 1992
VStGB	(1) V zum Schweizerischen Strafgesetzbuch: VStGB 1 vom 13. November 1973 (aufgehoben); (2) VStGB 2 vom 6. November 1982 (aufgehoben); (3) VStGB 3 vom 16. Dezember 1985 (aufgehoben)

V-StGB-MStG	V vom 19. September 2006 zum Strafgesetzbuch und zum Militärstrafgesetz (SR 311.01)
VStrR	BG vom 22. März 1974 über das Verwaltungsstrafrecht (SR 313.0)
VÜPF	V vom 31. Oktober 2001 über die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (SR 780.11)
VUV	V vom 19. Dezember 1983 über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten (SR 832.30)
VwVG	BG vom 20. Dezember 1968 über das Verwaltungsverfahren (SR 172.021)
VZV	V vom 27. Oktober 1976 über die Zulassung von Personen und Fahrzeugen zum Strassenverkehr (Verkehrszulassungsverordnung) (SR 741.51)
WG	BG vom 20. Juni 1997 über Waffen, Waffenzubehör und Munition (SR 514.54)
WHO	World Health Organization = Weltgesundheitsorganisation
wistra	Zeitschrift für Wirtschafts- und Steuerstrafrecht (Osnabrück)
WuR	Wirtschaft und Recht: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsrecht (Zürich)
WZG	BG vom 22. Dezember 1999 über die Währung und die Zahlungsmittel (SR 941.10)
z.B.	zum Beispiel
ZBGR	Schweizerische Zeitschrift für Beurkundungs- und Grundbuchrecht (Wädenswil)
ZBl	Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Verwaltungsrecht (Zürich), bis 1988: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung
ZBJV	Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins (Bern)
ZeugSG	Bundesgesetz über den ausserprozessualen Zeugenschutz vom 23. Dezember 2011 (SR 312.2)
ZG	(1) Kanton Zug; (2) Zollgesetz vom 1. Oktober 1925 (aufgehoben); (3) Zollgesetz vom 18. März 2005 (SR 631.0)
ZGB	Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (SR 210)
ZGRG	Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtsprechung in Graubünden (Chur)
ZH	Kanton Zürich
Ziff.	Ziffer
ZIS	Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik (Kiel/Giessen)

Abkürzungsverzeichnis

ZISG	BG vom 22. Juni 2001 über die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof (SR 351.6)
zit.	zitiert
ZKE	Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz (bis 2009: ZVW) (Zürich)
z.N.	zum Nachteil
ZöF	Zeitschrift für öffentliche Fürsorge (Zürich)
ZP	Zusatzprotokoll (zur EMRK)
ZP I	Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte
ZPO	(1) Schweizerische Zivilprozessordnung vom 19. Dezember 2008 (SR 272); (2) Zivilprozessordnung
zPv	zur Publikation vorgesehen
ZR	Blätter für Zürcherische Rechtsprechung (Zürich)
ZSGV	s. ZBl
ZSR NF	Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Neue Folge (Basel)
ZStrR	Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht (Bern)
ZStStr	Zürcherstudien zum Strafrecht (Zürich)
ZStW	Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft (Berlin/New York)
zust.	zustimmend
ZVW	Zeitschrift für Vormundschaftswesen (ab 2010: ZKE) (Zürich)
ZWR	Zeitschrift für Walliser Rechtsprechung (= RVJ) (Sion)
z.Zt.	zur Zeit

Dritter Abschnitt: Strafzumessung

1. Grundsatz

Art. 47

¹ Das Gericht misst die Strafe nach dem Verschulden des Täters zu. Es berücksichtigt das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse sowie die Wirkung der Strafe auf das Leben des Täters.

² Das Verschulden wird nach der Schwere der Verletzung oder Gefährdung des betroffenen Rechtsguts, nach der Verwerflichkeit des Handelns, den Beweggründen und Zielen des Täters sowie danach bestimmt, wie weit der Täter nach den inneren und äusseren Umständen in der Lage war, die Gefährdung oder Verletzung zu vermeiden.

VE 1893 Art. 36 f., 39, 41 f., Mot. 73. Mot. 80 f. VE 1894 Art. 35 1. ExpK I 243, II 447 f. Mot. 74 f. VE 1894 Art. 36 f. Mot. 136 f. 1. ExpK I 243 ff., II 448 ff., Mot. 75 ff., VE 1894 Art. 38 ff., 42. Mot. 137 f. 1. ExpK I 251 ff., II 45 ff., Art. 43. 1. ExpK I 260 ff., II 462. VE 1908 Art. 49 ff. Erl.Z. 99 ff. 2. ExpK I 358 ff., 381 ff., 449 ff., VIII 203 ff. Art. 57. Erl. Z. 57 2. ExpK I 394 ff., 413 ff., 451, IX 47 ff. VE 1916 Art. 62 ff. E Art. 60, 64 f, 69. Botsch. 24 f. Sten.NR 210 ff., StR 115 ff. E 60, N 652, StR 314, N 740 f., StR 342 VE 1993 Art. 49 f., 53; Botsch. 1998 2060, BBl 1999 2060 ff., AB 1999 S. 1119 f., AB 2001 N 565 f. AB 2001 S 511 – Zur Teilrevision 1971: Sten.NR 1969 128, StR 1967 67, 1970 105, VE 1993 Art. 50.

JÜRIG-BEAT ACKERMANN/SAMUEL EGLI, Die Strafartschärfung – eine gesetzgelöste Figur, fp 8 (Botsch. 2012 4721, BBl 2012 4721 2015) 158; ALPHONS AEBISCHER, Die Verbrechenkonkurrenz nach dem Schweizerischen Strafrecht und Strafprozessrecht, Diss. Fribourg 1951; PETER ALBRECHT, Der Erfolgswert im Strafrecht, in Festgabe zum Schweizerischen Juristentag 1973, Basel 1973 209; DERS., Schuld und Strafzumessung aus der Sicht des Richters, SJZ 79 (1983) 262; DERS., Die Strafzumessung im Spannungsfeld von Theorie und Praxis, ZStrR 108 (1991) 45; DERS., Die «schweren Fälle» gemäss Art. 19.2 a BetmG beim Handel mit Heroin, ZStrR 111 (1993) 138 ff.; DERS., Ein Strafzumessungsmodell für die Drogenjustiz, AJP 5 (1996) 369; DERS., Die strafrechtlichen Sanktionen unter dem Druck der Betäubungsmitteldelinquenz, in FS Rehberg, Zürich 1996 11; DERS., Urteilsanerkennung, AJP 8 (1999) 1174; DERS., Neue Wege der Strafzumessung bei Betäubungsmitteldelikten, ZStrR 116 (1998) 418; DERS., Besprechung zum Urteil 6B.954/2009, AJP 19 (2010) 531; DERS., Probleme der Strafgerechtigkeit aus der Sicht des Richters, ZStrR 124 (2006) 68; DERS., Strafe ohne Recht?, ZStrR 131 (2013) 385; GUNTHER ARZT, Geständnisbereitschaft und Strafrechtssystem in FS zum 50jährigen Bestehen der Schweizerischen Kriminalistischen Gesellschaft, ZStrR 110 (1992) 238 ff.; DERS., Strafzumessung – Revolution in der Sackgasse, recht 12 (1994) 141, 234; ROLAND BACHMANN/CLAUDIA STENGEL, Strafzumessung nach dem neuen AT StGB, Jusletter vom 31.3.2008; MARTIN BADER, Die retrospektive Realkonkurrenz, Diss. Bern 1948; KURT BALMER, Die Gesamtstrafe im neuen Allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches, in Tag/Hauri (Hrsg.), Das revidierte StGB Allgemeiner Teil, Zürich 2008, 11; STEPHAN BERNARD, Sicherheitsgesellschaft und psychiatri-

sche Begutachtungspraxis in Strafverfahren, Jusletter vom 13.2.2012; FELIX BOMMER, Die Sanktionen im neuen AT-StGB – Ein Überblick, in Heer (Hrsg.), Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches, Bern 2007 11; DERS., Die strafrechtliche Rechtsprechung des Bundesgerichts im Jahr 2010, ZBJV 151 (2015) 350; CLAUDE BONNARD, *Remarque*, JdT 1960 IV 72 (zu BGE 86 IV 9); ALEX BRINER, Die ordentliche Strafmilderung nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch, unter besonderer Berücksichtigung der Strafmilderungsgründe von Art. 64, Diss. Zürich 1977; ANDREAS BRUNNER, Das Geständnis – «Gesteh, sie schweigt», in Heer et al. (Hrsg.), *«Toujours agité – jamais abattu»*: Festschrift für Hans Wiprächtiger, Basel 2011 57; KARL OTTO BRUNNER, Die Idealkonkurrenz im schweizerischen Strafrecht, Diss. Zürich 1932; HANS-JÜRGEN BRUNS/GEORG-FRIEDRICH GÜNTGE, Strafzumessung, 3. Aufl., Köln 2017; MARKO CESAROV, Zur Gesamtstrafenbildung nach der konkreten Methode, fp 9 (2016) 97; BERNARD CORBOZ, *La motivation de la peine*, ZBJV 131 (1995) 1; HANS DERENDINGER, Die Straflosigkeit von Vor- oder Nachtat im Schweizerischen Strafrecht, Diss. Zürich 1946; ANDREAS DONATSCH/BETTINA KLEIN, Entwicklungen im Strafrecht, SJZ 111 (2015) 551; HANS DUBS, Anrechnung der Untersuchungshaft auf die Strafe, ZStrR 76 (1960) 183; DERS., Analytische Bewertung als Grundlage richterlicher Strafzumessung, in Festgabe zum Schweizerischen Juristentag, Basel 1963; DERS., Grundprobleme des Strafzumessungsrechts in der Schweiz, ZStW 94 (1982) 161; ISTOK EGETER, Das ethnisch-kulturell motivierte Delikt, Zürich 2002; ANDREAS EICKER, Grundzüge strafrechtlicher Konkurrenzlehre, ius.full 4/2003 146; HANS ROLF ENDERLI, Die Anrechnung der Untersuchungshaft, Diss. Zürich 1942; LUZIUS EUGSTER/TOM FRISCHKNECHT, Strafzumessung im Betäubungsmittelhandel, AJP 23 (2014) 327; THOMAS FAUST, Der Leumundsbericht im schweizerischen Erwachsenenstrafrecht, Diss. Basel 1986; GERHARD FIOLOKA, Bemerkungen zu BGE 124 IV 1, AJP 7 (1998) 980 ff.; DERS., Das Rechtsgut als Massstab des Verschuldens in Art. 47 StGB, ZStrR 125 (2007) 133; GERHARD FIOLOKA/LUZIA VETTERLI, Die Landesverweisung nach Art. 66a StGB als strafrechtliche Sanktion, plädoyer 5/2016 82; ERWIN FLURY, Leumundszeugnis und Leumundsrequisit im schweizerischen Recht, Diss. Fribourg 1954; PETER FREI/CARLO RANZONI, Strafzumessung im Betäubungsmittelhandel, AJP 4 (1995) 1439 (eine Entgegnung von PETER ALBRECHT findet sich in AJP 5 [1996] 369); TOM FRISCHKNECHT, Kultureller Rabatt: Überlegungen zu Strafausschluss und Strafermässigung bei kultureller Differenz, Diss. Bern 2008; FABIENNE GERMANIER, Einige Ungereimtheiten der Landesverweisung (Art. 66a ff. StGB), Jusletter vom 21.11.2016; OSCAR A. GERMANN, Das Ermessen des Richters auf Grund des schweizerischen Strafgesetzbuches, ZStrR 60 (1942) 21; HANS GIGER, Analyse der Strafzumessungsproblematik im Hinblick auf den Missbrauch von Ausweisen und/oder Schildern, Strassenverkehr 3/2013 4; KATHRIN GIOVANNONE-HOFMANN, Bemerkungen zu BGE 137 IV 57, fp 5 (2012) 2; MONIQUE GISEL-BUGNION, *L'individualisation d'une peine mesurée sur la culpabilité du délinquant*, Diss. Genf 1978; GEORGES GREINER, Bedingte und teilbedingte Strafen, Strafzumessung, in Bänziger/Hubschmid/Sollberger (Hrsg.), Zur Revision des Allgemeinen Teils des Schweizerischen Strafrechts und zum neuen materiellen Jugendstrafrecht, 2. Aufl., Bern 2006, 97; ARTHUR HAEFLIGER, Der Deliktsbetrag, ZStrR 73 (1955) 81; THOMAS HANSJAKOB, Zur Strafzumessung in Betäubungsmittel-Straffällen, SJZ 90 (1994) 57; DERS., Strafzumessung in Betäubungsmittelfällen – eine Umfrage der KSBS, ZStrR 115 (1997) 233 ff.; MATTHIAS HÄRRI, Folgenberücksichtigung bei der Strafzumessung, ZStrR 116 (1998) 233; DERS., Auswirkungen der Unschuldsumutung auf das Recht der Untersuchungshaft, AJP 15 (2006) 1217; GABI HAUSER, Die Verknüpfungsproblematik in der Strafzumessung, Diss. Fribourg 1985; MERET CAROLA HEIERLE, Die Strafzumessung im Militärstrafrecht, Diss. Zürich 1986; WILLY HEIM, *Remarques*, JdT 1964 IV 40 (zu BGE 90 IV 67), 1965 IV 37

(zu BGE 91 IV 2); JEAN HUBER, *Concours idéal et concours imparfait, notamment les rapports entre le Code pénal et les lois spéciales*, JdT 1958 IV 79; MARKUS HUG, Der Trend des Bundesgerichts zu härteren Strafen, insbesondere im Lichte von BGE 136 IV 55 zur verminderten Schuldfähigkeit, fp 4 (2011) 361; DERS., Kommentar zu Art. 47 StGB, in Donatsch et al. (Hrsg.), *Kommentar Schweizerisches Strafgesetzbuch mit V-StGB-MStG und JStG*, 19. Aufl., Zürich 2013; ROLF INEICHEN, Die Gewerbs- und Berufsmässigkeit als allgemeine Strafschärfungsgründe und als Voraussetzungen zu sichernden Massnahmen, Diss. Freiburg 1969; EMANUEL JAGGI, Die prototypische Absprache: Legitimität im Lichte des Strafzumessungsrechts, Diss. Bern 2006; YVAN JEANNERET, *La réforme de la réforme du droit des sanctions: la peine à la peine?*, ZStrR 133 (2015) 345; DANIEL JOSITSCH/MARINA CONTE, Mindeststrafen bei sexuellen Handlungen gegenüber Kindern AJP 26 (2017) 368; HEIKE JUNG, Zur Nachahmung empfohlen: Aufgabe der Rechtsfigur der fortgesetzten Handlung durch das Schweizer Bundesgericht, NJW 47 (1994) 916; HANSPETER KIENER, Den Tarif durchgeben? Die zahlenmässige Gewichtung von Strafzumessungsfaktoren als Mittel zur Herstellung von Vergleichbarkeit und Transparenz, dargestellt anhand ausgewählter Delikte mittlerer und schwerer Kriminalität, ZStrR 125 (2007) 351; MARTIN KILLIAS, *De la difficulté de quantifier la fixation de la peine*, in *Mélanges en l'honneur du Professeur Jean Gauthier*, Bern 1996 33; WERNER ARNOLD KNECHT, Das fortgesetzte Delikt im schweizerischen Strafrecht, Diss. Bern 1969; SONJA KOCH, Asperationsprinzip und retrospektive Konkurrenz, Diss. Zürich 2013; GILBERT KOLLY, Freiheitsstrafen für Delikte, die teils vor und teils nach einer früheren Verurteilung begangen wurden, ZStrR 98 (1981) 327; ANDRÉ KUHN, *La fixation de la peine*, *Revue jurassienne de jurisprudence* 2006 237; ANDRÉ KUHN/JOËLLE VUILLE, *La justice pénale: les sanctions selon les juges et selon l'opinion publique*, Lausanne 2010; KARL-LUDWIG KUNZ, Überlegungen zur Strafbemessung auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage, in Kielwein (Hrsg.), *Entwicklungslinien der Kriminologie*, Köln et al. 1985 29 (zit. Überlegungen I); DERS., Überlegungen zur Strafbemessung auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage, in Kunz (Hrsg.), *Bürgerfreiheit und Sicherheit*, Bern 2000 224 (zit. Überlegungen II); MIRANDA LINIGER, *Le contrôle de la fixation de la peine dans la jurisprudence récente du Tribunal fédéral*, *Sem.jud.* 1996 565; CARL LUDWIG, Die Freiheit des Richters in der Bestimmung der Strafe, ZStrR 77 (1959) 199; RAPHAËL MAHAIM, *La fixation de la peine*, in Kuhn et al. (Hrsg.), *La nouvelle partie générale du Code pénal suisse*, Bern 2006; HANS MATHYS, Zur Technik der Strafzumessung, SJZ 100 (2004) 173; DERS., Leitfaden Strafzumessung, Basel 2016; GUSTAV MAURER, Die Strafzumessung im schweizerischen Strafgesetzbuch, Diss. Zürich 1945; TABEA MAZENAUER/CHRISTOPH REUT, Richterliche Strafzumessung im Jugendstrafrecht, fp 7 (2014) 351; FRANK MEYER, Neues zu den Rechtsfolgen unzulässiger Tatprovokation, fp 8 (2015) 176; KILIAN MEYER, Die gerechte Begründung, AJP 19 (2010) 1416; GIUSEP NAY, Neue Entwicklungen in der Rechtsprechung des Kassationshofes des Bundesgerichts, ZStrR 112 (1994) 170; MARCEL ALEXANDER NIGGLI, Besprechung zum Urteil BGer 6S.357/1994, AJP 4 [1995] 943; DERS., Retrospektive Konkurrenz – Zusatzstrafe bei Kassation des Ersturteils, SJZ 91 (1995) 377; FRANZ NUSSLI, Die Anrechnung der Untersuchungshaft im schweizerischen Strafrecht, Diss. Fribourg 1955; ESTHER OMLIN, *Strafgesetzbuch Revision des Allgemeinen Teils, Das Wichtigste in Kürze*, Basel et al. 2006; LOÏC PAREIN, *La fixation de la peine: de l'homme «coupable» à l'homme «capable»*, Diss. Lausanne 2010; DERS., *Réflexion sur la réduction de peine en cas de détention illicite*, *Anwaltsrevue* 2015 166; WERNER PETRZILKA, Zum Problem der «straflosen Nachtat», ZStrR 63 (1945) 161; MARK PIETH, Die Wiederentdeckung des Punitivismus, ZStrR 132 (2014) 264; PAUL PIOTET, *Réflexions sur le concours d'infractions, notamment sur les art. 68 CP et 65 al. 4 LA*, JdT 1954 IV 2; GÉRARD PIQUERET,

La motivation des décisions de justice en droit pénal, in FS Rehberg, Zürich 1996 251; CÉDRIC PIGNAT, *La fixation de la peine avant et après la révision de 2002*, in Kuhn/Moreillon/Viredaz/Willi-Jayet (Hrsg.), *Droit des sanctions, De l'ancien au nouveau droit*, Bern 2004 11; CÉDRIC PIGNAT/ANDRÉ KUHN, *Les nouvelles règles de la fixation de la peine: une révolution de velours*, ZStrR 122 (2004) 251; PETER POPP, *An den Grenzlinien der Konkurrenz*, in Niggli/Hurtado/Queloz (Hrsg.), FS Riklin, Zürich 2007 187; PETER POPP/ANDREAS SEITZ, *Ausgleich von Untersuchungshaft, Anwaltsrevue* 2010 163; NICOLAS QUELOZ, *Commentaire de la jurisprudence du Tribunal fédéral en matière de fixation et de motivation de la peine, Faut-il vraiment clouer les juges fédéraux au pilori?*, ZStrR 116 (1998) 136; CHRISTOF RIEDO, *Retrospektive Intransparenz, Bemerkungen zu Art. 49 Abs. 2 StGB*, in Queloz/Niggli/Riedo (Hrsg.), *Droit pénal et diversités culturelles, Mélanges en l'honneur de José Hurtado Pozo*, Zürich 2012 341; FRANZ RIKLIN, *The Death of Common Sense – kritische Gedanken zur gegenwärtigen amerikanischen Kriminalpolitik*, in FS Rehberg, Zürich 1996 269; DERS., *StPO Kommentar*, Zürich 2014; CLAUDIUS ROXIN, *Strafzumessung im Lichte der Strafzwecke*, ZStrR 94 (1977) 463; NIKLAUS RUCKSTUHL, *Die revidierte Strafprozessordnung des Kantons Basel-Landschaft vom 3.6.1999*, ZStrR 118 (2000) 414; PHILIPPE RUEDIN, *Die Anrechnung der Untersuchungshaft nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch*, Diss. Zürich 1979; BAPTISTE RUSCONI, *Quelques problèmes sur la mesure de la peine dans le droit de la circulation routière*, ZStrR 98 (1981) 417; GRACE SCHILD-TRAPPE, *Allerlei zum Allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches*, in Bänziger/Hubschmid/Sollberger (Hrsg.), *Zur Revision des Allgemeinen Teils des Schweizerischen Strafrechts und zum neuen materiellen Jugendstrafrecht*, 2. Aufl., Bern 2006; NIKLAUS SCHMID, *Das fortgesetzte Delikt am Ende?*, recht 9 (1991) 134; WOLFGANG SCHMID, *Die richterliche Strafzumessung bei Verkehrsübertretungen*, Diss. Zürich 1969; PETER SCHNEIDER, *Die Täterpersönlichkeit – Irrationaler Kern der Strafzumessung? (im Buchhandel als: «Strafzumessung: Glatteis für die Straftäter»)*, Diss. Zürich 1979; MARTIN SCHUBARTH, *Die Rechte des Beschuldigten im Untersuchungsverfahren*, Bern 1973; DERS., *Qualifizierter Tatbestand und Strafzumessung in der neueren Rechtsprechung des Bundesgerichts*, BJM 1992 57; DERS., *Anrechnung von Untersuchungshaft auf eine ausgesprochene Strafe oder Entschädigung für ungerechtfertigte Untersuchungshaft?*, ZStrR 116 (1998) 112; HANS SCHULTZ, *Ideal-, Real- und unechte Konkurrenz*, Kriminalistisches Institut des Kantons Zürich, Referate WS 1967/68; CHRISTIAN SCHWARZENEGGER, *Die Sanktionsfolgenbestimmung und der Anwendungsbereich des Asperationsprinzips bei der Konkurrenz (Art. 49 Abs. 1 StGB)*, in Heer et al. (Hrsg.), *Toujours agité – jamais abattu*, FS Wiprächtiger, Basel 2011 37; KURT SEELMANN, *Gibt es die angemessene Strafe?*, in Riklin/Mez (Hrsg.), *Strafe muss sein ... Wie viel Strafe braucht der Mensch/Il faut des peines ... Mais jusqu'à quel point l'être humain en a-t-il besoin?*, Bern 2011 13; DERS., *Strafe als Ehre?*, BJM 2014 285; JÜRIG SOLLBERGER, *Besondere Aspekte der Geldstrafe*, ZStrR 121 (2003) 261 ff.; DERS., *Die neuen Strafen des Strafgesetzbuches in der Übersicht*, in Bänziger et al (Hrsg.), *Zur Revision des Allgemeinen Teils des Schweizerischen Strafrechts und zum neuen materiellen Jugendstrafrecht*, 2. Aufl., Bern 2006 19; JEREMY STEPHENSON, *Die Strafzumessung im schweizerischen Strafprozess*, Anwaltsrevue 2010 319; REGULA STIEGER-GMÜR, *Gerechtigkeit im Strafrecht durch Individualisierung*, Zürich 1976; MARTIN LUKAS STOECKLIN, *Untersuchung über das Gewicht der einzelnen Strafzumessungsgründe (zu aArt. 191)*, Diss. Basel 1971; GÜNTER STRATENWERTH, *Tat-schuld und Strafzumessung*, Recht und Staat Heft 406/407, Tübingen 1971; DERS., *Die Zukunft des strafrechtlichen Schuldprinzips*, Heidelberg 1977; DERS., *Gesamtstrafenbildung nach neuem Recht*, fp 1 (2008) 356; DERS., *Erneut zur Gesamtstrafenbildung*, fp 4 (2011) 349; MARC THOMMEN, *Kurzer Prozess – fairer Prozess? Strafbefehls- und abgekürz-*

te Verfahren zwischen Effizienz und Gerechtigkeit, Habil. Bern 2013; STEFAN TRECHSEL, Strafzumessung bei Verkehrsstrafsachen, insbesondere bei SVG Art. 91 Abs. 1, in Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Bern (Hrsg.), Rechtsprobleme des Strassenverkehrs: Berner Tage für die Juristische Praxis 1974, Bern 1975 71; DERS., Gerechtigkeit im Fehlurteil, ZStrR 118 (2000) 1; HANS VEST/ANDREAS EICKER, Retrospektive Konkurrenz, Urteilsanmerkung zu BGE 129 IV 113, AJP 13 (2004) 207; DERS., Human Rights in Criminal Proceedings, Oxford 2005; MAX WAIBLINGER, Die Verfolgung und Beurteilung zusammentreffender strafbarer Handlungen nach dem schweizerischen Strafgesetzbuch, ZStrR 62 (1944) 208; STEFAN WEHRLE, Die Bedeutung erstinstanzlicher Urteile bei der retrospektiven Konkurrenz (Art. 68 Ziff. 2 StGB), SJZ 96 (2000) 56; PHILIPPE WEISENBERGER, Zusatzstrafe zu einem ausländischen Urteil: Bemessungsregeln, ZBJV 130 [2000] 127; ARMAND VON WERDT, Die Strafzumessung unter besonderer Berücksichtigung der luzernischen Gerichtspraxis bei Diebstahl, Diss. Fribourg 1956; DANIEL WILLISEGGER, Strafrechtswissenschaft und Rechtsprechung des Bundesgerichts – zwei fremde Welten?, fp 6 (2013) 104; HANS WIPRÄCHTIGER, Die Abklärung der Persönlichkeit des Beschuldigten – Die Sicht des Richters, ZStrR 111 (1993) 175; DERS., Strafzumessung und bedingter Strafvollzug – eine Herausforderung für die Strafbehörden, ZStrR 114 (1996) 422; DERS., Welche qualitativen Verbesserungen hat die Revision bei den Sanktionen und beim Vollzug gebracht? Der neue Allgemeine Teil des Strafgesetzbuches in der Praxis – eine Zwischenbilanz, AJP 18 (2009) 1503; HANS WIPRÄCHTIGER/SARA SPAHNI, Rezension, fp 10 (2017) 60; DIES., Schnellfahren, Fahren in angetrunkenem Zustand und Strafzumessung, Strassenverkehr 1/2017 12; GENEVIÈVE ZIRILLI, *Problèmes relatifs à la détention préventive, Thèse de licence*, Lausanne 1975.

- 0a Innerhalb des dritten Titels des AT (Art. 34 ff.) regelt der dritte Abschnitt die Strafzumessung (Art. 47 ff.). Art. 47 bestimmt die *Grundsätze*, Art. 48 und 48a betreffen die *Strafmilderung* und Art. 49 mit der irreführenden Marginalie «Konkurrenz» die *Strafschärfung*. Art. 50 verpflichtet das Gericht, die Strafhöhe zu begründen und Art. 51 enthält Regelungen zur *Anrechnung* der Untersuchungshaft.
- 0b Art. 47 ist seinerseits in zwei Absätze unterteilt: Abs. 1 äussert sich zu den *Täterkomponenten* (u.a. Vorleben, persönliche Verhältnisse), Abs. 2 zu den *Tatkomponenten*. Diese lassen sich wiederum in objektive und subjektive einteilen, wobei die subjektive Seite der Tatkomponenten und die Täterkomponenten Berührungspunkte aufweisen.
- 0c Art. 47 entspricht weitgehend aArt. 63. Die Strafzumessungsbestimmungen haben bei der Revision des AT keine grundlegenden Änderungen erfahren. Neu wird in Abs. 1 Satz 2 ausdrücklich verlangt, dass das Gericht auch die Wirkungen der Strafen auf das künftige Leben des Täters berücksichtigt, und in Abs. 2 werden die Kriterien aufgeführt, nach denen das Verschulden bemessen wird (BBl 1999 2060).
- 1 Unter **Strafzumessung** i.S. von Art. 47 wird hier die Tätigkeit des Gerichts (bzw. der Staatsanwaltschaft bei Strafbefehlen) verstanden, durch welche nach einem Schuldspruch die Strafe ausgewählt und bemessen wird – nicht

dazu gehört der bedingte Strafvollzug (Art. 42) und Massnahmen (Art. 56 ff., 90). Art. 47 ist auch bei der Festsetzung von Zollbussen zu beachten, trotz relativ starrer Berechnungsvorschriften ([ZG Art. 75], BGE 103 Ia 227 zu aArt. 63, Rep. 1983 173, Rep. 1984 189). Auch dort, wo nach objektiven und subjektiven Kriterien zu entscheiden ist, ob ein schwerer oder leichter Fall vorliegt, wird analog zu Art. 47 argumentiert (z.B. BGE 103 IV 278 ff. zu BetmG Art. 19a.2, 117 IV 440 f. zu aArt. 145 II).

Oft wird Strafzumessung i.S.v. Art. 47 in **Gegensatz** gestellt zu der **Strafrahmenerweiterung**, Art. 48–49 und 52–55a (z.B. HAUSER 2). Diese Terminologie ist irreführend, denn Art. 47 gilt unabhängig davon, ob der Strafrahmen durch Milderung oder Schärfung verändert wurde oder nicht, auch bei relativ starren Berechnungsvorschriften.

Drei **allgemeine Anforderungen** sind **an eine «richtige» Strafzumessung** zu stellen: Sie muss zu einer *verhältnismässigen* Strafe führen (*Billigkeit*), sie muss ein Höchstmass an *Gleichheit* gewährleisten (*Rechtssicherheit*), und sie muss transparent, *überzeugend begründet* und dadurch *überprüfbar* sein (*Legitimation durch Verfahren*, TRECHSEL 76 f., DERS. ZStrR 118 [2000] 10 ff.).

Umstritten ist, ob jeweils nur eine bestimmte Strafe die «richtige» sei (**«Punktstrafe»**), oder alle Strafen innerhalb eines gewissen Rahmens (**«Spielraum-» oder «Rahmentheorie»**), so z.B. ARZT (144), REHBERG (II 72), ROXIN (465), SCHULTZ (II 77). U.E. ist nur die erste Auffassung richtig: Denkt man sich zwei Fälle mit identischem Verschulden, so würden unterschiedliche Strafen das Gebot der Rechtsgleichheit (BV 8) verletzen (TRECHSEL 76). Kritisch zur Spielraumtheorie auch STRATENWERTH (AT II § 6 N 66), der diesem Theorienstreit aber nur insoweit Bedeutung zumisst, als es um die Frage geht, ob bei der Strafzumessung neben dem Verschulden auch Präventivgesichtspunkte (N 67 f.) zu berücksichtigen seien.

Strafzumessung ist die **häufigste und schwierigste Aufgabe des Gerichts**, es ist auch die *am schlechtesten gelöste* – die Bemühungen der Wissenschaft verstärken sich zwar, ein markanter Fortschritt ist jedoch noch nicht erkennbar (vgl. HAUSER 16 f., 36 ff. zu mathematischen Modellen, 104 ff. zu Ursachen der Ungleichheit, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 7 ff., KIENER ZStrR 125 [2007] 363 ff.). Beispiele aus der Praxis zum BetmG bei WEISS (ZStrR 95 [1978] 198) sowie EUGSTER/FRISCHKNECHT (AJP 23 [2014] 337 ff.), zu Fahren in angetrunkenem Zustand TRECHSEL (87 ff.) sowie zur Strafzumessung im Strassenverkehrsrecht GIGER (Strassenverkehr 3/2013 5 ff., WIPRÄCHTIGER/SPAHNI (Strassenverkehr 1/2017 12 ff.). Schon STOOSS nannte Strafzumessung eine «ungemein schwierige, ja geradezu peinliche Aufgabe für den Richter» (ZStrR 30 [1917] 94, s. auch DUBS Analytische Bewertung

- 10, STRATENWERTH AT II § 6 N 78 ff., TRECHSEL 72 f., je m.w.H.). Seit Beginn der 1990er Jahre hat sich die Praxis des BGer zur Strafzumessung erheblich weiterentwickelt, was unter anderem auf die eingehende Darstellung der Strafzumessungsregeln durch STRATENWERTH (AT II § 6 N 6 ff.) zurückzuführen ist (vgl. z.B. BGE 116 IV 288 [289], 116 IV 294 [296 f.], 117 IV 112 [113 f.]).
- 6 In der deutschen Strafzumessungslehre, die zunehmend im schweizerischen Schrifttum rezipiert wird, werden **drei Kategorien von Strafzumessungsgründen** unterschieden: *finale* (s.u. N 7 ff.), *reale* (s.u. N 16 ff.) und *logische* (Verknüpfungsregeln, vgl. N 34). Die finalen Strafzumessungsgründe bestimmen den *Zweck der Strafe* (Vergeltung, Generalprävention, Spezialprävention [Sicherung und Besserung]); die realen Strafzumessungsgründe (Strafzumessungstatsachen) bestimmen die *Sachverhaltselemente*, welche bei der Strafzumessung berücksichtigt werden dürfen, und geben jeweils an, ob sie belasten oder entlasten (verschuldete Tatschwere, Beweggründe, Vorleben, persönliche Verhältnisse); die *Verknüpfungsregeln* sollten die Brücke bauen, die von den im Licht der finalen Strafzumessungsgründe bemessenen Strafzumessungstatsachen zu einem bestimmten Strafmass (z.B. 14 Monate Freiheitsstrafe) führt. Für eine etwas differenziertere Systematik s. WIPRÄCHTIGER/KELLER (BSK Art. 47 N 87).
- 7 **Finale Strafzumessungsgründe:** Art. 47 schreibt die Strafzumessung nach dem Verschulden vor, was den Gedanken der **Gerechtigkeit** in den Vordergrund rückt. Gemeint ist die *Einzeltatschuld* (GISEL-BUGNION 43 ff., SCHULTZ II 76, STRATENWERTH AT II § 6 N 9, a.M. ALBRECHT, ZStrR 108 [1991] 56 [anders noch DERS. Schuld 264, 266]); im Gegensatz zu einer allgemeinen *Lebensführungsschuld* geht es nicht um eine generelle Abrechnung mit der Person des Täters, sondern um das Mass seiner Verantwortung für bestimmt umschriebenes Verhalten (s. aber ZR 70 [1971] Nr. 8). Der Begriff des Verschuldens bezieht sich auf den «gesamten Unrechts- und Schuldgehalt der konkreten Straftat» (BGE 117 IV 113, ebenso 129 IV 20 und 134 IV 1).
- 8 Die Zulässigkeit **generalpräventiver Erwägungen** ist *umstritten* (STRATENWERTH AT II § 6 N 74 ff.). Sie finden sich z.B. in BGE 107 IV 63 (Drogen-Grosshandel), Sem.jud. 1967 1, Sem.jud. 1978 25, BGer bei GISEL-BUGNION (204, ausländische Einbrecher in der Grenzstadt Genf), RJV 1986 173 (Weinfälschung), SJZ 60 (1964) Nr. 214 (unverantwortliche Fahrweise im Strassenverkehr, vgl. auch Rep. 1974 229, Sem.jud. 1978 250). Nach der Praxis des BGer ist generalpräventiven Überlegungen immer zumindest «in dem Sinne Rechnung zu tragen, dass die Strafe geeignet sein muss, die Allgemeinheit zu veranlassen, sich an die Strafrechtsnormen zu halten» (BGE 118 IV 350, s. auch 116 IV 290 u.H.a. 107 IV 63: «Des considérations de prévention générale, intervenant à titre secondaire, ne sont pas exclues par la

jurisprudence», ebenso BGE 118 IV 25, RVJ 1992 291, vgl. auch BGER 6B_584/2009 sowie 6B_510/2013, wo das BGER es richtig findet, den Umstand, dass ein «Kriminaltourist» einzig zwecks Verübung von Einbruchdiebstählen einreist, unter dem Aspekt der Generalprävention strafehöhend zu berücksichtigen, soweit dabei der Rahmen der schuldangemessenen Strafe nicht überschritten wird; jedoch ist der «Spezial- vor der Generalprävention der Vorrang einzuräumen» (BGE 118 IV 351).

Diese Praxis bedeutet einen **Rückschritt** gegenüber der älteren Rechtsprechung. SJZ 40 (1944) Nr. 177 lehnte das Argument schlechthin ab; BGE 94 IV 111 E. 7 wies darauf hin, dass generalpräventive Gesichtspunkte durch die Strafdrohung im Besonderen Teil berücksichtigt sind. **Ablehnend** gegenüber der Berücksichtigung generalpräventiver Gesichtspunkte bei der Strafzumessung äussert sich auch fast einhellig das Schrifttum (ALBRECHT Schuld 265, DONATSCH StGB Art. 47 N 19, GISEL-BUGNION 155 f., MAURER 33, SCHULTZ II 76, DERS. ZBJV 118 [1982] 544, STRATENWERTH AT II § 6 N 74 ff., WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 72 ff., SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH 105, zurückhaltend DUBS Analytische Bewertung 19, anders ALBRECHT ZStrR 108 [1991] 56 f.). Der Kritik ist *beizupflichten*, soweit Generalprävention die besonders hohe Strafe im Einzelfall rechtfertigen soll – generalpräventive Erwägungen dürfen nicht dazu führen, dass die schuldangemessene Strafe überschritten wird (BGE 118 IV 21 [25], 118 IV 342 [350], WILLISEGGER fp 6 [2013] 110), um im Einzelfall ein abschreckendes Exempel zu statuieren.

Gegen eine allgemeine Politik, für **Kategorien** besonders **häufiger und gefährlicher Taten** die Strafen innerhalb des Strafrahmens auf einem relativ hohen Niveau zu halten, wie sie zum Beispiel bei GISEL-BUGNION (204) oder REHBERG (II 73 f.) formuliert ist, lässt sich dagegen **nicht einwenden**, das Individuum werde als blosses Mittel missbraucht (SCHULTZ a.a.O.) – jedenfalls nicht mehr als bei der Strafrechtspflege schlechthin. Eine solche Praxis ist nicht gesetzwidrig, womit allerdings über ihre Wirksamkeit noch nichts ausgesagt ist – sie müsste durch empirische Forschung ermittelt werden, was auf grosse Schwierigkeiten stösst.

Lehre und Rechtsprechung waren sich bis zur Revision des AT nicht einig über die Frage, ob bei der Strafzumessung neben dem Verschulden auch **spezialpräventive Überlegungen** zu berücksichtigen sind. In der Praxis zum bisherigen Recht wurden solche Gesichtspunkte vermehrt durch Berücksichtigung der mutmasslichen Auswirkungen der Strafe auf den Täter einbezogen. Allgemein sind «Sanktionen, die den Verurteilten aus einer günstigen Entwicklung herausreissen, ... nach Möglichkeit zu vermeiden» (BGE 118 IV 349, ebenso 118 IV 341, 119 IV 126). Das BGER trachtete schon vor der Reform danach, in der Strafzumessung auch den Grundsatz *nil nocere*

re zu berücksichtigen (vgl. SCHULTZ ZBJV 130 [1994] 730 f., WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 159). Abs. 1 Satz 2 fordert nun ausdrücklich die Berücksichtigung «der **Wirkung der Strafe auf das Leben des Täters**». Die Formulierung wird als Anerkennung der Relevanz spezialpräventiver Gesichtspunkte bei der Strafzumessung verstanden (STRATENWERTH AT II § 6 N 65, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 60). Daraus folgt z.B.: Wenn das Gericht «eine Freiheitsstrafe von *nicht erheblich mehr* als 18 Monaten (heute nach Art. 42: zwei Jahre) in Betracht zieht und die Voraussetzungen des bedingten Strafvollzuges ... im Übrigen gegeben sind», muss er prüfen, ob der Vollzug einer unbedingten Freiheitsstrafe «nicht dem Zweck der Verbrechensbekämpfung zuwiderlaufe» (BGE 118 IV 340, SJ 2010 I 329, s. jedoch die modifizierte Praxis in 134 IV 17 E. 3.5, zustimmend ARZT [150], HÄRRI [213]; WIPRÄCHTIGER/KELLER [BSK Art. 47 N 158], die dies nur für Fälle einer knappen [weniger als drei Monate, WIPRÄCHTIGER/KELLER a.a.O.] Überschreitung von 24 Monaten zulassen wollen; DONATSCH [StGB Art. 47 N 18], SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH [104]). Folgerichtig ist gemäss BGE 121 IV 102 zu berücksichtigen, dass bis zur Grenze von einem Jahr gemäss Art. 77b Freiheitsstrafe in der Form der Halbgefängenschaft verbüsst werden kann, wodurch vermieden wird, dass der Täter «aus seiner beruflichen Stellung herausgerissen» wird. Die gleichen Überlegungen gelten auch in Bezug auf die Elektronische Überwachung, welche gemäss Art. 79b StGB ebenfalls bei Freiheitsstrafen von bis zu einem Jahr zulässig ist (vgl. BBl 2015 4903). Spezialpräventive Überlegungen finden sich auch in BGE 120 IV 72, wo der jugendliche Täter durch sein rücksichtsloses Fahrverhalten einen schweren Unfall verursacht hatte, infolge der sich daraus ergebenden finanziellen Belastung jedoch relativ mild (800 Franken Busse) bestraft wurde. BGE 94 IV 103 f. lehnt die Berücksichtigung von Sicherheitsbedürfnissen bei der Strafzumessung ab, ebenso 123 IV 4, anders noch u.ö. Urteil BGer vom 31.1.1975 (abgedruckt bei GISEL-BUGNION [203]), das viel Gewicht auf die Gefährlichkeit des Täters legt.

- 12 **Im Schrifttum** war und wird wohl **umstritten** bleiben, ob die Strafe im Dienst der Resozialisierung tiefer angesetzt werden darf, als es dem Verschulden entsprechen würde (*dafür* ALBRECHT, ZStrR 131 [2013] Fn 52, DERS., ZStrR 108 [1991] 57, 60 [anders noch ALBRECHT Schuld 266, DERS. Erfolgswert 215], ARZT 144, KUNZ 31, MAURER 39, ROXIN 473, SCHULTZ II 75, VE 117 f., STRATENWERTH AT II § 6 N 71, DERS. Tatschuld und Strafzumessung 1972, HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 47 40 f., WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 78 ff., VE 1993 Art. 49 III, wonach das Gericht prüfen soll, «ob die schuldangemessene Strafe eine Wiedereingliederung des Täters nicht geradezu vereitelt» – *dagegen* CORBOZ 11 f., DUBS Analytische Bewertung 17, DERS. Grundprobleme 167 ff., FAUST 90, SCHNEIDER 17, TRECHSEL/

NOLL 28, VON WERDT 22, *de lege lata* wohl auch GISEL-BUGNION 156 ff., ebenso die bisherige Praxis nach BGE 118 IV 350, offengelassen in BGer 6S.472/2004 und 6S.90/2004). Die Botschaft äussert sich diesbezüglich vorsichtiger als noch der VE 1993, indem sie ausführt, dass «das vom Verschulden begrenzte Strafmass somit nicht ausgeschöpft werden muss» (BBl 1999 2060, s. zum Ganzen STRATENWERTH AT II § 6 N 70, DERS. Tatschuld und Strafzumessung 1972). In der Expertenkommission wurde der Textvorschlag: «Der Richter bemisst die Strafe so, dass sie den Täter nach seinem Verschulden trifft», abgelehnt, weil sie eine Berücksichtigung spezialpräventiver Faktoren ausgeschlossen hätte; s. aber Art. 106 III («Das Gericht bemisst Busse und Ersatzfreiheitsstrafe je nach den Verhältnissen des Täters so, dass dieser die Strafe erleidet, die seinem Verschulden angemessen ist.»).

Wenn das Gesetz in Abs. 1 Satz 2 nun ausdrücklich gebietet, bei der Strafzumessung «die Wirkungen der Strafe auf das Leben des Täters» zu berücksichtigen, so ist also der bereits vor der Revision des AT bestehenden Praxis zu folgen, wonach Gesichtspunkte der Spezialprävention zu berücksichtigen sind. Allerdings kann eine solche Beachtung nur **innerhalb des Schuldrahmens** geschehen. Der h.L. ist insofern zweifellos zuzustimmen, als eine Überschreitung der schuldangemessenen Strafe aus präventiven Gründen abzulehnen ist (dazu BGE 123 IV 1 ff., STRATENWERTH AT II § 6 N 69, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 74, a.M. HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 47 41 mit Verweis auf GVP-SG 2002 Nr. 60).

Abs. 2 enthält Kriterien, nach denen das Verschulden zu bemessen ist. Sie betreffen alle entweder das vom Täter zu verantwortende Ausmass des angerichteten Unheils oder den Grad seiner Freiheit bzw. seine Fähigkeiten oder Möglichkeiten normgemäss zu handeln. Demnach bildet nach wie vor die **Schwere der Tat** Grundlage für die Bemessung der Schuld.

Innerhalb der Kategorie der **realen Strafzumessungsgründe** muss zwischen der *Tatkomponente*, welche nun in Abs. 2 näher umschrieben wird, und der in Abs. 1 aufgeführten *Täterkomponente* unterschieden werden (vgl. allg. BGE 116 IV 297, 117 IV 115, 118 IV 25, 123 IV 153, 127 IV 103, 129 IV 20, 134 IV 66, RJJ 1996 273). Nach Art. 47 I «*misst der Richter die Strafe nach dem Verschulden des Täters zu. Er berücksichtigt das Vorleben, die persönlichen Verhältnisse sowie die Wirkung der Strafe auf das Leben des Täters. Die Bewertung des Verschuldens wird in Art. 47 Abs. 2 StGB dahingehend präzisiert, dass dieses nach der Schwere der Verletzung oder Gefährdung des betroffenen Rechtsguts, nach der Verwerflichkeit des Handelns, den Beweggründen und Zielen des Täters sowie danach bestimmt wird, wie weit der Täter nach den inneren und äusseren Umständen in der Lage war, die Gefährdung oder Verletzung zu vermeiden.*» (BGE 134 IV 17 E. 2.1, BGer 6B_1207/2014 E. 2.1).

- 17 Zur **Art und Weise**, in der bestimmte **Tatmerkmale zu berücksichtigen** sind, enthält das *Gesetz* zahlreiche Anhaltspunkte. *Strafmindernd* wirkt, was in die Nähe der Strafmilderungsgründe gemäss Art. 48 und aller besonderen Strafmilderungs-, Entschuldigungs- oder Rechtfertigungsgründe kommt, ohne die jeweiligen Voraussetzungen ganz zu erfüllen, oder was an der Grenze zu einem privilegierten Tatbestand liegt (z.B. BGE 71 IV 186 E. 5 [Racine; Diebstahl an der Grenze zu Fundunterschlagung], BJM 1997 36 [Notwehrsituation], RVJ 1985 326 [Provokation durch Sticheleien]). *Straferhöhend* wirkt dementsprechend, was an der Grenze zum qualifizierten Tatbestand liegt, was einem Qualifikationsmerkmal ähnlich ist; z.B. ist straferhöhend zu berücksichtigen, dass eine vorsätzliche Tötung Elemente der Skrupellosigkeit enthält (BGE 121 IV 60); die Zusammenarbeit von Ehegatten wirkt jedoch – trotz der Ähnlichkeit zum Qualifikationsgrund der Bandenmässigkeit – nicht ohne weiteres straferhöhend (BGE 122 IV 268 f.).
- 18 Die Aufzählung der für das Verschulden wesentlichen Kriterien in Abs. 2 kodifiziert im Wesentlichen den bisherigen Stand der Praxis (s. N 16) und Lehre (dazu auch STRATENWERTH AT II § 6 N 18, HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 47 41). Bei der objektiven Tatschwere ist zunächst *die Schwere der Verletzung oder Gefährdung des betroffenen Rechtsguts* oder – wie es in der bisherigen Rechtsprechung auch genannt wird – der *Erfolg* zu berücksichtigen (*Erfolgsunwert*) (so auch BGE 129 IV 20, 117 IV 113 f., 114 IV 40 f. [«Bagatellcharakter»], DUBS Analytische Bewertung 12, GISEL-BUGNION 72 f., 82 ff., 97, dagegen GERMANN ZStrR 60 [1942] 24). Dazu ist etwa der *Deliktsbetrag* zu rechnen (BGE 75 IV 105 [Bianchi; bei Veruntreuung einer unter Eigentumsvorbehalt gekauften Sache nur der Rest des Kaufpreises], MATHYS SJZ 100 [2004] 181), die Drogenmenge (s. N 29), das *Ausmass der Gefährdung* (BGE 104 IV 37, JAGGI 142 f.); z.B. ZR 91 (1992) Nr. 14: z.B. der Inhalt und die Anzahl der verbreiteten Porno- und Brutalofilme; bei Trunkenheitsfahrt die Anzahl der Gefahrenquellen (Gefährlichkeit und Länge der Strecke, Verkehrsverhältnisse), persönliche Faktoren (Müdigkeit, Krankheit) und die Blutalkoholkonzentration (ZR 93 [1994] Nr. 33, vgl. auch SOG 1992 Nr. 22, RS 1978 Nr. 558); die Gefährlichkeit von Drogen (SJZ 76 [1980] Nr. 9). Beim vollendeten Versuch ist die *Nähe des Erfolges* von Bedeutung (BGE 121 IV 61 [63]: «knappes Ausbleiben des tatbestandsmässigen Tötungserfolgs»; s.a. BGer 6S.44/2007 E. 4.5.5). Beim **Fahrlässigkeitsdelikt** ist der **Erfolg** naturgemäss zu berücksichtigen (SJZ 61 [1965] Nr. 90 [Art. 49 bei mehreren Verletzten]). Hinsichtlich der Strafzumessung soll die Vereitelung einer Blutprobe dem Fahren in angetrunkenem Zustand im folgenden Fall gleichgestellt werden: «In der strafrichterlichen Praxis wird die Vereitelung der Blutprobe daher dürfen sowohl hinsichtlich der Strafzumessung als auch in Bezug auf die Gewährung des bedingten Strafvollzu-

ges grundsätzlich gleich wie das Fahren in angetrunkenem Zustand behandelt. Diese Gleichstellung rechtfertigt sich ... dann, wenn einerseits der Fahrzeuglenker aufgrund der vorhandenen Beweismittel ..., die weniger genau sind als die Blutprobenanalyse, nicht des Fahrens in angetrunkenem Zustand überführt werden kann und wenn andererseits aber die *Möglichkeit* besteht, dass der Fahrzeuglenker bei korrektem Verhalten aufgrund des Ergebnisses der Analyse der ihm abgenommenen Blutprobe wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand verurteilt worden wäre, er sich also durch die Vereitelungshandlung einem solchen Risiko entzog.» (BGE 117 IV 297 E. 2.a).

Sodann ist die *Verwerflichkeit des Handelns* zu berücksichtigen. Demgemäss 19 ist die Schuld **geringer, je weniger kriminelle Energie** aufzuwenden war (Handlungsunwert; VE 1993 sprach von «Verwerflichkeit des Angriffs», BGE 71 IV 186 E. 5 [Ramuz: Diebstahl bei gelockertem Gewahrsam]), schwerer bei grösserer krimineller Intensität (BGE 96 IV 177 [Widerhandlungen über längere Zeit]). BGE 92 IV 121 hält für erschwerend, dass das Opfer der sexuellen Handlungen ein leicht debiles Kind (Art. 187) war, und ernsthaft für schuld mindernd, dass es nicht unberührt (!) war und nur einige Monate vor der Altersgrenze stand; 125 IV 72 f. berücksichtigt bei sexuellen Handlungen mit Kindern, wie intensiv das Opfer missbraucht wurde. Erschwerend wirke – auch bei unechter Konkurrenz – das Vorliegen mehrerer Straftatbestände: Anbieten und Verkauf von Falschgeld, auch wenn das Verhalten als *unvollendeter Versuch* des In-Umlauf-Setzens falschen Geldes mitbestrafte Nachtat zur Geldfälschung ist (BGE 119 IV 154 E. 4 c [wobei der Sinn der Gesetzeskonkurrenz verkannt wird – erschwerend ist die Intensität des rechtswidrigen Verhaltens]); Raubkopien, die nicht nur durch den Täter hergestellt, sondern darüber hinaus von ihm in Umlauf gebracht wurden (BGE 120 IV 216). Werden Vergewaltigung und sexuelle Nötigung mittels psychischen Drucks begangen, so wirkt dies – im Vergleich zum Tatmittel der Gewalt – strafmindernd (BGE 122 IV 10); allgemein entlastet «schoonendes Vorgehen», im Gegensatz zu «Rücksichtslosigkeit und Brutalität» (Bericht VE 1993 70) und Skrupellosigkeit (BGE 118 IV 26). Versuchungssituationen, welche noch nicht Art. 48 b entsprechen (BGE 92 IV 121 zu aArt. 64 al. 5, GVP-SG 1993 Nr. 45 [in Aussicht gestellte hohe Belohnung], RS 1965 Nr. 72, Notsituationen, Bericht VE 1993 70), oder Provokation (BGE 104 IV 38, RS 1948 Nr. 40 [vgl. aArt. 64 al. 6, 177 II]) wirken entlastend – aber nicht «sozialer Zwang zum Trinken» (BGE 104 IV 38). Erschwerend wirken Vertrauensmissbrauch (SJZ 39 [1942/43] 97) und Hinterlist (Bericht VE 1993 70). Zu berücksichtigen sind ferner die persönlichen Beziehungen des Täters zum Opfer (s. dazu auch WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 112); diese sind jedoch als Strafzumessungskriterium insofern

ambivalent, als sie sich, je nach der konkreten Beziehung im Einzelfall, strafferhöhend oder strafmindernd auswirken können (BGE 116 IV 180 f.; s. auch Art. 48 N 14). RS 1979 Nr. 743 berücksichtigt zugunsten des Täters das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer. Gelegentlich wird das Verschulden der Tatschwere als Alternative gegenübergestellt (z.B. BGE 107 IV 62, JdT 1970 III 19, BJM 1977 196). Eine solche Argumentation ist falsch, weil das Verschulden sich ja gerade in erster Linie an der Tatschwere misst.

- 20 Zur **subjektiven Tatschwere** (resp. Handlungsunwert) gehört auch das zwar im Gesetz nicht genannte, in der Rechtsprechung aber oft verwendete Kriterium der *Intensität des verbrecherischen Willens* (BGE 107 IV 63 [nicht untergeordnete Stellung, intensive Mitwirkung, vgl. Art. 25]; 98 IV 131 f. [Cuénod und Maerki; Beharrlichkeit], 94 IV 111 E. 7 [Schulthess; Nichtbeachtung einer Warnung], 92 IV 121 [Vorbedacht – fehlte *in casu*], dazu auch 127 IV 103 X. er war nicht bloss ein untergeordneter Transporteur, sondern beteiligte sich auch recht intensiv am Drogenhandel]; *Eventualvorsatz* wirkt entlastend (u.ö. Urteil BGer vom 3.11.1995, zit. bei WIPRÄCHTIGER ZStrR 114 [1996] 437, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 116, STRATENWERTH AT II § 6 N 27). Nur das eigene, nicht das Verhalten von anderen Tatbeteiligten ist zu berücksichtigen (BGE 92 IV 204 [Mattmann]).

Beim Einsatz von *V-Leuten* verlangte bereits die ältere Rechtsprechung eine Strafmilderung (BGE 116 IV 297 f., 118 IV 118 f.). Diese Strafmilderung ist nunmehr gesetzlich vorgeschrieben in StPO 293 IV («Überschreitet ... ein verdeckter Ermittler das Mass der zulässigen Einwirkung, so ist dies bei der Zumessung der Strafe ... gebührend zu berücksichtigen, oder es ist von einer Strafe abzusehen.»). Zumindest die Strafmilderungsregelung ist nach neuester EGMR-Rechtsprechung, die bei unzulässiger Tatprovokation ein umfassendes Beweisverwertungsverbot oder ähnlich starke Kompensationsmechanismen verlangt, wohl nicht länger konventionskonform (EGMR *Furcht v. Germany*, 54648/09 vom 23.10.2014; vgl. MEYER, fp 8 [2015] 176).

- 21 Bezüglich der subjektiven Tatschwere ist insb. entscheidend, *wie weit der Täter nach den inneren und äusseren Umständen in der Lage war, die Gefährdung oder Verletzung zu vermeiden*, also über welches Mass an **Entscheidungsfreiheit** der Täter verfügt: «Je leichter es für ihn gewesen wäre, die von ihm übertretene Norm zu respektieren, desto schwerer wiegt die Entscheidung gegen sie und damit seine Schuld» (BGE 117 IV 8, ebenso 127 IV 103, 122 IV 243, 117 IV 114, 116 IV 297), s. dazu STEPHENSON 319, STRATENWERTH/WOHLERS (Art. 47 N 9). Bei diesem Kriterium werden somit psychologische und normative Gesichtspunkte verknüpft (so auch BBl 1999 2060).
- 22 Erheblich ist sodann das **Verhalten nach der Tat** (z.B. BGE 129 IV 20, 121 IV 206, Sem.jud. 1976 1, RS 1953 Nr. 93, s. auch STEPHENSON 321). Weglei-

tend ist zunächst Art. 48 d. **Strafmindernd** wirken demnach Bekundungen von Reue und Bedauern (BGE 96 IV 180 [Lebedinsky], wobei dies keinen Einfluss mehr auf die eigentliche Tatschuld als Hauptzumessungsfaktor haben darf; sie fehlten bei Bührlé, wogegen Lebedinsky die Übernahme der Verantwortung zu Gute gehalten wurde, [179], 98 IV 132 f. [innere Umkehr, «*revirement*» während der UH], 106 IV 349 [Absicht des Selbstmords nach Bluttat i.c. nicht Zeichen der Reue, sondern egoistischen Zerstörungswillens], 118 IV 341 [durch einen anderen Lebenswandel wird weiteren Delikten vorgebeugt], 121 IV 206 [der Täter machte den Eindruck eines Menschen, «der eine klare Kehrtwende vollzogen hat»]; ein vorbildliches Verhalten im vorzeitigen Strafvollzug kann nicht als besondere Einsicht oder Reue interpretiert werden, da ein korrektes Verhalten in der Untersuchungshaft vorausgesetzt werden kann (BGer 6B.974/2009); die Heirat im Anschluss an einen Vergewaltigungsversuch und sexuelle Nötigung muss nicht unbedingt ein Zeichen von Reue sein [BGE 122 IV 244]; den Bemühungen, vom Alkohol wegzukommen, kommt für die Strafzumessung keine Bedeutung zu, wohl aber für die Frage des bedingten Strafvollzugs [BGE 122 IV 245]; s. aber BGE 118 IV 349, wo strafmindernd berücksichtigt wurde, dass der Täter sich aus eigener Kraft von seiner Drogensucht befreit hatte [vgl. zum Ganzen WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 167 ff.]].

Straferhöhend wirkte der Umstand, dass der Täter noch während der Strafuntersuchung oder in der Probezeit nach bedingter Entlassung delinquentiert hatte (BGE 121 IV 62, RVJ 1995 278, 135 IV 146), ferner Uneinsichtigkeit während des Strafverfahrens (RVJ 1995 278, ZR 91 [1992] Nr. 14 51, zu Recht kritisch STRATENWERTH AT II § 6 N 54). Das Bundesgericht hat des Weiteren in ständiger Rechtsprechung vom hartnäckigen Bestreiten auf fehlende Reue und Einsicht geschlossen und dies zu Lasten des Angeklagten gewertet (vgl. BGE 90 IV 79, 92 IV 204, 113 IV 56, 116 IV 1, BGer 6B_162/2011). Von einem Teil des Schrifttums wird die Zulässigkeit einer solchen strafferhöhenden Verwertung jedoch zu Recht abgelehnt (vgl. statt vieler STRATENWERTH/WOHLERS, Art. 47 N 15, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 173, zumindest «diskutabel» nach HUG StGB Art. 47 N 16a).

Ein **Geständnis** sollte aus rechtsstaatlichen Gründen als solches nicht strafmindernd berücksichtigt werden, weil eine solche Praxis die Entscheidung, auszusagen oder zu schweigen, beeinflussen kann (DUBS Analytische Bewertung 18, anders aber BGE 121 IV 204 f. [Reduktion um ein Fünftel bis zu einem Drittel], 118 IV 349, ZR 91 [1992] Nr. 14 51). Geständnisse, wenn sie Ausdruck von Reue und Einsicht sind oder der Täter dadurch zur Tataufdeckung über den eigenen Tatanteil beiträgt, können strafmindernd berücksichtigt werden (BGer 6B_582/2013, 6B_759/2014, STEPHENSON 321). Das Geständnis kann in seiner Strafzumessungsfunktion des Weiteren für Ab-

sprachen nutzbar gemacht werden. In der prototypischen Absprache wird etwa Geständigkeit mit Strafzumahminderung belohnt. Gemäss JAGGI (74 f.) lässt sich diese Belohnung strafzumessungsrechtlich jedoch nicht rechtfertigen. Auf die Tatschuld als Hauptzumessungsfaktor hat das notwendig nachfolgende Geständnis denklogisch nämlich keinen Einfluss. Zwar lässt ein Geständnis allenfalls Rückschlüsse auf Reue und Einsicht zu, gerade das Absprachegeständnis ist aber typischerweise jedoch kein reumütiges, sondern ein taktisches Geständnis. Ein Geständnis führt dagegen zu keiner Strafminderung, wenn es die Strafverfolgung nicht erleichtert hat, zum Beispiel wenn der Täter nur aufgrund einer erdrückenden Beweislage oder erst nach Ausfällung des erstinstanzlichen Urteils geständig geworden ist (BGer 6B.974/2009 E. 5.4). Damit räumt das Bundesgericht ein, dass der eigentliche Grund für die Strafmilderung in der Einsparung von Untersuchungsaufwand liegt (vgl. auch BRUNNER 67). Zudem ist die Nichtanfechtung eines Schuldspruches nicht als Geständnis zu interpretieren (BGer 6B.974/2009 E. 5.4). BGE 113 IV 57 lässt die Berücksichtigung des Verhaltens im Verfahren – auch wenn dies problematisch ist – als Indiz für die Täterpersönlichkeit zu; vgl. auch 117 IV 403 f., wo die Vorinstanz das aggressive Verhalten des Täters während des Ermittlungsverfahrens und das Abstreiten der Tat straf erhöhend berücksichtigt hatte – das BGer beschränkte sich auf die Rückweisung dieses – den *Nemo-tenetur*-Grundsatz verletzenden – Entscheids wegen unzureichender Begründung der auffällig hohen Strafe. Abwesenheit im Verfahren ist kein Grund für Straferhöhung (BGE 98 IV 133). Vgl. zu dieser Problematik auch ARZT (ZStrR 110 [1992] 238 ff.), WIPRÄCHTIGER/KELLER (BSK Art. 47 N 173 sowie oben N 23).

- 25 Analog Art. 48 e wirkt der **Ablauf einer erheblichen Zeitspanne** nach der Tat strafmindernd (BGE 102 IV 209, BJM 2010 336). Die Verletzung des **Beschleunigungsgebotes** muss ebenfalls strafmindernd berücksichtigt werden (so BGE 130 IV 55, 124 I 142, DONATSCH StGB Art. 47 N 21, STEPHENSON 321). Eingehend zu den Folgen überlanger Verfahren auf die Strafzumessung WIPRÄCHTIGER/KELLER (BSK Art. 47 N 186). Strafmindernd kann auch eine **Vorverurteilung** des Tatverdächtigen in den Medien wirken (so BGE 128 IV 104, 9X.1/1998 [Oberst Nyffenegger], vgl. auch BGer 6B_802/2015 sowie 6B_45/2014 [«Schläger von Kreuzlingen»]). Eine solche mediale Vorverurteilung ist nur bei überdurchschnittlich hoher Belastung durch eine intensive Berichterstattung in den Medien gegeben (SJZ 107 [2011] 143). Eine generelle Strafminderungspflicht für die als Folge eines teilweisen Freispruches erstandene Überhaft besteht hingegen nicht (dazu BGer 6S.421/2005; jedoch könnte der Beschwerdeführer grundsätzlich die strafmindernde Berücksichtigung desjenigen Teils der Überhaft verlangen, wel-

cher auf Verfahrensverzögerungen durch die Behörden zurückzuführen ist [E. 1.3]).

Mit der Revision der Tatbestände zum Schutz von Leib und Leben wurde Art. 54 (aArt. 66^{bis}) eingeführt, wonach von Strafe abgesehen werden kann, wenn der Täter **durch die Folgen der Tat selber schwer getroffen** ist (vgl. DStGB § 60). Ohne gesetzliche Grundlage wandte ZBJV 94 (1958) 238 diesen Grundsatz auf einen Gefangenenwärter an, der einen Insassen geschlagen hatte und in der Folge von einem Mitgefangenen aus Rache verletzt wurde, was mit der Praxis zu Art. 54 nicht vereinbar ist (Art. 54 N 2 s. aber BGE 119 IV 280). Nach mehrheitlicher Auffassung im Schriftum (vgl. für eine Übersicht RIKLIN BSK Art. 54 N 54) sowie gemäss Bundesgerichtspraxis (BGE 121 IV 162, 117 IV 245) kann die Strafe nach dem Grundsatz *a majore minus* entsprechend auch nur gemildert werden. Schädliche Folgen der Tat für den Täter können natürlich auch im Rahmen des Art. 47 strafmindernd berücksichtigt werden (BGE 120 IV 72: finanzielle Belastung infolge eines Verkehrsunfalls).

Das **Doppelverwertungsverbot** bedeutet, dass Qualifikations- und Privilegierungsgründe des Besonderen Teils, die zu einem veränderten Strafrahmen führen, nicht ein zweites Mal als Strafänderungsgründe berücksichtigt werden dürfen, weil dem Täter sonst der gleiche Umstand zweimal zur Last gelegt oder zugutegehalten würde (z.B. BGE 72 IV 114: die «ganze Mitwirkung in dieser Gesellschaft», wenn bandenmässiger Diebstahl angenommen wurde; Rep. 1943 44, Rep. 1947 389: Verminderung der Zurechnungsfähigkeit durch den Geburtsvorgang bei Kindstötung, dazu DUBS Analytische Bewertung 14, GISEL-BUGNION 73 ff., WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 102 ff., vgl. auch FIOKA ZStrR 125 (2007) 136 f., KUHN 240, SEELMANN/GETH Rz. 613, STRATENWERTH/WOHLERS, Art. 47 N 6, BGE 142 IV 14 E. 5.4, BGer 6B_786/2014 E. 1.5.2, 6B_105/2015 E. 1.4.1). das Gericht kann jedoch berücksichtigen, «in welchem Ausmass ein qualifizierender oder privilegierender Tatumstand gegeben ist» (BGE 118 IV 347 f. u.H.a. STRATENWERTH AT II § 6 N 22). Das Gericht verfeinert damit nur die Wertung, die der Gesetzgeber mit der Festsetzung des Strafrahmens vorgezeichnet hat (BGer 6S.44/2007 E. 4.3.2, BGE 120 IV 67 E. 2b). Dies bedeutet, dass lediglich das «Dass» der Verwirklichung des fraglichen Tatbestandsmerkmals zur Eröffnung des (privilegierenden oder qualifizierenden) Strafrahmens aufgebraucht ist, nicht hingegen das «Eie» – es war deshalb zulässig, die erhebliche Drogenmenge innerhalb des qualifizierten Strafrahmens straf erhöhend zu berücksichtigen (vgl. auch BGE 120 IV 72, RVJ 1994 332).

Bei **Konkurrenz von Strafänderungsgründen** sind *alle zu berücksichtigen*. Mehrere Strafschärfungsgründe führen zu qualifizierter Erhöhung der Strafe innerhalb des erweiterten Strafrahmens – entgegen BGE 72 IV 113 (Steuer)

und 103 IV 282 ist es deshalb durchaus nicht müssig, festzustellen, ob einer oder mehrere Qualifikationsgründe gegeben sind (ebenso SCHULTZ ZBJV 114 [1978] 491). Abweichend vom Erfordernis der Feststellung mehrerer Qualifikationsgründe bspw. BGE 122 IV 267 f., 120 IV 333, GVP-SG 1995 Nr. 49: Ist einer der Qualifikationsgründe gemäss BetmG 19.2 gegeben, muss nicht nach weiteren Qualifikationsgründen gefragt werden; sie wirken sich allerdings innerhalb des Strafrahmens strafferhöhend aus, auch wenn nicht alle Voraussetzungen gegeben sind. Treffen Strafschärfungs- und -milderungsgründe zusammen, kompensieren sie sich mindestens teilweise (s. dazu N 4 Vor Art. 48).

- 29 Die **Beweggründe**, welche neu in Abs. 2 aufgeführt werden, *entlasten*, wenn sie achtenswert (Art. 48 lit. a Ziff. 1), altruistisch, selbstlos sind; sie *belasten*, wenn der Täter egoistische Ziele verfolgt, wobei das Gesetz insb. das Streben nach Bereicherung (vgl. Art. 137 ff.) hervorhebt (dies stellt indessen keinen Verstoss gegen das Doppelverwertungsverbot dar, da *in casu* noch die genaue Höhe der beabsichtigten Bereicherung berücksichtigt werden kann [vgl. N 27, BStrG SK.2013.30]). Die Absicht sexueller Befriedigung wurde bei der Revision durch das BG vom 9.10.1981 als Qualifikationsgrund gestrichen (vgl. aArt. 182.2, 183 III, 184 II, 185 II). Egoismus wird erschwerend berücksichtigt in BGE 107 IV 62 f. (keine finanzielle Notlage), 121 IV 60, RS 1977 Nr. 424, RVJ 1991 455 – er fehlte in BGE 98 IV 131. Keine Entlastung brachte die Absicht, der Firma WO (Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon) Absatzgebiete und Märkte für Kriegsmaterial zu sichern (BGE 96 IV 178). *Entlastend* wirkt Angst vor möglichen Gewaltakten (BGE 114 IV 40); die Absicht des Erhalts oder der Schaffung von Werten im Interesse der Allgemeinheit oder einzelner Personen und generell gemeinnützige Absichten. Verfehlt ist der Satz, dass sich das Motiv in einem bestimmten Fall nur auf die Strafzumessung auswirken könne, wenn es «achtungswert» sei (BGE 103 IV 390). Zur Ermittlung und Bewertung der Beweggründe eingehend STRATENWERTH (AT II § 6 N 30 f.). Zur Bedeutung des Motivs im Strafrecht s. auch TRECHSEL (ZStW 93 [1981] 397). Unter den gemäss Gesetz (neben den Beweggründen) zu berücksichtigenden **Zielen des Täters** sind die in der Aussenwelt erstrebten Erfolge und Zwecke zu verstehen (BBl 1999 2060).
- 30 Das **Vorleben** umfasst die gesamte *Lebensgeschichte* des Täters, «Herkommen, Verhältnisse in der elterlichen Familie, Erziehung, Ausbildung, die Haltung gegenüber den Gesetzen» (SCHULTZ II 77). GISEL-BUGNION (129) sieht darin nur ein Element der persönlichen Verhältnisse. In der Praxis pflegt das Vorleben bei der Erörterung der Strafzumessungsgründe recht eingehend dargestellt zu werden (GISEL-BUGNION 127, STÖCKLIN 9, 117); dass es der massgebende Punkt sei, wie Rep. 107 (1974) 443 behauptet, trifft nicht zu; vgl. aber auch BGE 117 IV 115, wo gerügt wird, man erfahre

über das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten nur wenig. Unzulässig ist jedenfalls, eine allgemeine Lebensführungsschuld als Strafzumessungsfaktor heranzuziehen (WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 123, vgl. N 7). In BGE 125 IV 1 wird festgehalten, dass der Missbrauch des seit vielen Jahren in der Schweiz genossenen «Gastrechts» durch einen polnischen Drogenhändler nicht straf erhöhend wirke. Dem ist mit Blick auf Schuldprinzip und Gleichheitsgebot zuzustimmen. Beim Vorleben werden vor allem Vorstrafen belastend gewertet, auch solche des Auslandes (BGE 117 IV 403 E. 4 d, 105 IV 226 E. 2, PKG 1969 Nr. 57, BGer 6B_258/2015 E. 1.2.1, so auch STRATENWERTH AT II § 6 N 43, STRATENWERTH/WOHLERS, Art. 47 N 11); neun Vorstrafen, darunter auch einschlägige, wirken erheblich straf erhöhend (BGE 121 IV 62). Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass das Verschulden des Täters geringer erscheint, wenn er erneut straffällig wird, da das Vorliegen krimineller Vorbelastung die Hemmschwelle zu erneuter Delinquenz eher senkt (s.u. N 31). Auch kann keine Vorstrafe derart straf erhöhend berücksichtigt werden, dass der Täter faktisch ein zweites Mal für die bereits abgeurteilte Tat bestraft wird. Dies liefe auf eine Verletzung des Einzeltatschuldprinzips sowie des Grundsatzes «*ne bis in idem*» hinaus (BGer 6B_105/2015 E. 1.3.2, 6B_249/2014 E. 2.4.2). Hingegen ist die Vorstrafenlosigkeit nicht strafmindernd zu berücksichtigen, weil es als normal gilt, dass jemand nicht vorbestraft ist (BGE 136 IV 1, BOMMER ZBJV 151 [2015] 354, HUG StGB Art. 47 N 14a, STEPHENSON 321; anders noch 98 IV 124, BGer 6S.44/2007 E. 4.4.2). Nur eine ausserordentliche Gesetzestreue kann als Täterkomponente strafmindernd berücksichtigt werden (BGE 136 IV 1, BGer 6B_320/2015). Im Strafregister gelöschte Vorstrafen dürfen dem Betroffenen im Sinne eines Verwertungsverbotes nicht mehr entgegengehalten werden. Mit der Entfernung aus dem Strafregister erfolgt die vollständige Rehabilitation, Art. 369 VII. Die einem entfernten Eintrag zugrunde liegenden Taten müssen dagegen bei einer neuen medizinischen Begutachtung berücksichtigt werden (BGE 135 IV 87). Bisher durften auch Vorstrafen, die aus dem Strafregister entfernt wurden, berücksichtigt werden, wobei zu beachten war: [die Löschung] «kann allerdings ein Indiz dafür sein, dass der Vorstrafe für die Sanktion keine grosse Bedeutung mehr zukommt» (BGE 121 IV 9 f. [Bestätigung der Praxis in BGer 6S.335/2006]; krit. zu diesem Urteil NIGGLI AJP 4 [1995] 945 f.; s. auch GVP-SG 1994 Nr. 44). Wohlverhalten während längerer Zeit wirke strafmindernd (BGE 102 IV 233, 96 IV 179, 92 IV 121, ZR 91 [1992] Nr. 14 51). BGE 123 IV 52 billigt, dass zehn Jahre zurückliegende einschlägige Vorstrafen nicht berücksichtigt wurden. Eine schwierige Jugend wirkt entlastend, was mit dem Verbot die Vorstrafenlosigkeit strafmindernd zu berücksichtigen (vgl. BGFE 136 IV 1), logisch nicht vereinbar ist (BGE 121 IV 204 f., 101 IV 209 f.); zur Darstellung der schwierigen Jugend WIPRÄCHTIGER (ZStrR 111 [1993] 186 f., WIPRÄCHTI-

GER/KELLER BSK Art. 47 N 125) und STEPHENSON (320), der darauf hinweist, dass einerseits ein direkter Zusammenhang zwischen der begangenen Tat und der schwierigen Jugend erkennbar sein muss und diese andererseits nicht zu weit zurückliegen darf.

- 31 Mit der Revision des AT ist Strafschärfung wegen **Rückfalls** (aArt. 67) weggefallen. Er soll nunmehr ausschliesslich im Rahmen des Vorlebens gewürdigt werden. Bei der Berücksichtigung dieser Strafzumessungstatsache ist **wegen ihrer Ambivalenz grösste Zurückhaltung** geboten. Einerseits ist die Strafschärfung wegen Rückfalls mit dem Schuldprinzip kaum zu vereinbaren: Die Strafschärfung bei Rückfall wird damit begründet, dass der Täter strenger angepackt werden soll, *weil er sich die Vorstrafe*, insb. den Freiheitsentzug, *nicht hat zur Warnung gereichen lassen* (s. z.B. SJZ 64 [1968] Nr. 173). Gefährlichkeit und Lebensführungsschuld, die im Rückfall manifestiert werden, fallen jedoch als Strafzumessungsgründe im StGB, das von der *Einzeltatschuld* ausgeht (N 7), nicht in Betracht (SCHULTZ II 84). Hinter der Strafschärfung wegen Rückfalls dürfte die *grob-schlächtig verhaltenspsychologische Alltagstheorie* stecken, dass dann, wenn ein erster Reiz das Verhalten des Täters nicht zu beeinflussen vermochte, eben ein stärkerer Reiz erforderlich sei. Wer in kriminelles Fahrwasser geraten ist und Freiheitsstrafen verbüsst hat, braucht aber grössere Willensanstrengung, um rechtstreu zu bleiben – wird er erneut straffällig, so erscheint sein Verschulden geringer. Wer andererseits in geordneten Verhältnissen gelebt hat, muss beim Fassen des Tatentschlusses grössere Hemmungen überwinden, was höhere Schuld anzeigt (s. auch ALBRECHT Schuld 267, DERS. ZStrR 108 [1991] 55, GISEL-BUGNION 133 ff., REHBERG II 70 f., STRATENWERTH AT II § 6 N 37 ff., WIPRÄCHTIGER ZStrR 111 [1993] 186, 193). Erhellung des Vorlebens kann wertungsfrei zum Verständnis von Tat und Täter beitragen und Entscheidungsgrundlage im Hinblick auf Massnahmen sein.
- 32 Die **persönlichen Verhältnisse** umfassen sämtliche *Lebensumstände* des Täters *im Zeitpunkt der Strafzumessung* (vgl. N 14–16). Jungdliches Alter wird strafmildernd berücksichtigt in BGE 118 IV 349, 98 IV 124 (132 f.), 92 IV 121 (der Strafmilderungsgrund nach aArt. 64 für jungdliches Alter wurde zwar nicht ins neue Recht übernommen, jedoch kann es weiterhin im Rahmen von Art. 47 berücksichtigt werden); dasselbe gilt für mangelhafte psychische, evtl. auch physische Gesundheit, wo noch keine Verminderung der Zurechnungsfähigkeit festzustellen ist (BGE 98 IV 132 [verspätete Pubertätskrise]); für Sucht (BGE 118 IV 349, BJM 1978 309); für unverschuldet schwierige familiäre Verhältnisse (BGE 102 IV 233, 117 IV 9, 95 IV 167); für einen Kulturkonflikt (BGE 117 IV 8 f.), wobei aber Strafminderung ausgeschlossen ist, wenn die Tat auch im Heimatstaat strafbar ist (BGE a.a.O., RVJ 1991 456) – von «Kulturschock» kann nicht mehr die Rede sein,

wenn der Angeklagte bereits neun Jahre in der Schweiz gelebt hat (BGE 117 IV 153). Eingehend zur Berücksichtigung ethnisch-kultureller Aspekte bei der Strafzumessung EGETER (131 ff.), WIPRÄCHTIGER/KELLER (BSK Art. 47 N 128), FRISCHKNECHT (233 ff.). Innere und äussere Orientierungslosigkeit vermochten in ZR 91 (1992) Nr. 14 51 nur wenig zu entlasten. Die berufliche Stellung (Rolle und Rang) wurde qualifizierend berücksichtigt im Urteil Lebedinsky (BGE 96 IV 177), wo für Bührle erschwerend wirkte, «dass er ein Wirtschaftsführer und Geschäftsmann von internationalem Ansehen, Vertrauensmann der schweizerischen Behörden für Rüstungsfragen, Oberst im Generalstab und Jurist ist»; straf erhöhend wurde in BGE 118 IV 26 berücksichtigt, dass es ein Fahrlehrer war, der vier Grundregeln des Strassenverkehrs krass missachtet hatte; in 122 IV 131 ist von der «besondere[n] Verantwortung als Mitglied des obersten Kadern» die Rede. RS 1983 Nr. 433 berücksichtigt im Zusammenhang mit den finanziellen Verhältnissen des Schuldigen den Umstand, dass ihm erhebliche Verfahrenskosten zu überwinden sind (s. auch BGE 120 IV 72 [finanzielle Lasten infolge eines Unfalls]). Zur (nur noch punktuell vorgenommenen) Berücksichtigung des Leumunds eingehend und sehr kritisch (aus klassenkämpferischer Perspektive) SCHNEIDER (81 ff.), ferner FAUST (46 ff.), STRATENWERTH (AT II § 6 N 46), VPB 51 (1987) Nr. 46, WIPRÄCHTIGER/KELLER, die darauf hinweisen, dass die Berücksichtigung des schlechten Leumunds ohne Zusammenhang mit der zu beurteilenden Tat auf eine über dieses Delikt hinausgehende Ahndung der «Lebensführungsschuld» des Täters hinauslaufen würde (BSK Art. 47 N 144 f.; s.o. auch N 31).

(1) nicht überzeugend

(3) Damit haben offiziell spezialpräventive Überlegungen Eingang in die Strafzumessung gefunden (s. N 11).

Die Berücksichtigung der **Strafempfindlichkeit** ist nach der Revision ausdrücklich vorgeschrieben: Das Gericht berücksichtigt «die Wirkung der Strafe auf das Leben des Täters». Nach altem Recht gehörte der Gesichtspunkt zu den persönlichen Verhältnissen (BGE 102 IV 233, ZR 91 [1992] Nr. 14 51 [Strafempfindlichkeit infolge gesundheitlicher Probleme], GISELBUGNION 142 f.), eingehend STRATENWERTH (AT II § 6 N 60 ff.), der richtig bemerkt, dass die Strafempfindlichkeit nicht mehr das Verschulden betrifft, sondern das dem Täter entsprechende Mass an Strafe (ebenso STEPHENSON 321). *Sie ist so zu bemessen, dass sie den Täter nach dem Mass seines Verschuldens trifft*, vgl. Art. 34, 106. Allerdings ist bei Berücksichtigung der Strafempfindlichkeit Vorsicht geboten – es darf insbesondere keine Privilegierung im Sinne einer «Klassenjustiz» geben (SCHNEIDER 77, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 161). Die Strafempfindlichkeit darf nur bei Vorliegen aussergewöhnlicher Umstände erheblich strafmindernd wirken (BGer 6B.470/2009,

vgl. auch 6B_375/2014, 6B_748/2015). Zulässig ist die Würdigung fortgeschrittenen Alters (BGE 92 IV 204 f. [Mattmann – 10 Jahre nach Eröffnung der Strafuntersuchung 73-jährig]), und schlechter Gesundheit (ZR 51 [1952] Nr. 187, vgl. auch BGer 6B_572/2010, 6B_31/2011, 6B_744/2012; gemäss denen die Strafempfindlichkeit des Täters infolge gesundheitlicher Probleme als strafmindernder Faktor nur in Betracht fällt, «wenn Abweichungen vom Grundsatz einer einheitlichen Leidempfindlichkeit geboten sind, wie etwa bei Gehirnverletzungen, Schwerkranken ...»); der Bericht VE 1993 71 erwähnt das Beispiel eines drogensüchtigen Aidskranken; allerdings führt sie nicht zu Busse statt Freiheitsstrafe bei Fahren in angetrunkenem Zustand (RS 1978 Nr. 646). Die Auswirkungen der alten, bis 2006 geltenden Landesverweisung gemäss aArt. 55 – damals noch als «Nebenstrafe» qualifiziert (vgl. BBl 2012 4746) – prüft gründlich BGE 94 IV 104 f. (s. auch 116 IV 285 ff., 117 IV 118). Das BGer hält des Weiteren fest, dass eine drohende migrationsrechtliche Wegweisung in einem verwaltungsrechtlichen Verfahren keinen zwingenden Strafminderungsgrund darstelle, sofern die Migrationsbehörde sowieso im Einzelfall eine Interessenabwägung vorzunehmen habe (BGer 6B_203/2010 E. 5.3.3, 6B_116/2012). In BGer 6B_296/2014 E. 3.4 konkretisiert das BGer diese Rspr. insofern, als dass bei einer Verurteilung gegebenenfalls eintretende ausländerrechtliche Folgen (vgl. AUG 62 b sowie 63 I a) *nicht* strafmindernd zu berücksichtigen seien. Auf den ersten Blick erscheint diese Rspr. des BGer auch auf die per 1.10.2016 wieder ins StGB aufgenommene Landesverweisung gemäss Art. 66a ff. anwendbar zu sein, welche sich neu bei den «anderen Massnahmen» wiederfindet. Da die Landesverweisung jedoch neben ihrem Sicherungszweck in ihren Auswirkungen auch Strafcharakter innehat, ist ihr bei der Festsetzung des Strafmasses Rechnung zu tragen. Somit ist auch sie nach dem Verschulden des Täters unter Berücksichtigung der Beweggründe, des Vorlebens und der persönlichen Verhältnisse des Schuldigen festzusetzen und bei gleichzeitigem Aussprechen mit einer «Hauptstrafe» u.U. strafmildernd zu berücksichtigen (vgl. BGE 123 IV 107 E. 1, FOLKA/VETTERLI 83 f., GERMANIER N 15). Völlig unzulässig, mit Art. 261^{bis} kaum vereinbar, ist die Annahme geringerer Strafempfindlichkeit aus ethnischen Gründen, sog. «Heimattarif» (BJM 1961 314).

- 34 Eigentliche Crux der Strafzumessung ist die **Verknüpfungproblematik** – kaum lösbar, jedenfalls weitgehend ungelöst (dazu HAUSER a.a.O.). In den letzten Jahren hat das BGer grosse Anstrengungen unternommen, mehr Transparenz in die Verknüpfung der Strafzumessungstatsachen zu einer bestimmten Strafe zu bringen, wodurch auch die Herausbildung von Präjudizien (vgl. N 47) begünstigt wird (s. z.B. BGE 121 IV 58 ff.). Trotzdem taucht immer noch am Schluss der Erwägungen zur Strafzumessung, ver-

gleichbar einem *deus ex machina* (nach ALBRECHT ZStrR 108 [1991] 50: «wie die Taube aus dem Hut eines Zauberers»), einfach eine Zahl auf, z.B. BGE 118 IV 27: «*Dans ces conditions, tout bien pesé, la peine d'emprisonnement de huit jours prononcée à l'encontre du recourant tient correctement compte des éléments qui précèdent*» (s. auch BGE 96 IV 179).

In konstanter Rechtsprechung betont das Bundesgericht, dass **das Sachgericht im Rahmen seines Ermessens** über die Höhe der Strafe entscheide: 35
«Das Sachgericht verfügt auf dem Gebiet der Strafzumessung über einen Ermessensspielraum. Das Bundesgericht greift nur ein, wenn die Vorinstanz den gesetzlichen Strafrahmen über- oder unterschritten hat, wenn sie von rechtlich nicht massgebenden Kriterien ausgegangen ist oder wesentliche Gesichtspunkte ausser Acht gelassen bzw. durch Überschreitung oder Missbrauch ihres Ermessens falsch gewichtet hat» (BGer 6B_289/2014 E. 1.2, fp 3 [2010] 267, BGE 134 IV 17, 129 IV 21, 124 IV 295, 122 IV 160 f., 123 IV 51, 122 IV 243, 122 IV 300, 121 IV 4 f., 121 IV 195, 120 IV 144, 118 IV 15, 118 IV 24, 118 IV 338, 118 IV 347, 117 IV 114, ALBRECHT AJP 19 (2010) 531 f.); nach der älteren Praxis wurde alternativ der Fall genannt, in dem das kantonale Gericht «die Strafe willkürlich hart oder milde ansetzte» (BGE 107 IV 62; ebenso 106 IV 342, 106 IV 349, 105 IV 69, 104 IV 224, 102 IV 209 E. 4, 101 IV 328 f. [Magnin], 95 IV 63, 92 IV 119 f., 91 IV 95 [Ramspeck], 90 IV 79 E. 4 [Ritler], 90 IV 155 [Müller], 81 IV 47, 81 IV 123 E. 6 [Schwaller], 81 IV 314 [Pedrotta], 78 IV 72 E. 2 [Flury], ferner die Urteile des BGer in Sem.jud. 1976 1, Sem.jud. 1976 618, Sem.jud. 1979 18, Sem.jud. 1980 527, Sem.jud. 1982 117); diese Formulierung wird in den neueren Entscheiden nicht mehr verwendet, weil man aus ihr folgern könnte, das Bundesgericht beschränke sich bei der Überprüfung der Strafzumessung auf Willkür. BGE 116 IV 291 erklärt: «*En réalité, le Tribunal fédéral statue avec un plein pouvoir de cognition sur la question de la violation du droit fédéral. Néanmoins, ... en raison du pouvoir d'appréciation ..., une peine prononcée sur la base des critères imposés par la loi ne viole le droit fédéral que si elle est exagérément sévère ou clément, au point qu'on doive parler d'un excès du pouvoir d'appréciation*» (ebenso BGE 123 IV 51, 122 IV 161 [i.c. strenge Strafe, aber kein Ermessensmissbrauch], 120 IV 144 m.w.H.). Ob eine Gesamtstrafe von 30 oder 28 Monaten auszufallen ist, liegt im Ermessen des kantonalen Gerichts (BGE 121 IV 101) – i.c. galt jedoch zu beachten, dass in dieser Gesamtstrafe eine Zusatzstrafe von 8 Monaten enthalten war und eine Zusatzstrafe von 6 Monaten noch in Halbgefängenschaft hätte vollzogen werden können. Zur Überprüfung des Ermessens durch das BGer eingehend CORBOZ (26 f.). Auf Berufung hin kann die Rechtsmittelinstanz die Strafe neu zumessen, ohne in irgendeiner Weise an das Urteil der Vorinstanz gebunden zu sein (BGE 95 IV 62, 81 IV 46, 80 IV 158 [Brügger]).

- 36 An dieser Praxis zum Ermessen des Sachgerichts hat sich auch mit den nun aufgeführten Kriterien für die Bestimmung des Verschuldens **nichts** Grundlegendes **geändert**. Es ist daher davon auszugehen, dass das Bundesgericht seine diesbezügliche Rechtsprechung beibehält und in die Strafzumessung nur eingreifen wird, wenn das Gericht das Ermessen überschreitet oder missbraucht (ebenso STRATENWERTH AT II § 6 N 87, a.M. HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 47 41 f., PIGNAT 35, s. auch BGE 136 IV 55, BGer 6B_476/2015, 6B_877/2014, s. neustens 6B_105/2015 vom 13.1.2016, in welchem das Bundesgericht festhält, dass die Vorinstanz «sich bei der Strafzumessung von sachfremden Kriterien leiten [lässt]» und das ihr zustehende Ermessen missbraucht.). Allerdings ist seit der Einführung des neuen Rechts ein Hang des Bundesgerichts zu härteren Strafen erkennbar (HUG fp 4 [2011] 361 ff., vgl. dazu auch PIETH, der von einer Rückkehr zum «Feindstrafrecht» spricht [ZStrR 132 [2014] 268]). So wurde die bisherige Praxis, bei einer knapp über dem Grenzwert zur Gewährung des bedingten Strafvollzuges auszufällenden Strafe den bedingten Strafvollzug trotzdem zu gewähren, «nicht ins neue Recht übernommen» (BGE 134 IV 25). Diese neue Regelung kann in Einzelfällen jedoch auch zu tieferen Strafen führen, wenn die Gerichte darauf verzichten, die Strafe nur deshalb zu erhöhen, um eine knappe Überschreitung des Grenzwertes zu umgehen (HUG fp 4 [2011] 363). Auch hat sich das Gericht weiterhin zu fragen, ob eine Freiheitsstrafe unter 24 (bzw. 36) Monaten noch innerhalb des Ermessenspielraums liegt (BGer 6B_172/2009, 6B_175/2011, s. auch BGE 134 IV 17 E. 3.5). Andere Verschärfungen, im Sinne von nicht mehr vorgenommenen Milderungen, betreffen die Vorstrafenlosigkeit (s. N 30), das Geständnis (s. N 24), die Gleichbehandlung von Mittätern (s. N 41) und die verminderte Schuldfähigkeit (s. Art. 48a N 2).
- 37 Um die Überprüfung der Strafzumessung im Rechtsmittelverfahren zu ermöglichen und ihre **Transparenz** zu erhöhen, wird nun in Art. 50 ausdrücklich vorgeschrieben, dass in der Urteilsbegründung auch die «für die Zumessung der Strafe erheblichen Umstände und deren Gewichtung» angegeben werden, was der bisherigen Praxis entspricht (Art. 50 N 4).
- 38 Zudem gilt weiterhin: «Je höher die ausgefallte Strafe ist, desto höher sind auch die Anforderungen an ihre Begründung» (BGE 118 IV 17, 339, ebenso 120 IV 71, 117 IV 115, RJN 1996 69); daraus folgt, dass im Bagatellbereich geringere Anforderungen an die Begründung zu stellen sind (CORBOZ 24 f., WIPRÄCHTIGER ZStrR 114 [1996] 427), vgl. aber BGE 119 IV 10, wo wegen unzureichender Begründung eine Busse von 4'500 Franken aufgehoben wurde, krit. zu diesem Urteil ARZT (244). Allgemein werden bei Strafen, die bezüglich Art und Ausmass *besonders auffallen*, also auch bei auffällender Milde, höhere Anforderungen an die Begründung gestellt (BGE 121 IV 56,

118 IV 17, 339); das gilt auch, wenn der Strafraum besonders weit ist (BGE 117 IV 403). Das Gericht muss aber *weder in absoluten Zahlen noch in Prozenten* angeben, inwieweit er einen bestimmten Faktor straf erhöhend bzw. strafmindernd berücksichtigt (BGE 136 IV 55); ebenso wenig hat er eine Einsatzstrafe zu beziffern, die bei Fehlen strafmildernder oder strafschärfender Faktoren Anwendung gefunden hätte (BGE 123 IV 51, 121 IV 56 f., 118 IV 16, 118 IV 121, 118 IV 338) – bei retrospektiver Konkurrenz sind ausnahmsweise Zahlenangaben zu machen (s. Art. 49 N 19), nicht aber bei Konkurrenz i.S.v. Art. 49 (RVJ 1994 332), oder bei verminderter Zurechnungsfähigkeit (WIPRÄCHTIGER ZStrR 114 [1996] 449 f. m.H.). Geht die obere kantonale Instanz von einem wesentlich geringeren Deliktsbetrag aus und führt sie zudem strafmindernde Gründe an, welche die untere Instanz nicht berücksichtigt hat, darf sie nicht ohne weitere Begründung die von der Vorinstanz ausgefallte Strafe als angemessen ansehen (BGE 118 IV 21).

Gelangt das **Bundesgericht** zum Ergebnis, dass «die ausgefallte Strafe angesichts der im Urteil festgestellten strafzumessungsrelevanten Tatsachen und der diese bewertenden Erwägungen der Vorinstanz als auffallend hoch oder milde erscheint» und somit «zwischen der Strafe und ihrer Begründung offensichtlich eine Diskrepanz besteht», so ist damit noch nicht gesagt, dass die Strafe im Ergebnis unvertretbar ist, der Mangel kann auch bloss in der Begründung liegen (BGE 121 IV 57, 121 IV 207, 127 IV 103). Das Bundesgericht weist in der Regel die Sache nur zur neuen Entscheidung und nicht zur Ausfällung einer bestimmten, niedrigeren bzw. höheren, Strafe an die Vorinstanz zurück (BGE a.a.O.); in BGE 120 IV 146 wurde allerdings gesagt, dass wahrscheinlich die Strafe zu hoch sei, ähnlich 117 IV 117. Bleiben bezüglich der Erwägungen zum Strafmass einzelne Unklarheiten, hält sich die Strafe jedoch «unter Beachtung aller relevanten Faktoren offensichtlich im Rahmen des dem Sachrichter zustehenden Ermessens», so wird das Bundesgericht das angefochtene Urteil bestätigen (BGE 118 IV 17 m.w.H., 118 IV 339); eingehend zur Überprüfung der Strafzumessung durch das BGer CORBOZ (14 ff.).

Auch die **Gleichmässigkeit** der Strafzumessung war lange Zeit *nicht einmal theoretisch gewährleistet*. Richtigerweise ist ungleiche Strafe bei gleichen Umständen ebenso wie gleiche Strafe bei ungleichen Voraussetzungen bundesrechtswidrig (so RJN 1984 125, RS 1944 Nr. 16). Ein Vergleich mit dem Strafmass in analogen Fällen wird jedoch von vornherein abgelehnt in RS 1979 Nr. 743, RS 1986 Nr. 14, Extr.Fr. 1981 77; der Vergleich zu ähnlichen Fällen (Tötungsdelikte im Strassenverkehr) findet sich in BJM 1996 210; RJN 1987 108 berücksichtigt sogar die Praxis anderer Kantone, wobei allerdings zu bemerken ist, dass dem Grundsatz der Gleichbehandlung auf in-

terkantonaler Ebene nur beschränkte Bedeutung zukommen soll (BGE 124 IV 47, 135 IV 191). Das BGer spricht von den Strafen «*habituellement fixées dans des cas comparables*» (BGE 117 IV 403), der «vergleichsweise sehr hohe[n] Strafe» (BGE 118 IV 17), den «*peines usuelles*» (BGE 121 IV 197), wobei es in BGE 135 IV 191 festhält, dass die aus dem weiten Ermessensspielraum resultierende Ungleichheit in der Zumessung der Strafe für sich allein nicht erlaubt, auf einen Missbrauch des sachrichterlichen Ermessens zu schliessen (s. auch BGE 141 IV 273). Die Unterschiede in der Zumessungspraxis innerhalb der gesetzlichen Grenzen seien vielmehr als Ausdruck des [föderalen] Rechtssystems hinzunehmen (ebenso BGer 6B_73/2015, vgl. zur Strafgerechtigkeit auch ALBRECHT ZStrR 124 [2006] 75 ff.). Lebhaft zu begrüssen ist der vorbildliche Hinweis auf Strafen in vergleichbaren Fällen in BGE 123 IV 53 f. Optimistisch gegenüber der Möglichkeit der einheitlichen Strafzumessung anhand der Typisierung von Fällen (z.B. bei Fahren in ange-trunkenem Zustand) SCHUBARTH (66), s. auch ALBRECHT (ZStrR 108 [1991] 51 f.), KILLIAS (41 ff.), LINIGER (572 f.).

- 41 Der Grundsatz der Gleichbehandlung und Gleichmässigkeit – im Sinne der Proportionalität – bei der Strafzumessung muss zumindest im **Vergleich mit Mitangeklagten** gewährleistet sein (BGer 6B_466/2013, 6B_628/2015, s. dazu auch WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 47 N 208 ff.). Bei gleichem Tatbeitrag kann es zwischen Mittätern aber zu unterschiedlichen Strafen kommen, wenn sich die subjektive Tatschwere und die persönlichen Verhältnisse unterscheiden. Es soll keinen Anspruch auf «Gleichbehandlung im Unrecht» geben (BGE 134 IV 191, 135 IV 191). Spricht z.B. zugunsten des Täters seine untergeordnete Stellung in einer kriminellen Organisation, frühere Drogenabhängigkeit, eine schwierige Kindheit und ein umfassendes Geständnis, so erscheint für ihn die Strafe, die dem Mittäter, bei dem keiner dieser Strafminderungsgründe vorliegt, auferlegt wurde, «auffallend hoch» – die Tatsache, dass der Täter zahlenmässig mehr Widerhandlungen gegen das BetmG und weitere Delikte von untergeordneter Bedeutung begangen hat, wiegen dabei die zugunsten des Täters sprechenden Umstände nicht auf (BGE 121 IV 204 f.); s. auch BGE 120 IV 142: höhere Strafe als der in etwa gleich schwer belastete Komplize. Nach Praxis des Bundesgerichts hat sich eine kantonale Instanz, wenn ein Täter Vergleiche zu einem Mitangeklagten zieht und eine Ungleichbehandlung in Bezug auf die ausgesprochenen Strafen geltend macht, zu diesem Vergleich zu äussern. Dies setzt jedoch voraus, dass der Täter die gegen den Mitangeklagten ausgesprochene Strafe und die Zumessungsgründe, die ihr zugrunde liegen, kennt (im zu beurteilenden Fall waren dem Beschwerdeführer die gegen die Mitangeklagten ausgefallten Strafen lediglich aufgrund der mündlichen Urteilseröffnung bekannt. Die Vorinstanz äusserte sich in ihren Erwägungen zur Strafzumes-

sung im angefochtenen Urteil zum Verhältnis der Tatbeiträge der einzelnen Mitangeklagten in den Anklagepunkten, in welchen diese zusammengewirkt haben, nicht; BGER 6S.396/2001, 6B_628/2015). Eine Ungleichbehandlung von Mitangeschuldigten ist jedoch zulässig, wenn sie stichhaltig begründet ist (BGE 116 IV 294, LGVE 2009 I Nr. 45 und u.ö. Urteil BGER vom 16.1.1992, zit. bei WIPRÄCHTIGER ZStrR 114 [1996] 429).

Anhaltspunkte für gleichmässige Strafzumessung können sich aus einem **Vergleich des Strafrahmens** verschiedener Deliktstatbestände ergeben; so ist z.B. innerhalb des Strafrahmens von Art. 146 zu berücksichtigen, dass im Einzelfall ein betrügerisches Verhalten nicht schwerer wiegt als ein unter VStrR 14 I fallender Leistungsbetrug, welcher milder bestraft wird (BGE 117 IV 158 f.); s. auch BGE 120 IV 142, wonach eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus in der Regel nicht für schwere Vermögensdelikte, sondern für vorsätzliche Tötung ausgesprochen wird. Solche Vergleiche sind insb. bei sehr weiten Strafrahmen angezeigt (vgl. BGE 117 IV 403, 118 IV 17).

BGE 95 IV 62 behauptet: «Eine Strafe lässt sich naturgemäss weder in ihren Teilen noch in ihrer Gesamtheit **mathematisch errechnen**». Dieser Satz ist *nur beschränkt richtig*. Ansatzpunkte zur Berechnung des Strafmasses finden sich bei DUBS (Analytische Bewertung 22 f., DERS. Grundprobleme 171), KIENER (ZStrR 125 [2007] 363 ff.); ein Modell für Strafzumessung bei Fahren in angetrunkenem Zustand skizziert, gestützt auf ein deutsches Vorbild, TRECHSEL (93 ff.); HAUSER (170) kommt nach gründlicher Untersuchung zum Schluss, dass *nur auf diesem Weg eine befriedigende Lösung* der Verknüpfungproblematik zu finden ist (s. auch KILLIAS 48 ff.); krit. gegenüber mathematischen Methoden STRATENWERTH (AT II § 6 N 79).

Für geringfügige Massendelikte werden vielfach Tarife, **Straftaxen**, verwendet, vgl. z.B. die Ordnungsbussenverordnung (SR 741.031). Informelle Richtlinien werden als zulässig angesehen (SJZ 67 [1971] Nr. 116, RS 1978 Nr. 558, skeptisch Extr.Fr. 1981 75). Zu Richtlinien für die Strafzumessung bei Dienstverweigerern MKGE 1976 Nr. 12, 19, HAURI (ZStrR 95 [1978] 421 Nr. 6), vgl. auch BGE 118 IV 79 ff. Positiv zu Straftaxen KUNZ (35), SCHMID (73), STRATENWERTH (AT II § 6 N 80), TRECHSEL (84 ff.) und KILLIAS (49 ff.), der meint, dass eine gewisse Standardisierung bei schweren Delikten noch weitaus dringender wäre als bei Bagatelldelikten. WIPRÄCHTIGER/KELLER (BSK Art. 47 N 213) weisen darauf hin, dass solche Straftaxen nicht starr gehandhabt werden dürfen; sie sollen dem Gericht als Orientierungshilfe dienen. Zu legitimieren sind Straftaxen allenfalls unter Gleichbehandlungsgesichtspunkten. Verfehlt ist dagegen, ab 1,5 Promille bei Trunkenheitsfahrt stets Freiheitsstrafe auszusprechen (s. aber RJN 1987 108).

- 46 Die Grundsätze zur Festlegung der Strafart sind Art. 40 und 41 zu entnehmen. Allerdings lassen sich Qualität und Quantität der Strafe nicht trennen: «Die Strafzumessung ist ein zirkulärer Vorgang, bei dem die als schuldangemessen erscheinende Schwere der Sanktion die Wahl der Strafart ebenso beeinflusst wie die Art der Strafe das als schuldangemessen erscheinende Mass» (STRATENWERTH AT II § 6 N 77, ebenso BGE 120 IV 71). Erschwert wird die Aufgabe durch die grosse Anzahl der zur Verfügung stehenden Varianten (WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 49 N 29 m.H.). Grundsätzlich gelten für die Wahl der Strafart dieselben Kriterien wie für die Strafzumessung (BGE a.a.O.). Neben dem *Strafmass* können und sollen bei der Wahl der Strafart auch *spezialpräventive Gesichtspunkte* (STRATENWERTH a.a.O. N 74) und *Zweckmässigkeitsabwägungen* (BGE a.a.O.) berücksichtigt werden.

47 **Beispiele zur Strafzumessung:**

Unvertretbar hoch: 15 Jahre Zuchthaus bei einer Drogenmenge von 17 kg Heroingemisch und 1 kg Kokaingemisch (BGE 121 IV 205 f.); 60 Tage Gefängnis für fahrlässige Tötung im Strassenverkehr, angemessen 20 Tage (BJM 1996 204); s. auch BGE 123 IV 1, wo das BGer einen kantonalen Entscheid aufhob, in dem ein Täter trotz verminderter Zurechnungsfähigkeit an der Grenze zur Zurechnungsunfähigkeit wegen Mordes zu 17 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war; zu streng waren 33 Tage Gefängnis für 12 Tage Verweisungsbruch (JdT 1960 III 95).

Ausgesprochen hoch: 12 Jahre Zuchthaus für bandenmässigen Raub und gewerbsmässigen Diebstahl (BGE 120 IV 136); 8 Jahre Zuchthaus für gewerbs- und bandenmässigen Diebstahl in 40 Fällen mit einer Deliktssumme von insgesamt 530'000 Franken sowie gewerbsmässige Hehlerei (BGE 117 IV 112); 15 Jahre Zuchthaus für drei Vergewaltigungen (BGE 117 IV 401); 10 Monate Freiheitsstrafe (unbedingt) für den Verkauf von lediglich 0,8 g gestrecktem Kokain für einen Preis von 80 Franken (BGer 6B_954/2009, ALBRECHT AJP 19 [2010] 531 ff.).

Verhältnismässig hart: ein Monat Gefängnis bedingt und eine Busse von 300 Franken dafür, dass der Angeklagte aus Eifersucht Zucker in einen Benzintank geschüttet hatte und ohne Fahrzeugbeleuchtung weggefahren war (RB TG 1993 Nr. 4); 2½ Jahre Zuchthaus für den Handel mit grossen Mengen von Ecstasy, (BGE 124 IV 295); 16 Jahre Zuchthaus für extremen Fall von sexuellem Missbrauch (BGE 125 IV 203).

Unhaltbar milde: fünf Monate Gefängnis für einen in mittlerem Grade vermindert (bzw. zehn Monate für einen) Zurechnungsfähigen, der sich an einem 7-jährigen Mädchen grob sexuell vergangen hatte (BGE 123 IV 49 m.w.H.); eine bedingte Gefängnisstrafe von 70 Tagen für versuchte Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Diebstahl – trotz verminderter Zurechnungsfähigkeit und anschliessendem Eheschluss zwischen Täter und Opfer

(BGE 122 IV 241); 7 $\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus für versuchte vorsätzliche Tötung, wobei der Täter ausgesprochen egoistisch und rücksichtslos gehandelt hatte (BGE 121 IV 49 [«nicht weniger als zehn Jahre Zuchthaus»]); 6 Jahre Freiheitsstrafe für eine Mutter, die ihren Säugling tötete, um die Beziehung zum Mitangeklagten aufrechtzuerhalten (BGE 136 IV 55); 3 Jahre Freiheitsstrafe, davon 18 Monate bedingt, für zwei Vergewaltigungen, eine Schändung und drei Schändungsversuche an insgesamt fünf Prostituierten (fp 3 [2010] 267).

Angemessen: 27 Monate Freiheitsstrafe nicht unhaltbar hart bei Veräusserung von 1 kg Kokain auf Provisionsbasis, auch wenn die Täterin mit den erhofften Einkünften die medizinische Behandlung ihres Sohnes finanzieren wollte (BGE 134 IV 17); unter Berücksichtigung einer leichten Verminderung der Zurechnungsfähigkeit und in Anwendung von aArt. 66^{bis} dreieinhalb Jahre Zuchthaus für qualifizierte Geiselnahme, Nötigung und Drohung gegen Beamte (BGE 121 IV 162); angesichts der übrigen finanziellen Konsequenzen des Verkehrsunfalls – 800 Franken Busse für eine grobe Verkehrsregelverletzung (BGE 120 IV 67); drei Monate Gefängnis bedingt und eine Busse von 10'000 Franken für das unbefugte Eindringen in ein Hotelzimmer, um dort den toten Uwe Barschel zu fotografieren (BGE 118 IV 319); fünf Jahre und drei Monate Zuchthaus und zehn Jahre Landesverweisung für wiederholte Entführung und Vergewaltigung (BGE 117 IV 7); lebenslängliches Zuchthaus für die Tötung von zwei Frauen und die Vergewaltigung zweier weiterer Frauen – trotz verminderter Zurechnungsfähigkeit (BGE 116 IV 300); 2 Monate Gefängnis bei schweren Widerhandlungen im Strassenverkehr (BGE 101 IV 329, 104 IV 38, milder aber 118 IV 21); 10 Tage Haft und 200 Franken Busse bei Hausfriedensbruch durch unverfrorenen, uneinsichtigen «Blick»-Reporter (BGE 90 IV 79 [Ritler]); 18 Monate Gefängnis für den Handel mit Brutalo- und Porno-Videos (ZR 91 [1992] Nr. 14); 8 Jahre Zuchthaus für zweifachen qualifizierten Raub (Rep. 115 [1982] 148); 5 Jahre Zuchthaus für gewerbsmässigen Diebstahl (Rep. 1974 228 f.). Als Normstrafe galt in Schwyz beim Fahren in angetrunkenem Zustand Busse im Betrag von $\frac{1}{3}$ des Monatslohns (RS 1978 Nr. 558).

Übermässige Bedeutung für die **Strafzumessung im Bereich der Verstösse gegen das BetmG** hat in der Praxis die Betäubungsmittelm^eng^e erlangt, wohl vor allem deshalb, weil sie sich mit mathematischer Genauigkeit bestimmen lässt. Sie ist jedoch «keineswegs von vorrangiger Bedeutung», sondern ein Gesichtspunkt unter andern (BGE 121 IV 206, 118 IV 341, 118 IV 348, ALBRECHT AJP 19 [2010] 532), weshalb allein u.H.a. die Drogenmenge das Strafmass nicht begründet werden kann (BGE 118 IV 348); wenig Bedeutung kommt der Drogenmenge bei reinen Transporthandlungen zu (GVP-SG 1993 Nr. 45 u.H.a. ALBRECHT ZStrR 108 [1991] 54, 57 Fn 55).

Die Grenze für den *mengenmässig schweren Fall* i.S.v. BetmG 19.2 a liegt bei 12 Gramm reinen Heroins (BGE 119 IV 185 f.), 18 Gramm reinen Kokains und 200 LSD-Trips (BGE 121 IV 339 f., 119 IV 185 f., 109 IV 143, s. dazu ALBRECHT ZStrR 111 [1993] 138 ff., HANSJAKOB a.a.O.) – zur Ausnahme im Falle der Abgabe von Heroin an eine bereits süchtige nahe Bezugsperson vgl. BGE 120 IV 340 f. Bei Cannabis ist «nach dem derzeitigen Erkenntnisstand» die Annahme eines schweren Falles i.S.v. BetmG 19.2 a ausgeschlossen (BGE 120 IV 257, 118 IV 341, 117 IV 323). Bei der Berechnung der Drogenmenge ist der *Reinheitsgrad* massgebend; das Verschulden ist somit schwerer, wenn der Täter wissentlich mit einer besonders grossen Menge reiner Drogen handelt (BGE 122 IV 302); keine Bedeutung hat der Reinheitsgrad, wenn nicht feststeht, dass der Täter mit ausgesprochen reinen oder stark gestreckten Drogen handeln *wollte* (BGE 122 IV 301 f., 121 IV 196). Sind mehrere Qualifikationsgründe des BetmG 19.2 gegeben oder wird der Grenzwert i.S.v. lit. a der Bestimmung deutlich überschritten, so verlieren genaue Menge und Reinheitsgrad der Droge an Bedeutung (BGE 121 IV 196, NAY 193). Neben der Drogenmenge ist insb. auch die *Funktion und Stellung* des Täters innerhalb des Gesamtgefüges (z.B. als gewinnorientierter Händler, Kurier, süchtiger Zwischenhändler oder Gassendealer) zu beachten; so trifft den Drogenkurier in der Regel ein geringeres Verschulden als jenen, der die Drogen weiterverkauft oder zum Zwecke des Weiterverkaufs erwirbt (BGE 121 IV 198 [201], 121 IV 202 [206], GVP-SG 1993 Nr. 45 [vom BGer bestätigt], SJZ 86 [1990] Nr. 15, GVP-SG 2009 Nr. 64); zum Unrechts- und Schuldgehalt des Anstaltentreffens nach BetmG 19.1 s. BGE 121 IV 198 ff. Zum Versuch eines Strafzumessungsmodells für die Drogenjustiz vgl. FREI/RANZONI (AJP 4 [1995] 1439 ff.), kritisch dazu ALBRECHT (AJP 6 [1996] 369 f.); s. auch HANSJAKOB (ZStrR 115 [1997] 233 ff.), s. ALBRECHT (Neue Wege bei der Strafzumessung bei Betäubungsmitteldelikten 418 ff.).

2. Strafmilderung

Das bis zur Revision des AT geltende System der Strafmilderung nach festen Sätzen (aArt. 65) oder nach freiem Ermessen (aArt. 66) wird durch eine obligatorische **Strafmilderung nach freiem Ermessen ohne Bindung an Mindeststrafen** ersetzt (Art. 48a I; BBl 1999 2061). Erkennt das Gericht auf eine andere als die angedrohte Strafart, ist es an das gesetzliche Höchst- und Mindestmass gebunden (Art. 48a II).

Als **Strafmilderung** wird in der Regel die Herabsetzung der Strafe auf ein Mass unterhalb des unteren Rahmens der Strafdrohung bezeichnet; **Strafmilderung** bezeichnet dagegen die Herabsetzung des Strafmasses innerhalb des ordentlichen Strafrahmens (s. z.B. BGE 106 IV 391, s. auch 116 IV 11, STRATENWERTH AT II § 6 N 92 Fn 166). Zum Verhältnis von Art. 48 zu Art. 47 (bzw. aArt. 64 zu aArt. 63) BGE 117 Ia 406, 110 IV 10, 107 IV 97, 106 IV 340 f., 101 IV 309 f., 98 IV 49, 98 IV 311, 97 IV 79, 97 IV 81 f.: Das Gericht kann Milderungsgründen auch im Rahmen von Art. 47 Rechnung tragen.

Liegt ein **Strafmilderungsgrund** vor, so hat dies für die Strafzumessung *zwei Wirkungen*: Einerseits *muss* die Strafe *gemindert* werden – es ist unzulässig, bei Vorliegen eines Strafmilderungsgrundes die Höchststrafe auszufällen; andererseits *kann* die Strafe *gemindert* werden – der Strafrahmen hat sich nach unten erweitert (so auch BGE 116 IV 13 f., 116 IV 302, 120 Ib 508, RVJ 1992 292). Mit der Revision des AT wurde die bloss fakultative durch eine obligatorische Strafmilderung ersetzt. Gemäss BGE 136 IV 55 führe verminderte Schuldfähigkeit nach Art. 19 II allein grundsätzlich zu keiner Unterschreitung des ordentlichen Strafrahmens. Dazu bedürfe es weiterer Umstände, die das Verschulden als besonders leicht erscheinen lassen (s. zur Kritik an diesem Entscheid Art. 48a N 2).

Liegen **gleichzeitig Strafschärfungs- und Strafmilderungsgründe** vor, können sie sich kompensieren, der Strafrahmen wird aber nach oben und unten erweitert (BGE 116 IV 300 [302, 305]). Verminderte Zurechnungsfähigkeit schliesse deshalb, wenn zugleich echte Konkurrenz vorliegt, lebenslängliches Zuchthaus nicht aus (BGE a.a.O, zu Recht krit. REHBERG II 65, SCHULTZ ZBJV 128 [1992] 9).

Zur **Begründungspflicht** s. Art. 50 N 1 ff.

Das Gericht hat Strafmilderungsgründe **ex officio** zu berücksichtigen, aber nur dann, wenn Anhaltspunkte für ihr Vorliegen ersichtlich sind (BGE 116 IV 13 f., 116 IV 302, Sem.jud. 1982 300).

Art. 48 Gründe

Das Gericht mildert die Strafe, wenn:

- a. der Täter gehandelt hat:
 1. aus achtenswerten Beweggründen,
 2. in schwerer Bedrängnis,
 3. unter dem Eindruck einer schweren Drohung,

4. auf Veranlassung einer Person, der er Gehorsam schuldet oder von der er abhängig ist;
- b. der Täter durch das Verhalten der verletzten Person ernsthaft in Versuchung geführt worden ist;
- c. der Täter in einer nach den Umständen entschuldbaren heftigen Gemütsbewegung oder unter grosser seelischer Belastung gehandelt hat;
- d. der Täter aufrichtige Reue betätigt, namentlich den Schaden, soweit es ihm zuzumuten war, ersetzt hat;
- e. das Strafbedürfnis in Anbetracht der seit der Tat verstrichenen Zeit deutlich vermindert ist und der Täter sich in dieser Zeit wohl verhalten hat.

Lit. Vor Art. 47.

- 1 Diese Bestimmung **entspricht weitgehend aArt. 64**. Auf eine Strafmilderung für Täter von 18 bis 20 Jahren wurde jedoch verzichtet. Die Liste der allgemeinen Strafmilderungsgründe in Art. 48 ist abschliessend (LOGOZ/SANDOZ 353), aber einerseits kennt das Gesetz viele besondere Strafmilderungsgründe, andererseits steht einer freien Rechtsfindung *pro reo* Art. 1 nicht entgegen. Zudem wurde die «Kann-Vorschrift» von aArt. 64 in eine «Muss-Vorschrift» umgewandelt.
- 2 **Lit. a Ziff. 1: Achtenswerte Beweggründe** betreffen das Motiv, nicht die Tat selber (MKGE 7 Nr. 9, BGE 97 IV 80). Strukturell betrifft dieser Strafmilderungsgrund Situationen, in denen der Rechtfertigungsgrund der Wahrung berechtigter Interessen verneint wurde, diesem Umstand aber bei der Strafzumessung Rechnung getragen wird (s.u. N 9 für eine dem Notstand nahe Situation). Der Milderungsgrund darf nicht verneint werden, nur weil der Täter zur Verwirklichung eines billigen Ziels unzulässige oder unverhältnismässige Mittel eingesetzt hat (BGE 101 IV 390, 104 IV 245, 107 IV 30 [Marco Camenisch], *in casu* jedoch Verneinung der Beweggründe der «revolutionäre[n] und anarchistische[n] Lebensauffassung» und der Bekämpfung des «kapitalistischen und verschwenderischen Staat[s]» durch wiederholte Sprengstoffanschläge auf Objekte, «die nach Staat und Wirtschaft schmeckten», als achtenswert), anders noch BGE 75 IV 44 E. 5 [Schluep], 80 IV 93 E. 10a [Bonnard], 97 IV 81 [Lötscher]). Ethisch zumindest achtbare Motive können durch die besondere Verwerflichkeit des Vorgehens (*in casu* anonyme üble Nachrede) aufgewogen werden (BGE 128 IV 53 [64, Dominique Giroud et cons. c. Anne-Christine Bagnoud, Brigitte Hauser, Catherine Donnet et Ministère public du canton du Valais]).
- 3 Ein Beweggrund ist «achtenswert», wenn er «einer ethisch hochstehenden oder wenigstens ethisch zu rechtfertigenden Gesinnung» entspringt (BGE 97 IV 80, eine Formulierung von HAFTER AT 361 übernehmend). Gemäss BGE 101 IV 390, Sem.jud. 1983 273, muss der Beweggrund auf der oberen

Hälfte der ethischen Wertskala einzuordnen sein, was entgegen SCHULTZ (II 87) keine weitere Einschränkung bedeutet, weil die Mitte der Skala einem wertneutralen Motiv entspricht. In diesem Sinne *achtenswert* sind z.B. tiefgefühltes Mitleid, Erbarmen, religiöse Motive (MKGE 7 Nr. 9 [Dienstverweigerung aus religiösen Gründen]; abweichend RS 1964 Nr. 138 betr. Adventisten, die ihre Kinder samstags nicht zur Schule schickten); Streben nach Gerechtigkeit (abweichend ZBJV 112 [1977] 280 f. betr. einen Experten, der Waagscheine fälschte, um die Ungerechtigkeit einer wirtschaftspolitischen Massnahme zu verringern); Förderung kultureller Beziehungen (SJZ 80 [1984] Nr. 48 [*i.c.* mit Ungarn]); Arbeitsbeschaffung für ältere Arbeitnehmer (anders BGE 75 IV 44 m.H.a. andere Verwirklichungsmöglichkeiten), Pazifismus eines Zivilschutzverweigerers (BJM 1988 211, anders BGE 112 IV 131).

Nicht als *achtenswert* angesehen wurde das Motiv, auf die Missstände im Churer Polizeikorps hinzuweisen (BGE 114 IV 49); die Absicht, ein Präjudiz zu erwirken (BGE 114 IV 54); die Weigerung, den Militärpflichtersatz zu leisten, um keinen Beitrag an Krieg und die Tötung von Menschen zu leisten (BGE 115 IV 65 f., 118 IV 76 ff. mit eingehender Begründung, anders Entscheid des OGer BL vom 3.7.1990 in SJZ 86 [1990] Nr. 76), das Diffamieren von drei Politikerinnen (Verurteilung wegen übler Nachrede gemäss Art. 173) mittels einer anonymen Plakatkampagne «*pour défendre la vie prénatale*» (BGE 128 IV 53). Eher negativ zu bewerten ist eine allgemeine Staatsfeindlichkeit (BGE 97 IV 82).

- 4 **Politische Motive** sind an sich weder gut noch schlecht (ähnlich SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH 79, BGE 101 IV 391, 104 IV 245, 107 IV 30, 112 IV 131, BJM 1988 211, Sem.jud. 1983 273; vgl. auch 115 IV 15 f. [Hariri], s. aber u.ö Urteil BGer 6S.337/1998, Annahme eines achtenswerten Beweggrundes für Teilnehmer einer Greenpeace-Aktion, da keine Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachbeschädigungen auftraten und die Handlung aus Sorge um die Umwelt erfolgte, anders jedoch BGE 129 IV 6, 14 f. [AKW-Blockade Greenpeace]).

Für die Bewertung **massgebend** ist die Auffassung des Richters, der «das öffentliche Gewissen vertritt» (BGE 97 IV 80, Sem.jud. 1983 273). 5

Vom Grundsatz der Unabhängigkeit des Motivs von der Tat lässt das Bundesgericht eine **Ausnahme** zu, wenn die «vom Täter vorausgesehenen Gefahren und Folgen der Tat ... eine so grosse Rücksichtslosigkeit kundtun, dass diese die Schuld mehr erhöht, als der an sich achtungswerte Beweggrund sie zu mildern vermag» (BGE 107 IV 30), wobei vor allem an Taten gegen Unbeteiligte gedacht ist, z.B. Geiselnahme, gemeingefährliche Delikte (BGE 106 IV 341, s. auch 115 IV 16 [Hariri], 104 IV 238, 101 IV 387 [390 f. E. 2c), 391 f. E. 3b]), Sem.jud. 1983 273). In diesen Fällen soll dem Gericht 6

erlaubt sein, von *vornherein die Prüfung* des Strafmilderungsgrundes *auszuschliessen*. Dies ist weder mit dem Gesetz vereinbar noch erforderlich; selbst wenn sich die Bejahung achtenswerter Beweggründe auf das Strafmass kaum auswirkt, hat der Täter Anspruch auf Bewertung des Motivs, auch wenn die Tat an sich schärfstens verurteilt wird.

- 7 **Spezialfälle** des Handelns aus achtenswerten Beweggründen mit weiterer Privilegierung enthalten Art. 305 II (Falschaussage zur Verhinderung strafrechtlicher Verfolgung) und 308 II (Begünstigung Nahestehender⁹).
- 9 **Lit. a Ziff. 2: Schwere Bedrängnis** ist eine dem (rechtfertigenden oder entschuldbaren) Notstand nahe Situation, die den Täter so schwer belastet, dass sich ihm (aus seiner Sicht) kein anderer Ausweg als die strafbare Handlung öffnet (BGE 83 IV 188 [Killer], 107 IV 96, 110 IV 10, Pra 32 [1943] Nr. 162, PKG 1962 Nr. 62, Sem.jud. 1978 258). Die Bedrängnis kann materieller oder immaterieller Art sein (BGE 107 IV 95). Auch eine selbst verschuldete oder auf Fahrlässigkeit zurückzuführende Lage kann die Strafmilderung auslösen (BGE 83 IV 188, 107 IV 94, 110 IV 9 [anders RS 1943 Nr. 181], STRATENWERTH AT II § 6 N 97, WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 48 N 13); Verneinung der Bedrängnis etwa des Süchtigen, dem von Drogenhändlern zugesetzt wird (Rep. 1982 148), bei der Zugehörigkeit des Mittäters zur gemeinsamen albanischen Kultur (BGer 6S.264/2004) oder eines mit Drogen handelnden Ehepaares (BGer 6S.496/2006). Fraglich ist, welche Fälle nicht bereits durch den entschuldbaren Notstand (Art. 18 I) erfasst sind.
- 10 Ähnlich wie beim Notstand setzt Strafmilderung wegen schwerer Bedrängnis voraus, dass der Täter einigermaßen **verhältnismässig** vorgeht (BGE 107 IV 97, 110 IV 10, so auch WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 48 N 14). Daran *fehlt* es, wenn die Tat in deutlichem Missverhältnis zur Bedrängnis steht, z.B. Tötung des Kollegen, den der Täter, ein Polizist, zufällig schwer verletzt hatte, um Schwierigkeiten in Beruf und Familie auszuweichen (BGE 107 IV 94); Tötung der Tochter durch den Vater, weil sie nicht seinen kulturellen Hintergrund und seine türkisch/kurdischen Grundwerte, sondern eine mitteleuropäische Werthaltung einnahm (BGE 127 IV 19 f.); Tötung zur Beschaffung von Geld in finanzieller Notlage (BGE 110 IV 10); Brandstiftung der gekränkten Ehefrau am Haus ihres Ehemannes (BGer 6S.143/2004); Verbesserung der finanziellen Situation durch Drogenhandel (BGer 6B_644/2009, der festhält, dass «das gewählte Mittel, die Gefährdung der Gesundheit zahlreicher Dritter, ... in einem Missverhältnis zum bezweckten Ziel [steht]»); Tötung des Kindes durch die Mutter aus Rache gegenüber ihrem ehemaligen Ehemann (BGer 6B_719/2009), ZR 70 (1971) Nr. 8 lehnt Milderung bei Angriffen auf Leib und Leben zur Abwendung wirtschaftlicher Not generell ab, ebenso Sem.jud. 1978 257, was jedenfalls für Dro-

hung und Tätlichkeit zu weit gehen dürfte (SCHULTZ II 88); keine «Bedrängnis», wenn familiäre Probleme zum motorisierten «Pintennehr» treiben (PKG 1976 Nr. 34).

Nur wenn Abhilfe **nicht auf andere Weise** möglich war, ist Strafmilderung wegen schwerer Bedrängnis zulässig. An dieser Voraussetzung fehlte es bei Erleichterung finanziellen Drucks durch Zuhälterei (BGE 79 IV 125); Tötung in finanzieller Not (BGE 110 IV 10); Unzucht mit der Tochter bei sexuellem Notstand (SJZ 66 [1970] Nr. 46); sexuelle Handlungen mit Kindern wegen angeblich übermässiger sexueller Reizung zufolge Phimose (RS 1957 Nr. 182); Abtreibung (BJM 1962 176). Dabei ist immerhin zu berücksichtigen, ob die Alternative für den Täter aus seiner Sicht zugänglich war.

Lit. a Ziff. 3: Die Tat **«unter dem Eindruck einer schweren Drohung»** ist ein Spezialfall zu derjenigen in schwerer Bedrängnis, wie Nötigungsnotstand ein Spezialfall des Notstands ist. Wo eine *vis compulsiva* nicht die Intensität erreicht, welche wie *vis absoluta* die Schuld aufhebt, kommt der Strafmilderungsgrund in Frage (vgl. BGE 104 IV 189). STRATENWERTH (AT II § 6 N 98) und STRATENWERTH/WOHLERS (Art. 48 N 4) äussern begründete Zweifel an der Berechtigung dieses Strafmilderungsgrundes zusätzlich zu dem der «schweren Bedrängnis».

Lit. a Ziff. 4: Auch der Milderungsgrund des Handelns **«auf Veranlassung einer Person, der er Gehorsam schuldet oder von der er abhängig ist»**, stellt einen Spezialfall der schweren Bedrängnis nach Art des Nötigungsnotstandes dar. BGE 102 IV 238 (Geuer und Kemperdick) fordert zwar eine formelle Gehorsamspflicht, lässt jedoch eine bloss *faktische Abhängigkeit* von der oder dem Konkubinatspartner/in genügen. Als konkrete Umstände zu berücksichtigen sind die finanzielle Lage, die Stärke der Persönlichkeiten, die Art der Beziehung; ferner muss vom überlegenen Anstifter ein so entscheidender Einfluss ausgeübt worden sein, dass die Schuld gleichermaßen herabgesetzt erscheint wie bei den übrigen Strafmilderungsgründen. Strukturell geht es hier um der mittelbaren Täterschaft nahe Konstellationen. MStG 20 II sieht bei Handeln auf Befehl die Möglichkeit der Strafbefreiung vor – die praktische Bedeutung ist gering (HAURI N 4). Zu Strafbefreiung im Rangierbetrieb SJZ 40 (1944) Nr. 82. Nicht auf den Strafmilderungsgrund berufen konnte sich Hariri, der von der Hisbollah den Befehl erhalten hatte, ein Flugzeug zu entführen (BGE 115 IV 16); ein Abhängigkeitsverhältnis verneint wurde auch in BGer 6S.264/2004 E. 2.2 aufgrund der gemeinsamen Zugehörigkeit zur albanischen Kultur.

Lit. b: Dass der Täter **durch das Verhalten der verletzten Person ernsthaft in Versuchung geführt** worden ist, wird praktisch nur bei Sexualdelikten (Art. 187, 189, 190) behauptet, kommt aber auch bei anderen Straf-

taten in Frage, z.B. Protzen mit Geldbesitz in einer Bar (vgl. SV BGE 101 IV 154), oder die besonders raffinierte Präsentation von Artikeln für Kinder bei der Kasse von Selbstbedienungsläden. Bei Versuchung erlaubt das Gesetz Nachsicht, weil «der Verletzte den Anstoss zur strafbaren Handlung gegeben hat, und zwar derart ernstlich, dass der Täter für seinen Entschluss, sie zu begehen, nicht als voll verantwortlich erscheint, sondern den Verletzten ein Teil dieser Verantwortung trifft» (BGE 98 IV 68, 75 IV 6 [Langenegger], 73 IV 157 [Krüsi]). Der Strafmilderungsgrund gilt demnach *nicht bei Versuchung des Täters durch eine Drittperson* (Sem.jud. 1943 75), oder durch den Verletzten gegenüber einem Dritten (RS 1954 Nr. 22, vgl. auch BGE 102 IV 273). Die Versuchungshandlung muss sich unmittelbar auf den Tatentschluss ausgewirkt haben (PKG 1972 Nr. 14).

- 15 **Bei sexuellen Handlungen mit Jugendlichen und Kindern unter 16 Jahren** wollte eine ältere Praxis Strafmilderung wegen Versuchung schlechthin ausschliessen (BGE 73 IV 157, 75 IV 6, 78 IV 81, RS 1943 Nr. 182, RS 1965 Nr. 72). Besonders vom erwachsenen Täter wurde Immunität erwartet (s. auch PKG 1961 Nr. 19). Davon ist BGE 98 IV 68 mit Recht abgerückt – die relevante Versuchung liegt vor, wenn «das Kind durch sein aktives Verhalten die Geschlechtslust des Täters objektiv in einem solchen Mass gesteigert hat, dass auch ein gewissenhafter Mann Gefahr gelaufen wäre», ihr zu erliegen (a.a.O. 71, s. auch BGE 102 IV 278, PKG 1972 Nr. 14). Die kantonale Praxis hatte sich schon früher in diese Richtung bewegt (SJZ 54 [1958] Nr. 157, SJZ 59 [1963] Nr. 123, SJZ 67 [1971] Nr. 151, 152). Andererseits genügt es nicht, dass das Kind sittlich verderbt war und auf sexuelle Zumutungen bereitwillig einging (s. auch RS 1943 Nr. 269, ZBJV 85 [1949] 182), oder dass es den Vorschlag zum Geschlechtsverkehr machte (AGVE 1987 Nr. 21).
- 16 **Bei Vergewaltigung und sexueller Nötigung** (Art. 189, 190) ist gegenüber der Annahme von Versuchung *besondere Zurückhaltung geboten*, weil nicht jede Versuchung zu sexuellem Verhalten auch als Versuchung zu gewaltsamer Erzwingung des Beischlafs oder anderen sexuellen Handlungen gelten kann (ebenso WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 48 N 23, BGer 6S.378/2005). Küsse im Auto und das Öffnen der Zimmertür im Négligée (BGE 97 IV 77 [Guérillot]), genügen ebenso wenig wie andere «gewagte Spiele» (SJZ 62 [1966] Nr. 3); während AGVE 1972 Nr. 28 den Strafmilderungsgrund «in ganz extremen Fällen» für denkbar hält, bejaht ihn SJZ 61 (1965) Nr. 44, wo das Opfer, vor die Alternative «Geschlechtsverkehr oder Abbruch der Beziehung» gestellt, den Täter umarmte und dieser sodann gegen dessen Willen den Geschlechtsverkehr vollzog (Verurteilung wegen Notzucht nach aArt. 187).

Lit. c: Mit der Revision des AT wurde der bisherige Strafmilderungsgrund des Sich-hinreissen-Lassens durch «Zorn oder grosse[n] Schmerz über eine ungerechte Reizung oder Kränkung» durch die aus Art. 113 übernommene Formel «**in einer nach den Umständen entschuldbaren heftigen Gemütsbewegung oder unter grosser seelischer Belastung**» ersetzt (BBl 1999 2061). Die Auslegung muss sich nach der bisherigen Rechtsprechung zum Totschlag richten (ebenso HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 48 42). Im Zusammenhang mit einem Mord (Art. 112) kommt dieser Strafmilderungsgrund nicht in Frage, weil man nicht gleichzeitig skrupellos und in einer entschuldbaren Gemütsbewegung handeln kann (fp 3 [2010] 67).

Bedeutung kann dieser Milderungsgrund nur dort haben, wo nicht schon entsprechende Spezialbestimmungen des Besonderen Teils oder andere Milderungsgründe greifen (STRATENWERTH/WOHLERS Art. 48 N 7), zur Abgrenzung zwischen der schweren seelischen Belastung und der schweren Bedrängnis HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER (Art. 48 43) und PIGNAT (37 f.).

Lit. d: Die Strafe ist ferner zu mildern, wenn der Täter «**aufrichtige Reue betätigt, namentlich den Schaden, soweit es ihm zuzumuten war, ersetzt hat**». Ähnlich wie bei *Rücktritt* und *tätiger Reue* (Art. 23) belohnt das Gesetz hier die *Umkehr des Täters*. Der Strafmilderungsgrund nach lit. d kommt zur Anwendung, wenn nach erfolgter Wiedergutmachung im Sinne von Art. 53 weder von der Strafverfolgung noch der Bestrafung abgesehen wird. Es müsse sich, so formuliert BGE 107 IV 99, um ein «besonderes, freiwilliges und uneigennütziges Verhalten [handeln], durch das der Täter den greifbaren Beweis seiner Reue erbringe, bei dem er Einschränkungen auf sich nehme und alles daran setze, das geschehene Unrecht wieder gutzumachen» (nach SCHULTZ II 89, s. auch BGE 73 IV 160 [Gehrig] und neu 134 IV 71, BGer 6B_612/2012 E. 2.4).

Aufrichtige Reue setzt voraus, dass der Täter die Schwere seiner Verfehlung einsieht und die Tat **gesteht** (RS 1953 Nr. 94). Anders als bei der Gewährung des bedingten Strafvollzugs (Art. 42 N 13) wirke sich *Leugnen* hier *immer negativ* aus; selbst ein späteres (Teil-)Geständnis könne nicht mehr als aufrichtige Reue anerkannt werden (PKG 1968 Nr. 35, SJZ 63 [1967] Nr. 178). Dies liege darin begründet, dass ein Geständnis zur Vereinfachung und Verkürzung des Verfahrens und zur Wahrheitsfindung beitragen könne. Erleichtere das Geständnis die Strafverfolgung hingegen nicht, sei eine Strafmilderung nicht angebracht (BGer 6B_759/2014 E. 3.2, 6B_473/2011).

Richtigerweise kann auch ein unter erheblicher Beweislast abgegebenes Geständnis noch Ausdruck von (später) Reue sein. Die Reue muss aber auch **tätig**, also **betätigt** sein, was eine *aktive Anstrengung* des Täters voraussetzt (BGE 107 IV 99, RVJ 1991 455 f., BGer 6B_714/2012 E. 6.2.1). Ein blosses

Wohlverhalten (BGE 73 IV 160, RS 1956 Nr. 185) genügt ebenso wenig wie aufrichtige Beteuerung der Reue (RS 1944 Nr. 93, Sem.jud. 1977 493, SJZ 58 [1962] Nr. 59, ZBJV 81 [1945] 135), halbherzige Vorkehren (AGVE 1970 Nr. 29 [ungenügende Warnung vor Hindernis, das der Täter auf ein Bahngleis gestellt hatte]) oder Herausgabe der Diebesbeute auf Drängen des Opfers (PKG 1962 Nr. 62). Ein Entschuldigungsbrief an das Notzuchtopfer nach fünf Monaten Haft reicht nicht aus (Rep. 1982 444); ebenso wenig genügt der Verzicht auf das Autofahren (aber nicht auf den Führerausweis) nach einem Unfall (BJM 1996 209). Die Reue kann auch anders denn durch Wiedergutmachung gegenüber einem/einer Verletzten geschehen (PKG 1950 Nr. 15 [Meldung, dass das Unzuchtopfer eine Abtreibung plane, was mit einer Selbstanzeige verbunden war]), bei einem Drogenhändler z.B. durch tatkräftige Mitarbeit an Therapie für Süchtige (BGE 98 IV 309, s. auch RS 1987 Nr. 259).

- 22 Als **Beispiel** nennt das Gesetz den **Ersatz des Schadens, soweit zumutbar**, wobei an die Anstrengungen *erhebliche Anforderungen* gestellt werden – ein arbeitsloser Journalist muss u.U. untergeordnete Arbeit annehmen (BGE 96 IV 110 [Kellenberger]). Schadensdeckung durch die Eltern auf Konto der *Erbschaft* lässt BGE 107 IV 99 ff. gelten, wobei die Flucht nach dem Urteil in zweiter Instanz offenbar der Annahme entgegenstand, vom Bundesgericht aber nicht berücksichtigt werden konnte (a.a.O. 103). Schadensdeckung führt freilich *nicht automatisch* zu Strafmilderung (BJM 1954 63, Sem.jud. 1945 65), vor allem dann nicht, *wenn sie als blosses taktisches Manöver erscheine* (BGE 96 IV 109, BJM 1963 231, RS 1968 Nr. 184, Rep. 1978 418, a.M. ARZT 155). Nicht ausreichend ist die *blosse Anerkennung* des Schadens, da der Täter noch keine besonderen Einschränkungen auf sich genommen und damit keinen greifbaren Beweis seiner Reue erbracht hat (BGer 6B_680/2012). *Im Interesse des Opfers ist eine grosszügige Praxis angezeigt* (ebenso WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 48 N 37 unter Verweis auf BGE 107 IV 98). Art. 53 sieht einen eigenen *Strafbefreiungsgrund* vor (vgl. Art. 53 N 3 ff.); allzu eng u.E. u.ö Urteil BGer 6S.149/1999, 6S.453/2001, nachsichtiger 6S.99/2006, wo eine Begründung für die Ablehnung des Milderungsgrundes durch die Vorinstanz fehlte.
- 23 **Aufrichtige Reue** wurde **bejaht** bei Abgabe eines ernsthaften Heiratsversprechens gegenüber dem Opfer von Unzucht mit Kind ([aArt. 191], AGVE 1972 Nr. 25, RS 1957 Nr. 118, RS 1969 Nr. 195, SJZ 62 [1966] Nr. 104, SJZ 70 [1974] Nr. 89); vgl. aber BGE 122 IV 244, wonach die Heirat im Anschluss an einen Vergewaltigungsversuch und sexuelle Nötigung nicht unbedingt ein Zeichen von Reue sein muss; bei Hilfeleistung an ein verletztes Raubopfer (RS 1958 Nr. 17); bei Verzicht auf Führen eines Motorfahrzeuges oder Zurverfügungstellung des eigenen Fahrzeugs an Dritte (SJZ 56 [1960])

Nr. 76, SJZ 57 [1961] Nr. 130 [wo dem Täter aber misstraut wurde], SJZ 58 [196] Nr. 59); bei tatkräftiger Hilfe und Selbstanzeige nach Brandstiftung (SJZ 60 [1964] Nr. 120); bei Antritt einer Antabuskur (SJZ 59 [1963] Nr. 111); bei Kastration (ZR 66 [1967] Nr. 54), aber *nicht* bei bloss medikamentöser Triebdämpfung (RS 1972 Nr. 227); bei verspäteter Leistung des Militärpflichtersatzes (IdT 1968 III 62); bei Ausdruck des Bedauerns erst anlässlich der Verhandlung (BGE 115 IV 16 [Hariri]); bei Selbstanzeige nach einer langen Zeit, obwohl keine finanzielle Wiedergutmachung geleistet wurde, die persönlichen Anstrengungen und Einschränkungen jedoch ausserordentlich gross waren (ZR 105 [2006] Nr. 21); Berücksichtigung des Schadenersatzes nur als leichte Strafminderung in BGer 6B_612/2012 E. 2.5, da im Wesentlichen die Töchter des Täters den Betrag vorschossen und entsprechend nicht ersichtlich war, inwiefern sich dieser speziell einschränken musste.

Lit. e: Der Strafmilderungsgrund, «**wenn das Strafbedürfnis in Anbetracht der seit der Tat verstrichenen Zeit deutlich vermindert ist und der Täter sich in dieser Zeit wohlverhalten hat**»²⁴ stellt neu ausdrücklich einen Konnex zwischen Zeitablauf und fehlendem Strafbedürfnis her (so bereits BGE 92 IV 202 [Mattmann] m.H.a. Stooss, 82 IV 5, BBl 1999 2061). Zudem knüpft dieser Milderungsgrund an den Gedanken der *Verjährung* an. Nach Ablauf der Verjährung kann keine Strafe mehr ausgefällt werden. Je näher der Verjährungseintritt rückt, desto niedriger sollte die Strafe sein. Die Praxis fordert eine Strafmilderung dann, wenn zwei Drittel der Verjährungsfrist verstrichen sind (BGer 6B_980/2014, BGE 140 IV 145 E. 3.1, 132 IV 4 zu aArt. 64 al. 8, vgl. zur früheren Rechtsprechung zu gekürzten Verjährungsfristen 73 IV 159 [Gehrig], 92 IV 202: bejaht bei Ablauf von 9/10 der Verjährungsfrist, 102 IV 209: verneint nach 44 von 60 Monaten; BJM 1964 235: bejaht nach 3/5; BJM 1962 232: bejaht schon nach 2/5; MKGE 4 Nr. 67; PKG 1955 Nr. 14, PKG 1963 Nr. 54, Sem.jud. 1979 18, Extr.Fr. 1974 164). Die Zeitspanne von zwei Dritteln kann jedoch unterschritten werden, wenn die Zeit des Wohlverhaltens mit Blick auf Art und Schwere des begangenen Delikts als verhältnismässig lang erscheint (BGE 136 IV 117 nicht publizierte E. 6.3.2, 132 IV 4, BGer 6B_113/2013). «Für unverjähbare Straftaten bestimmt Art. 101 Abs. 2 StGB den Zeitpunkt, ab dem das Gericht die Strafe mildern kann. Art. 48 lit. e StGB ist entsprechend auf unverjähbare Verbrechen nicht anwendbar» (BGE 140 IV 145 [Regeste], DONATSCH/KLEIN SJZ 111 [2015] 551, SEELMANN/GETH Rz. 603). Für die Berechnung ist gemäss BGE 115 IV 96 auf den Zeitpunkt der Ausfällung des Sachurteils abzustellen; soweit der Appellation nach kantonalem Prozessrecht Devolutiv- und Suspensivwirkung zukommt, ist der Zeitpunkt der oberinstanzlichen Beur-

teilung massgebend; vgl. heute StPO 402, wonach die Berufung im Umfang der Anfechtung aufschiebende Wirkung hat.

Eine Verletzung des prozessualen Beschleunigungsgebotes beansprucht neben Art. 48 e selbständige Bedeutung (STRATENWERTH/WOHLERS Art. 48 N 10, BJM 2011 225). Sie ist im Rahmen von Art. 47 strafmildernd zu berücksichtigen (s. Art. 47 N 25). Somit hat sich die Rechtsprechung für das sog. Strafabschlagsmodell (im Gegensatz zum Vollstreckungsmodell, bei dem ein gewisser Anteil der als schuldangemessen erachteten Strafe fiktiv als bereits verbüsst bezeichnet wird) ausgesprochen (s. etwa Entscheid des KG BL vom 5.11.2010 in BJM 2011 225).

Der Gedanke der strafmildernden Wirkung des langen Zeitablaufs kann *analog beim Führerausweisentzug* berücksichtigt werden (BGE 120 Ib 509 f.).

- 25 **Wohlverhalten** bedeutet *Fehlen von strafbaren Handlungen* – aus der Beziehung zur Verjährung ergibt sich, dass *nicht zu hohe Anforderungen* gestellt werden dürfen. Hat allerdings der Täter absichtlich das Verfahren verzögert, so ist dem bei der Würdigung der seit der Tat verstrichenen Zeit Rechnung zu tragen (weiter gehend und insoweit fragwürdig BGE 92 IV 204 [«sonstwie anfechtbare Aufführung»], BJM 1965 150, ZR 105 [2006] Nr. 21).
- 26 Der Strafmilderungsgrund wegen fehlender Einsicht zufolge des Alters von **18 bis 20 Jahren** wurde anlässlich der Revision des AT aufgehoben (aArt. 64), jedoch kann das jugendliche Alter weiterhin im Rahmen von Art. 47 berücksichtigt werden. Der noch im Vorentwurf vorgesehene Milderungsgrund der fremden Herkunft wurde nicht aufgenommen. Gemäss Botschaft kann diesem Umstand bereits in Art. 47 Rechnung getragen werden (BBl 1999 2061).

Art. 48a Wirkung

¹ **Mildert das Gericht die Strafe, so ist es nicht an die angedrohte Mindeststrafe gebunden.**

² **Das Gericht kann auf eine andere als die angedrohte Strafart erkennen, ist aber an das gesetzliche Höchst- und Mindestmass der Strafart gebunden.**

Lit. zu Art. 47.

- 1 Die bis zur Revision des AT geltende Unterscheidung zwischen der Strafmilderung in Stufen (aArt. 65) und nach freiem Ermessen (aArt. 66) ist weggefallen. Es wurde neu eine **obligatorische Strafmilderung nach freiem Ermessen** ohne Bindung an Mindeststrafen eingeführt. Gemäss Botschaft ist nur eine zwingende Strafmilderung mit dem Schuldstrafrecht vereinbar (BBl 1999 2061). Fakultative Strafmilderungsgründe finden sich

weiterhin (z.B. Art. 11 IV, 22, 23, 101 II, vgl. zu weiteren Bestimmungen – auch im Besonderen Teil – Wiprächtiger/Keller BSK Art. 48a N 3, kritisch DONATSCH StGB Art. 48a N 4).

Die Regelung von Art. 48a entspricht **grundsätzlich der bisherigen** von **aArt. 66**. Der Strafraum kann somit von lebenslänglicher Freiheitsstrafe bis zu einer geringfügigen Geldstrafe reichen. STRATENWERTH/WOHLERS (Art. 48a N 1) halten dies unter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten für kaum vertretbar (vgl. auch STRATENWERTH AT II § 6 N 106). Dem Gericht wird in der Tat ein enorm grosser Ermessensspielraum eröffnet, der kaum mit dem Bestimmtheitsgebot vereinbar ist. Erkennt es auf eine andere als die angeordnete Strafart, ist es nach Abs. 2 sowohl an das Höchst- als auch an das Mindestmass der Strafart gebunden. Das Sanktionensystem darf nicht auf dem Weg der Strafzumessung verändert werden. Nun meint das Bundesgericht, diesen «Missstand» korrigieren zu müssen: So führe eine verminderte Schuld nach Art. 19 II allein grundsätzlich bei der Festsetzung der Strafe zu keiner Unterschreitung des ordentlichen Strafraums. Dazu bedürfe es weiterer Umstände, die das Verschulden als besonders leicht erscheinen liessen (BGE 136 IV 55). HUG (fp 4 [2011] 366) begrüsst diesen Entscheid im Ergebnis, kritisiert aber die Tatsache, dass das BGer entgegen dem Wortlaut von Art. 19 II («...so mildert das Gericht die Strafe») die verminderte Schuldfähigkeit entgegen Art. 48a I lediglich *strafmindernd* (i.S.v. Art. 47) berücksichtigt, und dies ohne sachliche Gründe vorzubringen. In der Tat vollzieht das Bundesgericht mit BGE 136 IV 55 gegenüber der bewährten früheren Praxis (zuletzt BGE 134 IV 132) eine Kehrtwende, die vom Prinzip der Schuldstrafe abzurücken scheint. In geänderten personeller Zusammensetzung hat sich die strafrechtliche Abteilung damit der «Technik der Strafzumessung» von MATHYS (SJZ 100 [2004] 173, s. auch DERS. 2016 Rz. 118 ff.) angeschlossen. Der neue Entscheid will nicht zuletzt verhindern, dass der Verminderung der Schuldfähigkeit *«eine zu weit gehende Bedeutung zukomm[t]»* (a.a.O. E. 5.6). Zu kritisieren ist schon der Umstand, dass eine Praxisänderung zu einer kaum angefochtenen Zumessungsregel ohne sachliche Gründe (vgl. BGE 136 III 6) vorgenommen wurde. Praxisänderungen gegen den klaren Wortlaut unterliegen darüber hinaus noch strengeren Kautelen (BGE 139 III 478, 140 V 15). Weiter steht das Zumessungskriterium der verminderten Schuldfähigkeit nach bewährter Praxis *«vor der Klammer»*, während sich die übrigen Strafzumessungsgründe *«in der Klammer»* befinden. BGE 136 IV 55 möchte nun die verminderte Zurechnungsfähigkeit als einen von vielen Strafzumessungsfaktoren *«in die Klammer»* hineinziehen. Die verminderte Schuldfähigkeit steht indes nicht mit den übrigen Strafmilderungsgründen auf einer Stufe, sondern ist *das entscheidende Kriterium*, was sich nur schon daraus ergibt, dass sie nach aArt. 11 StGB/1937 als

einzigster Strafmilderungsgrund unbeschränkte Strafmilderung «nach freiem Ermessen» zulässig. Der Minderung der Schuldfähigkeit ist deshalb entgegen BGE 136 IV 55 auch heute noch im vollen Ausmass Rechnung zu tragen (gl.M. BOMMER ZBJV 151 (2015) 355 ff., BOMMER/DITTMANN BSK Art. 19 N 76, BERNARD Jusletter vom 13.2.2012 N 27 f., WIPRÄCHTIGER/KELLER BSK Art. 48a N 17 ff. sowie 88).

- 3 Bei der **Geldstrafe** ist nicht die Höhe des Tagessatzes zu ändern, sondern die Zahl der Tagessätze, WIPRÄCHTIGER/SPAHNI fp 10 [2017] 61, DIES. Strassenverkehr 1/2017 18 f. (so auch SOLLBERGER 35).

3. Konkurrenz

- 1 Analog den Begriffen Strafmilderung und Strafminderung (N 2 Vor Art. 48) wird beim Anheben der Strafe von **Strafschärfung** gesprochen, wenn der obere Strafrahmen durchbrochen werden kann, von **Straferhöhung**, wenn innerhalb des Rahmens eine strengere Strafe ausgefällt wird.
- 2 Zu den Folgen, wenn **gleichzeitig Strafmilderungs- und Strafschärfungsgründe** vorliegen (s. N 4 Vor Art. 48).
- 3 Nachdem der Rückfall nach aArt. 67 gestrichen wurde, stellt die **Konkurrenz** nach Art. 49 den einzigen allgemeinen Strafschärfungsgrund des StGB dar.

Art. 49

¹ Hat der Täter durch eine oder mehrere Handlungen die Voraussetzungen für mehrere gleichartige Strafen erfüllt, so verurteilt ihn das Gericht zu der Strafe der schwersten Straftat und erhöht sie angemessen. Es darf jedoch das Höchstmass der angedrohten Strafe nicht um mehr als die Hälfte erhöhen. Dabei ist es an das gesetzliche Höchstmass der Straftat gebunden.

² Hat das Gericht eine Tat zu beurteilen, die der Täter begangen hat, bevor er wegen einer andern Tat verurteilt worden ist, so bestimmt es die Zusatzstrafe in der Weise, dass der Täter nicht schwerer bestraft wird, als wenn die strafbaren Handlungen gleichzeitig beurteilt worden wären.

³ Hat der Täter eine oder mehrere Taten vor Vollendung des 18. Altersjahres begangen, so dürfen diese bei der Bildung der Gesamtstrafe nach den Absätzen 1 und 2 nicht stärker ins Gewicht fallen, als wenn sie für sich allein beurteilt worden wären.

In Art. 49 geht es um die Strafschärfung, was jedoch in der systematisch 1
wenig kohärenten Marginalie «Konkurrenz» nicht zum Ausdruck kommt.
Art. 49 regelt entsprechend die *Rechtsfolgen* bei **Konkurrenz** und entspricht
weitgehend aArt. 68. Erfüllt eine Handlung mehrere Tatbestände oder
mehrmals denselben Tatbestand, so spricht man von (ungleichartiger bzw.
gleichartiger) **Idealkonkurrenz**; erfüllen mehrere Handlungen eines Täters
mehrmals denselben oder verschiedene Tatbestände, so spricht man von
(gleichartiger bzw. ungleichartiger) **Realkonkurrenz**.

Unechte Konkurrenz (*Gesetzeskonkurrenz*) liegt vor, wenn eine oder meh- 2
rere Handlungen zwar verschiedene Tatbestände des Gesetzes erfüllen, aber
jeweils nur ein Tatbestand anzuwenden ist. Wann unechte Konkurrenz vor-
liegt und welcher Tatbestand anzuwenden sei, ergibt erst die Auslegung der
einzelnen Tatbestände des Besonderen Teils. Allgemein zur Konkurrenz
SCHULTZ (I 132 ff.), STRATENWERTH (AT I § 18 19), TRECHSEL/NOLL (283 ff.),
EICKER jus.full 4/2003, 146 ff. Am Beispiel der Konkurrenzen zwischen
Geldfälschung (Art. 240), in Umlaufsetzen falschen Geldes (Art. 242) und
Betrug (Art. 146) BGE 134 II 156. **Echte Konkurrenz** liegt dann vor, wenn
der Täter durch sein Verhalten verschiedene Tatbestände, die nicht im Aus-
schlussverhältnis zueinander stehen, erfüllt. Echte Idealkonkurrenz liegt z.B.
vor, wenn ein Automobilist gleichzeitig verschiedene Verkehrsregeln verletzt
(BGE 91 IV 95 E. 2 [Ramspeck], siehe auch 134 IV 35).

Ob **eine oder mehrere Handlungen** vorliegen, ist eine *Rechtsfrage* – jedes 3
Verhalten lässt sich in Einzelakte zerlegen – juristisch wird Einheit ange-
nommen, «wenn die Mehrheit der Einzelakte kraft ihres engen räumlichen
und zeitlichen Zusammenhangs bei natürlicher Betrachtung als ein einheit-
liches Tun erscheinen – und ... auf ein und demselben Willensentschluss
beruhen» (BGE 111 IV 149 m.w.H., 118 IV 91, 131 IV 83, 94). «Natürliche
Handlungseinheit» ist – wie ACKERMANN (BSK Art. 49 N 45) mit Recht be-
tont – ein juristischer Begriff. *Lehrbuchbeispiele* sind die «Tracht Prügel», die
beschimpfende Suada, Tötung mit mehreren Messerstichen, unzüchtige
Handlungen während einer Nacht mit einem Opfer, Vorbereitung – erster
Versuch – Tatausführung. Anders, wenn zwischen Vorbereitung und Vollen-
dung mehr als ein Monat liegt (BGE 111 IV 149 hinsichtlich Entführung
und Geiselnahme z.N. v. Sven Axel Springer, s. auch 109 IV 116 f., 98 IV
105 f. [Schmidli, Wanner, Valentin]).

Beim **fortgesetzten Delikt** lag nach der älteren Praxis keine Realkonkur- 4
renz vor und aArt. 68 war nicht anzuwenden. Ein solches Kollektivdelikt
wurde angenommen, «wenn mehrere gleichartige oder ähnliche Handlun-
gen, die gegen dasselbe Rechtsgut gerichtet sind, auf ein und denselben
Willensentschluss zurückgehen» (BGE 102 IV 77; ebenso Pra 71 [1982]
Nr. 188, 107 I b 75, 92 I 118, 91 IV 66, 90 IV 132 [Erb], 88 IV 65, 83 IV 159,

80 IV 8 [Rieben], 78 IV 154 [Grossenbacher], 72 IV 184 f. [Gruber], 68 IV 99 f. [Steinmann], 56 I 78 [Affentranger], 56 I 315 [Frey], 40 I 307 [Farina c. Rezzonico]). Als gesetzliche Grundlage bezeichnete BGE 109 IV 86 aArt. 71 al. 2 (ebenso 91 IV 66, 72 IV 165 [Schachenmann]).

- 5 In der Literatur wurde einhellig der Verzicht auf die Konstruktion des fortgesetzten Delikts gefordert (KNECHT 98 ff., SCHULTZ I 131, ZBJV 102 [1966] 55, ZBJV 113 [1977] 529, ACKERMANN BSK Art. 49 N 36, STRATENWERTH AT I § 19 N 15., TRECHSEL/NOLL 286 ff., ebenso SJZ 77 [1981] Nr. 39 für das kantonalzürcherische Strafrecht [Urteil des Kassationshofes; a.a.O. rebellische Anmerkung namens der Strafkammer des Obergerichts]). Das BGer hat in Übereinstimmung mit der Lehre in BGE 116 IV 121 ff., bestätigt in 131 IV 93 und 132 IV 54, den Begriff des fortgesetzten Delikts *aufgegeben*. So sei gemäss Ausführungen des Bundesgerichts «in der Tat nicht einzusehen, weshalb ein Täter, der eine grössere Deliktsserie von vornherein bis in die Einzelheiten plant und deshalb den für die Annahme des fortgesetzten Delikts erforderlichen einheitlichen Willensentschluss aufweist, besser gestellt sein soll als ein anderer, der immer wieder derselben Versuchung erliegt oder, wie der Drogenabhängige, immer wieder in dieselbe Zwangslage gerät» (E. 2 b/cc). Für die Frage der Verjährung behielt das BGer jedoch die Figur der «*verjährungsrechtlichen Einheit*» bei für gleichartige und gegen dasselbe Rechtsgut gerichtete Taten, die «als ein andauerndes pflichtwidriges Verhalten zu betrachten sind» (BGE 117 IV 408 E. 2 f., 127 IV 49 E. 1b, 126 IV 141 E. 1a, 124 IV 5 E. 2b); in BGE 131 IV 83 (93) wurde sie ihrerseits aufgegeben (vgl. auch BGE 132 IV 49, BGer 6S.187/2004). Eine reduzierte Form der Handlungseinheit gilt jedoch weiterhin: Bei den mehraktigen Delikten (z.B. Raub) und bei Tatbeständen, die ein bestimmtes Verhalten während einer gewissen Zeitspanne voraussetzen (z.B. Misswirtschaft).
- 6 Auf das gewerbsmässige Delikt als **Kollektivdelikt** ist Art. 49 *nicht anzuwenden* – die Strafschärfung ist bereits durch die Qualifizierungen im Besonderen Teil vorgesehen (s. dazu Art. 146 N 38). Eine Ausnahme ist zu machen, «wenn während verschiedener, voneinander getrennter Zeitabschnitte gewerbsmässig delinquent wurde, ohne dass den einzelnen Phasen ein umfassender Entschluss zugrunde lag und die Deliktsserien auch objektiv nicht als Einheit im Sinne eines zusammenhängenden Geschehens erscheinen» (BGE 116 IV 123), so auch DONATSCH (StGB Art. 49 N 2).
- 7 Art. 49 I ist anzuwenden, wenn die Voraussetzungen für mehrere **gleichartige** Strafen erfüllt sind. Dass die anzuwendenden Strafbestimmungen abstrakt gleichartige Strafen vorsehen, genügt nicht. Massgebend für die Frage der Gleichartigkeit ist entsprechend *nicht die gesetzliche Strafandrohung*. Art. 49 I kommt vielmehr nur zur Anwendung, wenn das Gericht mehrfach konkret auf die gleiche Strafart erkennt (BGE 138 IV 120 E. 5.2, BGer

6B_157/2014 E. 2.2, 6B_829/2014 E. 2.3.2, ähnlich bereits 137 IV 253, ACKERMANN BSK Art. 49 N 86 ff., ACKERMANN/EGLI, fp 8 [2015] 158, SEELMANN/GETH Rz. 604, STRATENWERTH fp 1 [2008] 357, DERS. fp 4 [2011] 349 ff., vgl. auch RIEDO 352 ff., zustimmend, jedoch kritisch HUG StGB Art. 49 N 5 f., kritisch ebenfalls KOCH 101, 181 f., a.M. SCHWARZENEGGER 51, WIPRÄCHTIGER AJP 18 [2009] 1509, missverständlich BGer 6B_65/2009, s. zur Ausnahme von dieser «konkreten Methode» im Sinne einer *Strafartschärfung* 6B_157/2014 E. 3.1, kritisch dazu ACKERMANN/EGLI fp 8 [2015] 160 ff.). Wenn mehrere Übertretungen mit mehreren Bussen zu ahnden sind, findet neu ebenfalls das Asperationsprinzip Anwendung (HANSJAKOB/SCHMITT/SOLLBERGER Art. 49 44, SOLLBERGER, 261 f., SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH 87, fp 3 [2010] 66, BGer 6B_65/2009). Die Möglichkeit der Kumulation besteht nicht mehr. Dies gilt jedoch nicht für Ordnungsbussen nach SVG 103 I i.V.m. OBG 3a I (ACKERMANN BSK Art. 49 N 102). Treffen **ungleichartige Strafen** zusammen, wie etwa Freiheitsstrafe und Geldstrafe oder Geldstrafe und Busse, so müssen sie nebeneinander verhängt, d.h. kumuliert werden (ACKERMANN BSK Art. 49 N 94, STRATENWERTH/WOHLERS Art. 49 N 2, SOLLBERGER 34, s. auch BGer 6B_323/2010 E. 2.2 sowie N 14). Ist eine Freiheitsstrafe auszufallen und gleichzeitig der bedingte Vollzug einer früheren Freiheitsstrafe zu widerrufen, kommt das Asperationsprinzip trotz des Wortlauts von Art. 46 I Satz 2 («Es kann die Art der widerrufenen Strafe ändern, um mit der neuen Strafe in sinngemässer Anwendung von Artikel 49 eine Gesamtstrafe zu bilden.») nicht zur Anwendung. Eine Gleichstellung zwischen diesem Fall und dem Fall eines Täters, der alle seine Taten begangen hat, bevor er wegen dieser Taten verurteilt worden ist, erscheint als sachfremd (ebenfalls kritisch zu dieser Bestimmung ACKERMANN BSK Art. 49 N 81, STRATENWERTH fp 1 [2008] 360, STRATENWERTH/WOHLERS Art. 46 N 3). Der strafferhöhende Umstand, dass der Täter einen Teil der Taten während einer Probezeit begangen hat, bliebe zu Unrecht unberücksichtigt (BGE 137 IV 249). Diese Regel gilt auch, wenn der bedingt Entlassene sich i.S.v. Art. 89 VI nicht bewährt. In diesem Fall muss das Asperationsprinzip nur «sinngemäss» angewendet werden (BGE 135 IV 146 E. 2.4.1). Eine Gesamtstrafe nach Art. 89 VI kann zudem nur dann ausgefällt werden, wenn sowohl bei der neuen Strafe als auch bei der Reststrafe die Voraussetzungen des unbedingten Vollzugs gegeben sind (BGE 137 IV 312 E. 2.4).

Bei der **Asperation** ist auszugehen von der schwersten Tat. Sie ist nach der *abstrakten Strafdrohung* zu bestimmen (sog. «abstrakte Methode», siehe dazu SCHWARZENEGGER 45 ff., BGE 116 IV 304, 93 IV 10 f., SJZ 48 [1952] Nr. 110 [anders noch BGE 69 IV 149 [Lieberherr], RS 1944 Nr. 14]). Schwerer ist die Tat mit der höheren Höchststrafe, z.B. qualifizierter Diebstahl (Art. 139.3) im Vergleich zum Angriff auf die verfassungsmässige Ordnung (Art. 275),

BGE 98 IV 131 (Cuénod und Maerki). Sieht jedoch der weniger schwere Tatbestand eine *höhere Mindeststrafe* vor, so bestimmt diese den unteren Rand des Strafrahmens, weil die Begehung einer schwereren Tat sich nicht zum Vorteil des Täters auswirken soll (sog. «Sperrwirkung des milderen Tatbestandes», SCHWARZENEGGER 52 f.). Bei der Gesamtstrafenbildung im Rückversetzungsverfahren nach Art. 89 VI ist dagegen von der für die neue Straftat gefällten Strafe auszugehen (BGE 135 IV 146).

- 9 Das Gericht muss die höchste verwirkte **Mindeststrafe erhöhen** (BGE 84 IV 153 [Spycher], 103 IV 226, 116 IV 303, RS 1967 Nr. 132, Sem.jud. 1955 369); der in BGE 77 IV 16 und 95 IV 62 vertretenen Auffassung, aArt. 68 komme nur bei Überschreitung des Strafrahmens Bedeutung zu, kann nicht gefolgt werden. Das Gericht kann die höchste Höchststrafe um die Hälfte erhöhen, bleibt jedoch an die Strafart gebunden (STRATENWERTH fp 1 [2008] 358, BGer 6S.270/2006 E. 5.2, vgl. zur Festsetzung der Gesamtstrafe das Schema bei ACKERMANN BSK Art. 49 N 114). Ist Freiheitsstrafe schlechthin angedroht (z.B. Art. 111), so kann die Strafe 20 Jahre nicht übersteigen. Sieht der Tatbestand als Strafe lebenslängliche Freiheitsstrafe vor, so beträgt das Höchstmass der Strafart ebenfalls lebenslänglich und nicht etwa zwanzig Jahre Freiheitsstrafe; das Gericht könne bei gleichzeitigem Vorliegen eines Strafmilderungsgrunds in Gestalt verminderter Schuldfähigkeit- und eines Strafschärfungsgrundes (mehrere Morde) lebenslängliche Freiheitsstrafe aussprechen (BGE 116 IV 304, z.R. krit. REHBERG II 65, SCHULIZ ZBJV 128 [1992] 9). Auf lebenslängliche Freiheitsstrafe kann – bei Aussprechung von für sich allein zeitlich begrenzten Freiheitsstrafen – überdies bei Strafschärfung infolge Konkurrenz nur erkannt werden, wenn der Täter mehrere mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bedrohte Straftaten begangen hat (BGE 141 IV 61 E. 6, 132 IV 102 E. 9.1, BGer 6B_877/2014, s. auch DONATSCH/KLEIN SJZ 111 [2015] 551). Die Gesamtstrafe kann neu teilbedingt ausgesprochen werden, wenn die Voraussetzungen von Art. 43 gegeben sind, vgl. Art. 43 N 2 f.
- 10 Sind mehrere **Bussen** aus verschiedenen Urteilen **umzuwandeln**, so wird ebenfalls eine Gesamtstrafe gebildet (anders zum alten Recht RS 1984 Nr. 648). Es gilt nun auch hier das *Asperationsprinzip*, vgl. N 7. Eine Umwandlungsstrafe kann auch zur Bildung einer Gesamtstrafe mit anderen Freiheitsstrafen herangezogen werden (anders zum alten Recht AGVE 1985 Nr. 23).
- 11 Abs. 1 sowie die StPO verlangen grundsätzlich eine **Vereinigung der Strafverfahren** wegen verschiedener Delikte (BARTEZKO BSK StPO Art. 29 N 4, BGE 87 IV 46, 68 IV 125 [Frey]). Dies gilt auch für die Strafverfolgung (BGE 138 IV 31). Das Gesetz gibt jedoch keinen unbedingten Anspruch darauf. Eine Trennung kann etwa angebracht sein, wenn das Verfahren bezüglich

der einen Tat schon weit fortgeschritten ist oder wenn es in einem langwierigen Verfahren mit einer Vielzahl von Delikten darum geht, aus Verjährungsgründen einzelne untersuchte Delikte vorzeitig zur Anklage bzw. zur Aburteilung zu bringen (BGE 138 IV 219, 95 IV 36, RIKLIN StPO Kommentar Art. 30 N 2, ähnlich ZBJV 79 [1943] 432, ZR 68 [1969] Nr. 32). Sie darf jedoch nicht angeordnet werden zur Umgehung des materiellen Rechts (BGE 91 IV 57 [Häberli, wo für Fahren in angetrunkenem Zustand eine unbedingte Freiheitsstrafe auszufallen war, während bezüglich Veruntreuung der bedingte Strafvollzug möglich gewesen wäre], AGVE 1974 Nr. 29). Auch das kantonale Gerichtsorganisationsrecht darf den Grundsatz der Verfahrenseinheit von StPO 29 nicht unterlaufen (BGE 138 IV 218).

Abs. 2: Wird eine Straftat bekannt, die vor dem Urteil über eine oder mehrere andere Taten begangen wurde, die also bei rechtzeitiger Kenntnis in einer Gesamtstrafe hätte mitberücksichtigt werden sollen, liegt **retrospektive Konkurrenz** vor: Es ist eine Zusatzstrafe auszufallen (s. z.B. BGE 133 IV 156, 132 IV 104, 129 IV 115), welche die Differenz zwischen der ersten Strafe, also der Einsatz- oder Grundstrafe, und der Gesamtstrafe ausgleicht, die nach Auffassung des Gerichts bei Kenntnis der später beurteilten Straftat ausgefällt worden wäre; «der Täter soll durch die Aufteilung der Strafverfolgung in mehrere Verfahren nicht benachteiligt und soweit als möglich auch nicht besser gestellt werden» (BGE 133 IV 156, 124 II 43, 109 IV 69, 92, 102 IV 244, 94 IV 50, 80 IV 225, 229 [Gyger], 76 IV 75 [Diethelm], 73 IV 162, 69 IV 58). Eine Abänderung des Ersturteils in analoger Anwendung von Art. 46 I Satz 2 ist ausgeschlossen (BGE 137 IV 249). In BGE 121 IV 102 f. und 116 IV 14 wird betont, dass die Bestimmung insb. eine Schlechterstellung des Täters vermeiden will. Weil das Gericht die persönlichen Verhältnisse würdigt, wie sie sich ihm bei der zweiten Beurteilung darstellen, kann «[d]ie Ausfällung einer Zusatzstrafe ... nie bewirken, dass der Täter genau gleich dasteht wie bei einer gleichzeitigen Beurteilung» (BGE 121 IV 103).

Wie bei Art. 49 I ist die Bildung einer Zusatzstrafe nur bei gleichartigen Strafen möglich (BGE 137 IV 58). Die Frage der Gleichartigkeit bei der retrospektiven Konkurrenz beurteilt sich gleich wie bei der Konkurrenz nach Abs. 1. Bei der retrospektiven Konkurrenz ist entsprechend nicht die gesetzliche Strafandrohung (s.o. N 7), sondern allein die *konkret verwirkte Grundstrafe* massgebend, da diese bereits rechtskräftig ausgesprochen wurde. Wurde im früheren Urteil der Täter zu einer Geldstrafe verurteilt, so ist es unzulässig, im neuen Urteil eine Freiheitsstrafe als Zusatzstrafe zu fällen, selbst wenn die Strafandrohungen beider Delikte dies zulassen würden. Im neuen Urteil wäre folglich – unabhängig vom ersten Entscheid – auf eine neue Strafe zu erkennen (BGE 138 IV 122, 137 IV 58).

- 13 Der Täter ist i.S.v. Art. 49 II «**verurteilt**», wenn das Urteil in erster Instanz verkündet ist, vorausgesetzt, es erwächst später in Rechtskraft (BGE 109 IV 89, 102 IV 244, abweichend von 97 IV 241 [Bravo], wo auf Rechtskraft abgestellt wurde, im gleichen Sinne aber auch 94 IV 54 [Uehli], 73 IV 162 [Meuwly], s. ferner EGV-SZ 1985 Nr. 37, LGVE 1980 I Nr. 599, SJZ 67 [1971] Nr. 131). Hat der Täter delinquent, nachdem das Urteil in erster Instanz ergangen war, aber bevor über eine Berufung entschieden wurde, kommt eine Zusatzstrafe somit nicht in Frage; es ist eine selbständige Strafe auszusprechen (vgl. auch ACKERMANN BSK Art. 49 N 157 ff., BGE 124 II 39, SJZ 108 [2012] 275); RIKLIN (AT § 22 N 27) will auf das Eintreten der Rechtskraft abstellen, was schon aus prozessökonomischen Gründen abzulehnen ist. Das Gericht kann das Urteil der Berufungsinstanz abwarten und *dann* eine Zusatzstrafe aussprechen; verhängt es eine selbständige Strafe und urteilt später die Rechtsmittelinstanz neu, so wird sie eine Zusatzstrafe ausfallen (BGE 102 IV 244, s. auch NIGGLI SJZ 91 [1995] 379). Wird auch gegen das selbständige Urteil Berufung erhoben, so bestimmt die Rechtsmittelinstanz eine Gesamtstrafe (BJM 1959 22; zu dieser Problematik eingehend NIGGLI a.a.O., WEHRLE 56).
- 14 Sind strafbare Handlungen zu beurteilen, die der Täter **teils vor, teils nach einem Urteil** begangen hat, so ist – bei gleichartigen Strafen – eine *Gesamtstrafe, teilweise als Zusatzstrafe zum früheren Urteil*, auszufallen. So hatte das BGE in BGE 69 IV 60 (Calori) entschieden, bestätigt in 115 IV 25, ebenso GVP-SG 1971 Nr. 26, RS 1982 Nr. 290, RS 1988 Nr. 332, RS 1988 Nr. 459. BGE 75 IV 161 (Flückiger) fand diese Lösung zu kompliziert und forderte lediglich eine Gesamtstrafe, ebenso 93 IV 57 (Haas u. Bühler), 109 IV 89, Sem.jud. 1973 134, ZBJV 107 (1971) 280. Aus BGE 115 IV 25 (s. bereits BGE 102 IV 241 und 109 IV 70 f.) ergibt sich jedoch eindeutig, dass der Anteil der Zusatzstrafe an der neuen Gesamtstrafe nicht verwischt werden darf: Es muss beispielsweise entschieden werden, ob Einsatz- und Zusatzstrafe das Höchstmass, für welches der bedingte Strafvollzug noch gewährt werden kann, übersteigen oder nicht (BGE 109 IV 71 [s. dazu N 25, 29]). Wurde das frühere Urteil nach altem Recht aus dem Strafregister entfernt, so ist es trotzdem geboten, zu diesem Urteil eine Zusatzstrafe auszufallen (Obergericht Bern, Urteil vom 1.5.2009, fp 2 [2009] 138).
- 15 Keine besonderen Probleme entstehen, wenn **sukzessive mehrere Zusatzstrafen** zu verhängen sind. Sind Taten zu beurteilen, die teils vor, teils nach einer Zusatzstrafe begangen wurden, so ist nicht eine Zusatzstrafe zur Zusatzstrafe auszufallen (so aber SJZ 57 [1961] Nr. 53, ZR 64 [1965] Nr. 32), sondern eine neue Gesamtstrafe (ZR 49 [1950] Nr. 142).
- 16 Mit BGE 142 IV 329 vom 28.9.2016 änderte das Bundesgericht seine bisherige Rechtsprechung und hält in E. 1.4.1. fest, dass **Zusatzstrafen nur**

noch zu inländischen Strafurteilen ausgesprochen werden können. Bislang konnte eine Zusatzstrafe auch zu einem ausländischen Urteil ausgefällt werden (so noch BGer 6B_295/2012, BGE 127 IV 108), und zwar selbst dann, wenn es sich auf Taten bezog, die nach dem StGB nicht hätten beurteilt werden können ([Art. 3–8], BGE 132 IV 102, 115 IV 24, Frage noch offengelassen in 109 IV 92; anders SJZ 51 [1955] Nr. 11, SJZ 58 [1962] Nr. 26, SJZ 60 [1964] Nr. 122, SJZ 63 [1967] Nr. 50, ZR 64 [1965] Nr. 28, JdT 1965 IV 120, RS 1959 Nr. 198, SCHULTZ II 12, eingehend dazu ACKERMANN BSK Art. 49 N 161 ff.). Es wurde bisweilen verlangt, dass es sich dabei überdies um Auslieferungsdelikte handeln müsse (JdT 1963 IV 158, SJZ 43 [1947] Nr. 172, SCHULTZ ZBJV 102 [1966] 32; richtig später SCHULTZ ZBJV 127 [1991] 52, s. auch SCHULTZ ZStrR 72 [1957] 410 f.).

Auch zu einem **militärgerichtlichen Urteil** ist eine Zusatzstrafe auszufällen (SJZ 39 [1942/43] Nr. 118, ZR 42 [1943] Nr. 63, ZR 50 [1951] Nr. 92, abweichend ZR 49 [1950] Nr. 64).

Haben mehrere Gerichte gleichartige Strafen ausgefällt, ohne Art. 49 zu beachten, so kann der Verurteilte gemäss StPO 34 III (aArt. 344 II) vom Gericht, das die schwerste Strafe ausgesprochen hat, die Festsetzung einer Gesamtstrafe erwirken. Der als Redaktionsfehler kritisierte Umstand, dass gemäss aArt. 344 II eine Gesamtstrafe nur bei Vorliegen von Freiheitsstrafen festgesetzt werden konnte, wurde nun durch StPO 34 III behoben (vgl. zum alten Recht: STRATENWERTH/WOHLERS Art. 49 N 3).

BGE 109 IV 93 schildert das **Vorgehen bei der Bestimmung der Zusatzstrafe**: Das Gericht hat sich «vorerst zu fragen, welche Strafe es im Falle einer gleichzeitigen Verurteilung in Anwendung von Art. 49 Abs. 1 StGB ausgesprochen hätte. Ausgehend von dieser hypothetischen Gesamtbewertung muss es anschliessend unter Beachtung der rechtskräftigen Grundstrafe die Zusatzstrafe bemessen». Dazu benötigt es das erste Urteil oder mindestens die dafür wesentlichen Unterlagen (BGE 73 IV 163 [Vi Sem.jud. 1947 549]). Die hypothetische Beurteilung ist auch möglich, wenn die im ersten Urteil sanktionierte Tat bereits verjährt ist (BGE 105 IV 82). Unzulässig ist die Bildung einer Gesamtstrafe – die Rechtskraft des ersten Urteils darf nicht angetastet werden (BGE 68 IV 11 [Düringer], 69 IV 58 [Calori], 75 IV 101, 102 IV 241, mit eingehender Begründung 80 IV 224 ff., BGer 6B_829/2014, E. 2.4.1).

Eine **weitere Differenzierung** trifft BGE 115 IV 25 u.H.a. 69 IV 61: «Ist die vor der ersten Verurteilung begangene Tat schwerer als die nachher begangene, dann ist die Dauer der für die frühere Tat ausgesprochenen (Zusatz-) Strafe unter Berücksichtigung der späteren Tat angemessen zu erhöhen; ist dagegen die nach der Vorverurteilung verübte Tat die schwerere, so ist von

der für diese Tat verwirkten Strafe auszugehen und deren Dauer wegen der vor der ersten Verurteilung begangenen Tat angemessen zu erhöhen, und zwar unter Berücksichtigung des Umstandes, dass für die frühere Tat eine Zusatzstrafe auszufallen ist» (vgl. auch BGE 127 IV 106, BGer 6B_69/2012, 6B_684/2011 E. 2.2.2, 6B_26/2011 E. 3.9.2). Bei mehreren früheren Verurteilungen ist das Vorgehen dasselbe (BGE 116 IV 17 f.): Folglich muss zuerst die Strafe für die vor und die nach dem Urteil begangenen Delikte festgelegt werden; hierauf kann erst bestimmt werden, welches die Einsatz- und welches die Zusatzstrafe ist (vgl. auch SCHULTZ ZBJV 128 [1992] 10); zur Begründungspflicht s. BGE 118 IV 121, N 29 und Art. 50. Die Regeln sind als Berechnungsmethode anzusehen – die Rechtskraft des früheren Urteils darf aber nicht angetastet werden.

- 21 Ist eine **Mindeststrafe** vorgesehen, so genügt es, wenn sie durch Addition von Einsatz- und Zusatzstrafe überschritten wird (BGE 73 IV 164, 80 IV 222, RS 1980 Nr. 990, SJZ 63 [1967] Nr. 50).
- 22 Bei der Festsetzung der Zusatzstrafe ist das Gericht **an das erste Urteil nicht gebunden** (BGE 135 IV 191, STRATENWERTH fp 1 [2008] 360). Er kann den bedingten Strafvollzug verweigern, wenn er für die Einsatzstrafe zugestanden wurde (BGE 73 IV 89 [Meyer], 76 IV 75 [Diethelm]), er *muss* ihn verweigern, wenn die Zusatzstrafe zusammen mit der Grundstrafe das für den bedingten Strafvollzug gesetzte Höchstmass überschreitet – in diesem Fall führt die Trennung zu einer *Privilegierung*, weil der *bedingte Vollzug der Grundstrafe nicht angetastet* wird (BGE 109 IV 71, 105 IV 82, 80 IV 10 [Jegge], 76 IV 75, 75 IV 100 [Ziegler], PKG 1960 Nr. 19, RJN 1987 91, RS 1950 Nr. 19, ZR 52 [1953] Nr. 11). Dies gilt auch, wenn die Einsatzstrafe bereits gelöscht ist (BGE 94 IV 49 f. [Füchslin u. Beglinger]), oder wenn dafür die Begnadigung gewährt wurde (BGE 89 IV 12). Wird die Zusatzstrafe bedingt ausgesprochen, so beginnt die Probezeit mit dem Zusatzurteil zu laufen (BGE 105 IV 295). Das Gericht kann auch «im Rahmen der massgebenden gesetzlichen Vorschriften bei der gedanklichen Bestimmung der Gesamtstrafe» eine andere Strafart wählen (BGE 133 IV 150 E. 5.2.1, BGer 6S.442/2000, AGVE 1972 Nr. 26, ZR 56 [1957] Nr. 56). Unabhängig von der Grundstrafe ist auch die Frage der Verwahrung nach Art. 64 zu beurteilen (BGE 75 IV 100 f. [Ziegler]).
- 23 Kommt das Gericht zum Schluss, dass die Einsatzstrafe bei Einbeziehung der später verfolgten Straftat nicht höher ausgefallen wäre, so verhängt es **keine Zusatzstrafe** (bzw. eine Zusatzstrafe der Grösse Null), (BGE 102 IV 241, 101 IV 46, SJZ 58 [1962] Nr. 201, SJZ 41 [1945] Nr. 147; ZR 48 [1949] Nr. 171). Analog kann die Strafe unverändert bleiben, wenn einzelne, unbedeutende Schuldsprüche kassiert werden (Rep. 1974 224, 1982 178).

Bei der retrospektiven Konkurrenz sind im Rahmen der Begründung der Strafumessung ausnahmsweise **Zahlenangaben** zu machen, weil sich anders die Strafumessung nicht überprüfen lässt (BGE 132 IV 102, 118 IV 121, BGer 6B_712/2010 E. 1.3.2, anders noch 93 IV 57, 95 IV 61 [Herrmann u. Käser], ZBJV 107 [1971] 280 f.). Das Gericht muss offenlegen, wie sich die Strafe zusammensetzt, Einsatz und Zusätze sollen quantitativ benannt werden. Gerade bei einer Gesamtstrafe, die teilweise Zusatzstrafe ist (N 15 f.), besteht dafür ein praktisches Bedürfnis (vgl. BGE 118 IV 121, 109 IV 71). Zum Problem der Quotenausscheidung ZR 59 (1960) Nr. 42; zu den Anforderungen an die Begründung der Strafumessung allgemein Art. 50.

Das Zusammentreffen von strafbaren Handlungen, die **teils vor, teils nach Vollendung des 18. Altersjahres** begangen wurden, regelt JStG 3 II Satz 1: Grundsätzlich bleibt Art. 49 anwendbar (s. auch BGE 92 IV 83 [Lustenberger]). Art. 49 bleibt kraft ausdrücklicher Regelung in JStG 3 II Satz 2 auch für eine Zusatzstrafe bei retrospektiver Konkurrenz anwendbar. Die Regelung in JStG 3 III wirft die Frage der Vergleichbarkeit von jugendstrafrechtlichen Sanktionen mit solchen des Erwachsenenstrafrechts auf, sie muss vom Gericht beantwortet werden (auch STRATENWERTH/WOHLERS Art. 49 N 4).

4. Begründungspflicht

Art. 50

Ist ein Urteil zu begründen, so hält das Gericht in der Begründung auch die für die Zumessung der Strafe erheblichen Umstände und deren Gewichtung fest.

Lit. zu Art. 47.

Das Gericht hat die **wesentlichen Gründe**, die zu der ausgesprochenen Strafhöhe geführt haben, bekannt zu geben. Damit soll gemäss Botschaft die Rechtssicherheit bei der Strafumessung erhöht werden (BBl 1999 2062).

Das Bundesgericht hat seit Beginn der 1990er Jahre die Anforderungen an die **Begründung** des Strafmasses erheblich erhöht (CORBOZ 18 ff., KILLIAS 40 ff., NAY 175 ff., PIQUEREZ 252 ff., THOMMEN 95, WIPRÄCHTIGER ZStrR 114 [1996] 425 ff., WIPRÄCHTIGER/ECHLE BSK Art. 50 N 6): Das Gericht muss im Urteil die wesentlichen schuldrelevanten Tat- und Täterkomponenten (s. Art. 47 N 6) so erörtern, «dass festgestellt werden kann, ob alle rechtlich massgebenden Gesichtspunkte Berücksichtigung fanden und wie sie ge-

wichtet wurden, das heisst, ob und in welchem Grade sie strafmindernd oder strafehörend in die Waagschale fielen» (BGE 117 IV 114 f., 118 IV 14 [16], 118 IV 18 [20], 118 IV 119 [120 f.], 118 IV 337 [338], 121 IV 56, 127 IV 103). Die blosser Auflistung einzelner Strafzumessungsfaktoren genügt nicht, die Überlegungen zur Strafzumessung müssen in den Grundzügen im Urteil dargestellt und damit auch nachvollziehbar gemacht werden (BGer 6B_987/2016, 6B_45/2014, BGE 141 IV 244 E. 1.2.2, 121 IV 56, 118 IV 14 [16 f.], 118 IV 18 [121], 118 IV 337 [338], SCHUBARTH 65, WIPRÄCHTIGER/ECHLE BSK Art. 50 N 12); im Rechtsmittelverfahren kann das Gericht für die tatsächliche und die rechtliche Würdigung des angeklagten Sachverhalts jedoch aus Gründen der Prozessökonomie auf die Begründung der Vorinstanz verweisen, wenn es dieser beipflichtet (StPO 82 IV; BGE 141 IV 244 E. 1.2.3, der ausführt, dass von der Verweisung jedoch zurückhaltend Gebrauch zu machen ist; BBl 2006 1157); die ausgefallte Strafe muss bei einer Gesamtbetrachtung «plausibel erscheinen» (BGE 121 IV 57, BGer 6B_65/2014, 6P.174/2001); Strafzumessungsfaktoren, denen im Einzelfall vorrangige Bedeutung zukommt, sind besonders eingehend zu erörtern (BGE 118 IV 17). Besonders hohe Anforderungen an die Begründung der Strafzumessung werden gestellt, wenn die ausgesprochene Strafe ungewöhnlich hoch oder auffallend milde erscheint (BGE 136 IV 55 E. 5.4, BGer 6B_510/2013). Führt die Strafzumessung zu einer Freiheitsstrafe, welche im Bereich des Grenzwerts zum bedingten bzw. teilbedingten Strafvollzug liegt, so ist es zulässig, eine nur unwesentlich über der Grenze liegende Freiheitsstrafe auszufällen. Dieser Entscheid ist dann aber im Urteil ausdrücklich zu begründen (BGE 134 IV 25). Diese Rechtsprechung gelangt auch bei Strafen zur Anwendung, die im Bereich eines Grenzwertes zwischen Geld- und Freiheitsstrafe liegen (BGer 6B_631/2010, 6B_449/2011). Kurze unbedingte Freiheitsstrafen sind gemäss Art. 41 II ebenfalls näher zu begründen. M.w.H. zur in Art. 50 gesetzlich festgehaltenen Begründungspflicht BGer 6B_776/2013, 6B_941/2009, BGE 134 IV 53, 136 IV 62. Die Bestimmung gilt gemäss Art. 104 auch für Übertretungen (m.w.H. WIPRÄCHTIGER/ECHLE BSK Art. 50 N 19).

- 3 Art. 50 entspricht der bisherigen Praxis des Bundesgerichts. Demnach hat das Urteil auch die «für die Zumessung erheblichen Umstände und deren Gewichtung» festzuhalten. Obwohl das Bundesgericht seinerseits das ihm richtig scheinende Mass einer Strafreduktion verschiedentlich präzise angegeben hat (BGE 118 IV 4, 121 IV 205, 129 IV 35), geht es nicht darum, die einzelnen Kriterien der Strafzumessung genau zu quantifizieren, in Zahlen und Prozentsätze umzusetzen (GREINER 131, STRATENWERTH/WOHLERS Art. 50 N 2, auch schon BGE 118 IV 121). Eine Ausnahme ist für retrospektive Konkurrenz angebracht, vgl. Art. 49 N 24. Wo aus mehreren verwirkten Strafen

eine (hypothetische) Gesamtstrafe zu bilden ist (Art. 49 II), soll das Gewicht, das den einzelnen Straftaten zukommt, ausgewiesen werden. Das Gericht soll zudem angeben, welchen Strafzumessungstatsachen es besondere Bedeutung beigemessen hat (BBl 1999 2062).

Trotz der Begründungspflicht bleibt dem kantonalen Gericht ein weites Ermessen (vgl. BGE 127 IV 103, 128 IV 77, 129 IV 21, so auch SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH 123). An die Praxis der anderen Kantone ist er nicht gebunden (BGE 124 IV 47, DONATSCH StGB Art. 50 N 3).

Die Formulierung «[i]st ein Urteil zu begründen» ist ein peinlicher Missgriff. Alle Strafurteile müssen begründet werden, das ist ein Erfordernis des fairen Verfahrens gemäss EMRK 6 (STEFAN TRECHSEL, *Human Rights in Criminal Proceedings*, Oxford 2005 102 ff.). Nach StPO 82 I ist jedoch in bestimmten Fällen der Verzicht auf eine *schriftliche Begründung* möglich, etwa wenn der Entscheid mündlich begründet und keine Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren ausgesprochen wurde. Eine – zumindest mündliche Begründung ist auch im Strafbefehlsverfahren nötig (THOMMEN 94 ff., a.M. noch BBl 1999 2062, STOHNER BSK StPO Art. 82 II). Die Begründungspflicht ergibt sich aus dem materiellen Recht (Art. 41 II Begründung kurzer unbedingter Freiheitsstrafen).

5. Anrechnung der Untersuchungshaft

Art. 51

Das Gericht rechnet die Untersuchungshaft, die der Täter während dieses oder eines anderen Verfahrens ausgestanden hat, auf die Strafe an. Ein Tag Haft entspricht einem Tagessatz Geldstrafe.

Zweiter Satz: Fassung gemäss BG vom 19.6.2015 (Änderung des Sanktionenrechts), in Kraft seit 1.1.2018 (AS 2016 1249; BBl 2012 4721).

Lit. zu Art. 47.

Mit der **Anrechnung der Untersuchungshaft** schreibt das Gesetz *aus Gründen der Billigkeit die Berücksichtigung eines rein prozessualen Sachverhalts bei der Strafzumessung* vor (BGE 105 IV 85), was notgedrungen zu Schwierigkeiten führt, weil dogmatisch zwischen Untersuchungshaft (UH) und Strafzumessung kaum eine Verbindung besteht (ausser dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit, TRECHSEL EMRK 262). Praktisch stellt die UH jedoch ein Übel dar, das demjenigen des Strafvollzugs kaum nachsteht (DUBS 187,

192 f., HEIM JdT 1965 IV 37, RUEDIN 60 f., SCHULTZ ZBJV 102 [1966] 346), sie sogar oftmals von den Betroffenen als noch einschneidender als der Strafvollzug selbst empfunden wird (HÄRRI AJP 15 [2006] 1219 f. m.w.H.). Nicht angerechnete UH muss ein Verurteilter als zusätzliche Freiheitsstrafe empfinden; die Strafverfolgungsbehörde darf jedoch mit ihrer Anordnung nicht den Strafvollzug vorwegnehmen, weil dies einerseits den Anspruch auf Vermutung der Schuldlosigkeit verletzt (BGE 102 IV 155), andererseits die mit Art. 75 eröffneten Resozialisierungschancen vollends beseitigt. Die hohe Wertschätzung der persönlichen Freiheit im Vergleich zu den geringen Erfolgsaussichten des Strafvollzugs führt dazu *im Zweifel für Anrechnung* zu entscheiden (BGE 105 IV 241). Zu entziehende Freiheit ist wenn immer möglich mit bereits entzogener Freiheit zu kompensieren (BGer 6S.421/2005 E. 3.2.4, BGE 133 IV 150, 135 IV 126). Es besteht jedoch die Gefahr, dass ausgestandene UH eine präjudizierende Wirkung auf die auszufällende Strafe hat. Gerichte könnten die Dauer der nach Art. 51 anrechenbaren Untersuchungshaft bei der Strafzumessung mitberücksichtigen (BGE 133 I 170 E. 3.4.2), um die Zahlung einer Entschädigung nach StPO 431 II zu verhindern. Entsprechend hat das (Zwangsmassnahmen-)Gericht bei der Beurteilung der Verhältnismässigkeit der Haft besonders darauf zu achten, dass die Haftdauer nicht in grosse zeitliche Nähe der konkret zu erwartenden Freiheitsstrafe rückt (StPO 212 III, BGer 1B_363/2015 E. 2.2, 1B_8/2016 E. 4.2).

- 2 Als **Untersuchungshaft** gilt nach der Definition in Art. 110 VII – zu verstehen als Untersuchungshaft i.w.S. hinsichtlich eines auf die Anrechnung bezogenen materiell-strafrechtlichen (sanktionenrechtlichen) Begriffs (BGer 1P.534/2000 E. 3c), METTLER/SPICHTIN BSK Art. 10 VII N 1) – «jede in einem Strafverfahren verhängte Haft, Untersuchungs-, Sicherheits- und Auslieferungshaft». «Haft» ist jede Freiheitsentziehung. Damit eine Anrechnung in Betracht kommt, muss sie allerdings eine gewisse Dauer haben. RUEDIN (49) schlägt eine Mindestdauer von drei Stunden vor, was vernünftig erscheint, zumal die zu EMRK 5 entwickelten Kriterien betreffend die kurzfristige Freiheitsentziehung (TRECHSEL, EuGRZ 1980 517 f.) nicht direkt auf Art. 51 zu übertragen sind (BGE 124 IV 269 E. 4). Auch im Ausland erstandene UH fällt unter Art. 51 (Rep. 1974 219, Rep. 1984 419).
- 3 Die **Einweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt** zur Begutachtung nach Art. 20 soll gemäss BGE 85 IV 123 zu aArt. 13 als UH nur insoweit behandelt werden, als die Bedingungen, insb. hinsichtlich Kontakt mit der Aussenwelt, denjenigen der UH entsprechen. Mit Recht wird diese Einschränkung abgelehnt (DUBS 184 f., RUEDIN 40 f., SCHULTZ ZBJV 97 [1961] 171, STRATENWERTH AT II § 6 N 115). In RS 1944 Nr. 221, ZR 52 (1953) Nr. 116, ZR 56 (1957) Nr. 57, wurde nur der Fall der Arglist (vgl. aArt. 40 II, neu

Art. 80 II) von der Regel der Anrechnung ausgenommen, gemäss Lehre und Praxis ist die UH nun jedoch *stets* auf die Strafe anzurechnen (vgl. N 11). BGE 113 IV 119 ff. heisst die Anrechnung des Aufenthalts im Männerheim «Satis» zu zwei Dritteln gut im Hinblick auf einschneidende Auflagen. Trotz der durch BGE 117 IV 404 ff. eingeleiteten neuen Praxis hält das BGer auch weiterhin daran fest, dass es für die volle oder teilweise Anrechnung einer freiheitsentziehenden Massnahme auf die dadurch bewirkte Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit ankomme (BGE 120 IV 177 f., 122 IV 54 f. [ausländisches Rehabilitationsprogramm], 124 IV 1, BGer 6B_396/2011 E. 7.3, 1B_105/2014) – und dies obwohl schon aArt.69 nur auf Missbrauchsfälle zugeschnitten war, wie BGE 117 IV 407 ausdrücklich anerkennt. Auch nicht stationäre Ersatzanordnungen für die Untersuchungshaft gemäss StPO 237 II sind auf die Freiheitsstrafe anzurechnen, wenn sie die betroffene Person tatsächlich in ihrer Freiheit eingeschränkt haben. Der Umfang der Anrechnung unterliegt dabei dem richterlichen Ermessen (BGer 6B_396/2011 E. 7.3).

Art. 51 gilt auch für **Auslieferungshaft**, «der sich ein Verfolgter während der Dauer des Auslieferungsverfahrens im Auslande zu unterziehen hat», 4 weil sie auch «unmittelbar den Interessen der Strafverfolgung dient» (BGE 133 I 168, 97 IV 160 [Leuzinger], 102 Ib 252, 105 IV 85 [wo auf kantonaler Ebene sogar Anrechnung der Fluchttage begehrt wurde!]; AGVE 1976 Nr. 29, SJZ 66 [1970] Nr. 3, DUBS 190, POPP/SEITZ 163, RUEDIN 35 m.H.a. Vorarbeiten, s. auch IRSG 14; keine Berücksichtigung jedoch von «besonderen Entbehrungen» während einer im Ausland erstandenen Auslieferungshaft gem. BGE 130 IV 6 E. 4 [in einem «berüchtigten» spanischen Gefängnis], da die Regelung von IRSG 14 nicht vorsehe, dass das Gericht den Massstab der Umrechnung bestimmt und es kaum möglich wäre, über die jeweiligen Haftbedingungen in den verschiedenen ausländischen Haftanstalten instruiert zu sein). PKG 1970 Nr. 12 will nur berücksichtigen, was über die Dauer eines speditiven Auslieferungsverfahrens hinausgeht. BJM 1977 195 setzt voraus, dass der Verfolgte sich der Auslieferung nicht widersetzt, was rechtsstaatlich nicht vertretbar ist – es gibt keine Pflicht, einer Auslieferung zuzustimmen. Anrechenbar sind zudem die Vorbereitungs- und Ausschaffungshaft gemäss AUG 75 ff., wenn konkurrierend auch die Voraussetzungen der Untersuchungshaft gegeben sind (BGE 124 IV 1 E. 2b, BGer 6B_91/2010 E. 1.3.1, STRATENWERTH/WOHLERS Art. 51 N 1, im Ergebnis ebenfalls zustimmend FIOLKA, AJP 7 [1998] 982 ff.). Gemäss BGer 6B_1232/2016 soll Durchsetzungshaft nicht angerechnet werden können.

Mit Inkrafttreten des neuen Erwachsenenschutzrechts per 1.1.2013 wurde 4a der fürsorgerische Freiheitsentzug durch die fürsorgerische Unterbringung gemäss ZGB 426 ff. abgelöst. Die Tatbestandselemente von ZGB 426 lehnen

sich jedoch eng an diejenigen des bisherigen aZGB 397a an (BBl 2006 7062, METTLER/SPICHTIN BSK Art. 51 N 18). Schon nach altem Recht wurde hinsichtlich des fürsorgerischen Freiheitsentzugs gemäss aZGB 397a ff. festgehalten, dass dieser nicht durch die Strafbehörden angeordnet werde und deshalb nicht als Untersuchungshaft angerechnet werden könne (BGE 124 IV 273 e contrario, Entscheid OGer Bern vom 9.7.2009 in fp 3 [2010] 210, Entscheid OGer Thurgau vom 30.10.2001 in SJZ 98 [2002] 534 ff., STRATENWERTH/WOHLERS Art. 51 N 1, offen gelassen noch in 113 IV 118 E. 2b, vgl. aber auch RUEDIN 44 sowie Entscheid Strafgerichts VS vom 12.1.2001 in ZWR 2001 318 ff., die darauf hinweisen, «dass ein (administrativer) fürsorgerischer Freiheitsentzug allenfalls dann auf die Freiheitsstrafe anzurechnen wäre, wenn er im Zusammenhang mit einer Straftat angeordnet wurde, die zur Verwirkung einer Freiheitsstrafe führte»). Jugendstrafrechtliche vorsorgliche Schutzmassnahmen sind gemäss Bundesgericht nicht als Untersuchungshaft zu verstehen, weil das Jugendstrafrecht eine klare Unterscheidung zwischen vorsorglichen Schutzmassnahmen und Untersuchungshaft vornimmt (BGE 137 IV 7). Allerdings ist mit dem Zürcher Obergericht festzuhalten, dass sich die Anrechnung solcher Schutzmassnahmen aufdrängt, wenn der Massnahmevollzug unter dem Aspekt der tatsächlichen Beschränkung der persönlichen Freiheit dem Strafvollzug identisch ist. Dabei ist massgebend, inwieweit das Recht des Betroffenen, sich frei zu bewegen und seinen Aufenthalts- bzw. Wohnort frei zu bestimmen, beeinträchtigt ist (ZR 110 [2011] 315 f.).

- 5 **Der vorzeitige Strafantritt**, den bisher die meisten Kantone kannten und der nun in StPO 236 auch bundesrechtlich geregelt wird, fällt als vorweggenommener Strafvollzug nicht unter Art. 51, sondern ist *zwingend und uneingeschränkt als Strafvollstreckung* anzuerkennen (BGE 133 IV 150 E. 5.1, GVP-SG 1962 Nr. 50, STRATENWERTH AT II § 6 N 117, METTLER/SPICHTIN BSK Art. 51 N 28).
- 6 Als **Sicherheitshaft** wird in der Regel die Freiheitsentziehung zwischen Abschluss der (Vor-)Untersuchung und Vollstreckbarkeit der Strafe bezeichnet (zur Terminologie RUEDIN 4 ff.). Sie ist ebenfalls anzurechnen (s.o. N 2).
- 7 Art. 51 schreibt Anrechnung auf die **Strafe** vor, wobei es auf die Strafart nicht ankommt (so schon SJZ 38 [1941/42]) Nr. 165). Dazu gehört die Einschliessung ([jetzt Freiheitsentzug, JStG 25], AGVE 1977 Nr. 20, abweichend RS 1972 Nr. 406), ebenso die Geldstrafe (Art. 34 ff.) und die Busse (Art. 106). Der entsprechende Umwandlungssatz wird in Art. 36 I festgelegt. Der Verweis auf die Umrechnung der gemeinnützigen Arbeit wurde per 1.1.2018 gestrichen, da diese keine eigenständige Sanktion mehr bildet (BBl 2012 4745). Wird die Untersuchungshaft auf eine Busse angerechnet, ent-

spricht der Anrechnungsfaktor jenem Faktor, nach welchem das Gericht die Ersatzfreiheitsstrafe gemäss Art. 106 III bestimmt (POPP/SEITZ 163). Werden mehrere Strafen unterschiedlicher Art ausgesprochen, ist die Untersuchungshaft auf die Hauptstrafe anzurechnen, unabhängig davon, ob die Strafe bedingt oder unbedingt ausfällt. Die Untersuchungshaft wird somit zuerst auf die Freiheitsstrafe, dann auf die Geldstrafe und zuletzt auf die Busse angerechnet (BGE 135 IV 126). Nicht möglich war bisher eine Anrechnung auf *therapeutische Massnahmen* gemäss Art. 56 ff. (VPB 42 [1978] Nr. 88, ZIRILLI 159; a.M. [für volle Anrechnung auf Mindest- und Höchstdauer] RUEDIN 125). Für den Fall, dass bei Massnahmen gemäss Art. 56 ff. der Vollzug der Strafe angeordnet werden sollte, musste das Gericht sich dennoch zur Anrechnung äussern! Für die Verwahrung nach Art. 64 stellte sich das Problem nicht, weil ihr der Vollzug der Freiheitsstrafe vorausgeht, Art. 64 II. In BGE 141 IV 236 E. 3 hält das Bundesgericht nun jedoch fest, dass die Untersuchungs- bzw. Sicherheitshaft an freiheitsentziehende Massnahmen gemäss Art. 56 ff., konkret an stationäre therapeutische Massnahmen im Sinne von Art. 59, grundsätzlich anzurechnen ist (s. auch DONATSCH/KLEIN SJZ 111 [2015] 551). Jugendstrafrechtliche vorsorgliche Schutzmassnahmen sollen jedoch nicht Untersuchungshaft sein; das Jugendstrafrecht trifft eine klare Unterscheidung zwischen vorsorglichen Schutzmassnahmen und Untersuchungshaft (BGE 137 IV 7).

Art. 51 liegt der **Grundsatz der umfassenden Haftanrechnung** zugrunde 8
(so schon BGer 6S.421/2005 zu aArt. 69, 6B_46/2007).

Gemäss Art. 110.6 **berechnet** sich die strafrechtlich relevante Zeit nicht in 9
Stunden (vgl. auch zu aArt. 49.3 III, neu Art. 36, BGE 108 IV 1). Deshalb ist UH *tageweise anzurechnen*, wobei grundsätzlich der angebrochene Tag als voller Tag gilt (ZR 43 [1944] Nr. 28, METTLER/SPICHTIN BSK Art. 51 N 35, grundsätzlich kritisch zur 1:1 Anrechnung HÄRRI AJP 15 [2006] 1219 f.). Wird jemand um 23.00 Uhr festgenommen und um 6.30 Uhr entlassen, so werden nach der Praxis nicht zwei, sondern ein Tag angerechnet – ein zweiter Tag gilt erst dann als «angebrochen», wenn die Gesamtdauer der Haft 24 Stunden überschritten hat (SJZ 81 [1985] Nr. 71, RS 1962 Nr. 68, RS 1985 Nr. 848, RUEDIN 118 f.). Die Lösung ist zu *kleinlich*; glaubt man, die grosszügige Anrechnung, wonach der Bruchteil eines Kalendertages einem Anrechnungstag gleichzusetzen ist, nicht übernehmen zu können, so sollte doch eine Gesamtdauer von 12 Stunden genügen.

In ihrer **Wirkung** wird die auf eine unbedingt zu vollziehende Strafe ange- 10
rechnete UH der Strafverbüssung gleichgestellt. Eine Sonderregel sieht Art. 77b I (früher Art. 79 I) vor (Halbgefängenschaft)..

- 11 Nach neuem Recht ist die Anrechnung der UH voraussetzungslos möglich bzw. sie hat stets zu erfolgen (STRATENWERTH AT II § 6 N 119, STRATENWERTH/WOHLERS Art. 51 N 3). Ausschlussgründe gibt es nicht mehr. **Den Ausschluss der Anrechnung**, der nach altem Recht erfolgte, soweit der Verurteilte «die Untersuchungshaft ... durch sein Verhalten nach der Tat herbeigeführt oder verlängert hat», gibt es somit nicht mehr.
- 12 Der zu aArt. 69 entwickelte Grundsatz der **Tatidentität** wurde bereits durch BGer 6S.421/2005 aufgehoben. Damit kommt es einzig darauf an, ob die vorläufige Haft in jenem Verfahren ausgestanden wurde, das zur Ausfällung einer Strafe führte (BBl 1999 2063 [Verfahrensidentität]). Keine Anrechnung erfolgte gem. BGer bei Haft in einem parallel laufenden Verfahren (BGer 6B_1232/2016 E. 1.4). Entzogene Freiheit soll soweit möglich durch Freiheit, die sonst entzogen würde, kompensiert werden (BGE 135 IV 126 E. 1.3.6, ebenso SCHWARZENEGGER/HUG/JOSITSCH 124). Nach diesem Prinzip kann UH auch an die in einem früheren Urteil bedingt ausgefallte und nunmehr zu widerrufende Freiheitsstrafe angerechnet werden (BGer 6S.421/2005, 6B_46/2007, anders noch BGE 104 IV 7). Ohne Bedeutung ist die Frage, wer die UH angeordnet habe (RS 1943 Nr. 51 [Militärjustiz], BGE 124 IV 272).